



Jahrbuch

2019

Hochschule für kath. Kirchenmusik & Musikpädagogik Regensburg





Wohin gehen wir – immer nach Hause

Novalis

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studentinnen und Studenten,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung und an der Pforte!

Der früh verstorbene Schriftsteller und Philosoph der Frühromantik, Georg Philipp Friedrich von Hardenberg, der sich unter dem Namen Novalis in die Weltliteratur einschrieb, hinterließ uns in seinem Werk „Heinrich von Ofterdingen“ das Zitat mit der Frage, wohin unser Weg führt. Die Antwort lieferte er in seinem Romanfragment gleich mit. Doch was meint er damit? Seine Antwort ist im Grunde sehr klar und einfach. Er verweist uns zurück auf das eigene Ich, auf die Sehnsucht, bei sich zu sein. Und auch die Notwendigkeit, sich selbst zu begreifen, denn am Ende ist es das, was von einem Leben bleibt: Zuhause sein im Hier und Jetzt, wachsen an Bildung und menschlicher Reife, als Teil eines großen Ganzen.



Und ein zweites Zitat aus der Feder des deutschen Priesters und Dichters Johannes Scheffler, besser bekannt unter dem Namen Angelus Silesius, möchte ich zum Beginn des neuen Hochschuljahres ihnen allen zurufen: Mensch, werde wesentlich!

Beide Gedanken können sich so wunderbar an unserer Alma mater, in unserem Hortus conclusus als fruchtbar erweisen. Unsere kleine Hochschulgemeinde ist für nicht wenige ein Ort der Heimat, ein Fixpunkt der künstlerischen und persönlichen Reifung. Ein Ort, wo lebenslange Freundschaften entstehen, Karrieren ihren Anfang nehmen, Ideen wachsen und entscheidende Impulse gesetzt werden. Das Ich wird auch zum Wir, weil das eine ohne das andere nicht kann. Und weil beides eingeht, wenn dieses Zusammenwirken ausbleibt. Wer in unserer Hochschule das Zuhause spürt, bereichert dabei nicht nur sich selbst, sondern auch seine Dozent*innen und Mitstudent*innen.

Wesentlich werden. In allen Belangen schärft diese Tugend den Blick. Und dabei meine ich nicht nur den Fokus auf das Studium, sondern die unverklärte Wahrnehmung all der Dinge, die uns als Menschen ausmachen. Wir brauchen nicht nur hervorragende Spezialisten, sondern auch umfassend gebildete Musiker und Musikpädagogen.

Das ist auch der Grund, weshalb wir mit dem neuen Masterstudiengang „Neue geistliche Musik“ zum Beginn des neuen Wintersemesters unser umfassendes Studienangebot der Kirchenmusik vervollständigen werden. Zusammen mit dem erst vor kurzem eingeführten Masterstudiengang Gregorianik bieten wir ein Spektrum an kirchenmusikalischer Ausbildung, wie es sich zur Zeit nirgendwo anders finden lässt. Das ist ein Moment der Freude, weil eine Hochschule aus ihrem tiefsten Selbstverständnis heraus immer auch ein Ort der beständigen Erneuerung und Weiterentwicklung sein muss. Dazu passt auch die kürzliche Gründung einer Mädchenkantorei am Hause. Es ist eine Freude, weil wir in

Regensburg es sind, die – übrigens nicht zum ersten Mal - neue Wege beschreiten. Und es ist auch eine Freude, weil Neues hier bei uns immer auf einen fruchtbaren Boden der Offenheit, der Neugier und des Mutes fällt. Im Kollegium wie auch bei den Studenten*innen, beim Stiftungsrat ebenso wie bei unserem Magnus Cancellarius, Bischof Rudolf. Dafür kann ich als Rektor nicht dankbar genug sein.

Werden wir wesentlich im neuen Studienjahr!
Seien wir uns gegenseitig ein Zuhause – in der Musik und als Menschen!

Das wünscht Ihnen aus tiefstem Herzen



Prof. Stefan Baier
Rektor

Inhaltsverzeichnis



Seite 4

- **Das Studienjahr 2019/2020 im Überblick**
Alle relevanten Informationen und wichtigen Termine auf einen Blick.

Seite 10

- **Gremien & Zuständigkeiten**
Alle Ansprechpartner und Kontaktdaten im Überblick.

Seite 12

- **Berichte aus dem Studienjahr 2018/2019**
Sammlung und Berichte über vergangene Konzerte, Zeitungsberichte und Unternehmungen im letzten Studienjahr.

Seite 76

- **Auf ein Wort mit Ulrich Grimpe**
Ehemalige Studierende der HfKM im Gespräch.

Seite 78

- **In memoriam**
Die HfKM gedenkt der verstorbenen Angehörigen der Musikhochschule.

Seite 80

- **Unterstützer der HfKM**
Unternehmen mit finanzieller Unterstützung und Verbundenheit zur HfKM.

Gremien & Zuständigkeiten

Alle Ansprechpartner und Kontaktdaten im Überblick.

Hochschulträger

Die Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik ist eine Einrichtung ihres Trägers, der „Stiftung Kirchenmusikschule“, kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Regensburg. Zweck der Stiftung ist der Unterhalt und die Führung einer im Sinne des Bayerischen Hochschulgesetzes staatlich anerkannten Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik.

Großkanzler der Hochschule

Diözesanbischof Prof. Dr. Rudolf Voderholzer

Stiftungsrat

Alois Sattler **Bischöflicher Finanzdirektor (Vorsitzender)**

Johannes Neumüller **Domkapitular, Prälat, Referent für Schule und Hochschule (Stellv. Vorsitzender)**

Thomas Pinzer **Domkapitular, Monsignore, Referent für Liturgie und Kirchenmusik**

Harald Eifler **Bischöflicher Administrator**

Dr. Christian Dostal **Diözesanmusikdirektor**

Prof. Roland Büchner **Domkapellmeister a. D.**

Dr. Josef Aumüller **Domkapitular, Prälat, Official**

Senat

Prof. Stefan Baier **Rektor, Orgel, Vorsitz**

Prof. Dr. Richard Beyer **Musiktheorie**

Prof. Dr. Christoph Hönerlage **Gregorianik/Liturgiegesang**

Prof. Kunibert Schäfer **Dirigieren/Chorleitung**

Prof. Christian Schmidt-Timmermann **Gesang**

Prof. Michael Seewann **Klavier**

Prof. Franz Josef Stoiber **Orgel, Liturgisches Orgelspiel, Improvisation**

Markus Rupprecht **Prorektor, Vertreter der hauptamtlichen Dozenten/innen**

Verena Sommer **Vertreterin der hauptamtlichen Dozenten/innen**

Hildegard Senninger **Vertreter der Lehrbeauftragten**

Alexander Britzl **Vertreter der Studierenden**

Angelika Beer **Vertreterin des nichtwissenschaftlichen/nichtkünstlerischen Personals**

Johannes Lederer **Geschäftsführer (Senatsmitglied mit beratender Stimme)**

Prüfungsausschuss

Prof. Stefan Baier **Rektor**

Markus Rupprecht **Prorektor**

Prof. Dr. Richard Beyer

Prof. Dr. Christoph Hönerlage

Prof. Kunibert Schäfer

Prof. Christian Schmidt-Timmermann

Prof. Michael Seewann

Prof. Franz Josef Stoiber

Studierendensprecher, Pforte, Haus

Studierendensprecher

N.N.

Pforte

Ingrid Heselberger

Gerlinde Hofstetter

Gisela Landfried

Birgitt Lublow

Haus

Andreas Liebl **Hausmeister**

2x N.N. Fa. Götz **Gebäudereinigung**

Dienstliche Zuständigkeiten

Rektorat

Prof. Stefan Baier **Rektor**
Sprechzeiten nach Vereinbarung
Tel +49 (0)941 83009 10
E-Mail s.baier@hfk-m-regensburg.de

Markus Rupprecht **Prorektor**
Sprechzeiten nach Vereinbarung
Tel +49 (0)941 83009 14
E-Mail m.rupprecht@hfk-m-regensburg.de

Sekretariat

Angelika Beer **Sekretärin**
Tel +49 (0)941 83009 12
Fax +49 (0)941 83009 46
E-Mail info@hfk-m-regensburg.de

Fachliche Zuständigkeiten

Fachbereich Orgel

Prof. Stefan Baier, Prof. Franz Josef Stoiber

Fachbereich Chor/Dirigieren

Prof. Kunibert Schäfer

Fachbereich Klavier

Prof. Michael Seewann

Fachbereich Gesang

Prof. Christian Schmidt-Timmermann

Fachbereich Musiktheorie

Prof. Dr. Richard Beyer

Fachbereich Gregorianik/Liturgiegesang

Prof. Dr. Christoph Hönerlage

Fachbereich Streicher/Jungstudierende

Wolfgang Nüßlein, Verena Sommer

Studienberatung, Studien- und Prüfungsangelegenheiten, Prüfungspläne, Unterrichtseinteilung

Markus Rupprecht

Gottesdienstteam

Prof. Dr. Christoph Hönerlage, Prof. Kunibert Schäfer,
Studierendenpfarrer Hermann Josef Eckl

Vortragsabende

Prof. Stefan Baier, Angelika Beer

EDV/Rechenzentrum

Johannes Lederer, Juan López

Geschäftsführer

Johannes Lederer **Betriebswirt VWA**
Sprechzeiten nach Vereinbarung
Tel +49 (0)941 83009 13
E-Mail j.lederer@hfk-m-regensburg.de

Bibliothek

Dr. Dieter Haberl **Fachbetreuung**
Isolde Dreis **Bibliotheksverwaltung**
Tel.: +49 (0)941 83009 15
E-Mail: bibliothek@hfk-m-regensburg.de

Auslands- und Hochschulkontakte

Prof. Stefan Baier, Christoph Schäfer

Verwaltung

Johannes Lederer, Angelika Beer

Termine

Johannes Lederer

Öffentlichkeitsarbeit/Presse, Homepage

Prof. Stefan Baier, Johannes Lederer,
Christoph Schäfer, Juan López, Andreas
Meixner

Datenbank

Gerhard Siegl

Flügel- und Klavierwartung

Prof. Franz Prechtel

Frauenbeauftragte

Verena Sommer

Das Studienjahr 2019/2020 im Überblick

Alle relevanten Informationen und wichtigen Termine auf einen Blick.

Wintersemester 2019/2020

01. Oktober 2019 bis 15. März 2020

Unterrichtsbeginn:	14. Oktober 2019
Unterrichtsende:	14. Februar 2020
Prüfungszeitraum:	17. bis 21. Februar 2020
Vorlesungsfreie Tage:	01. November 2019 22. Dezember 2019 bis 06. Januar 2020 24. Februar 2020 25. Februar 2020
Vorlesungsfreie Zeit:	16. Februar 2020 bis 22. März 2020

Sommersemester 2020

15. März 2020 bis 30. September 2020

Unterrichtsbeginn:	23. März 2020
Unterrichtsende:	17. Juli 2020
Prüfungszeitraum:	20. Juli 2020 bis 31. Juli 2020
Vorlesungsfreie Tage:	01. Mai 2020 01. Juni 2020 02. Juni 2020 11. Juni 2020
Vorlesungsfreie Zeit:	05. April 2020 bis 19. April 2020 19. Juli 2020 bis 18. Oktober 2020

Alle aktuellen Termine und nähere
Informationen zu unseren
Konzerten, Vortragsabenden,
Matineen und Studien-
gottesdiensten finden Sie
online unter

www.hfkm-regensburg.de
[www.facebook.com/
hfkmregensburg](https://www.facebook.com/hfkmregensburg)

Oktober 2019

Montag, 14.10.19

10.00 Uhr - St. Andreas

Gottesdienst (Eucharistiefeier) der HfKM zum Beginn des WS (mit Gemeindegesängen, Chor- und Orgelmusik)

11.00 Uhr - Konzertsaal

Semestereröffnung

18.00 – 19.30 Uhr - Konzertsaal

Berufsinformationsabend „Musik als Beruf“

Musik ist Ihr Leben? Auskunft über die Chancen und Ausbildungswege im Berufsfeld Musik geben ein Komponist und Musikproduzent, der Rektor der HfKM, ein Lehrer der Music Academy Regensburg, ein Musikpädagoge der Universität und ein Instrumentenbauer.

Freitag, 18.10.19 bis Sonntag, 20.10.19

Foyer

Meisterkurs: „Praxis Gregorianischer Choral“

Anhand der ältesten Neumenhandschriften aus dem 10. Jahrhundert wird eine Interpretation der Propriumsgesänge der Messe von Kirchweih erarbeitet. Der Kurs richtet sich an Personen mit Vorkenntnissen in der Scholaleitung. Neben der aktiven Teilnahme als Scholaleiterinnen/Scholaleiter oder Solistinnen/Solisten ist auch eine passive Teilnahme (Mitsingen in der Schola) möglich, für die keine speziellen Vorkenntnisse notwendig sind. Infos unter www.hfkm-regensburg.de

Samstag, 19.10.19

19.30 Uhr - Konzertsaal

Preisträgerkonzert 2. Regensburger Kompositionswettbewerb 2019 mit dem StimmGold Vokalensemble

Montag, 21.10.19

14.00 Uhr - kleiner Orgelsaal

Ehemaligentreffen

Mittwoch, 23.10.19

19.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert: „A rose is a rose“

Stefan Baier & Christian Schmidt-Timmermann

Akademietage Regensburg 2019

Chorleitung konkret

Dirigieren I Probenmethodik I Chorische Stimmbildung

Montag, 28.10.19 | 13.00-18.00 Uhr | E.11

Dienstag, 29.10.19 | 09.00-12:30 Uhr | E.11

Der dreiteilige Workshop mit Prof. Reiner Schuhenn (HfMT Köln) richtet sich sowohl an Anfänger (methodische Anleitungen) wie an Fortgeschrittene (Selbstreflexion). An praktischen Klangbeispielen und an ausgewählten Chorwerken werden dabei ganz systematisch die drei wichtigsten Felder der Chorleitung besprochen: Das werkbezogene Dirigieren (z.B. Proportionsschlag, Unabhängigkeit der linken Hand), eine funktions- und stilgerechte Probenmethodik (4-Phasen-Modell) sowie die Grundlage aller chorischen Arbeit, eine funktionale chorische Stimmbildung (Stimmbildung am Werk, Einsingen etc.). Auch der Aspekt der historischen Aufführungspraxis soll gestreift werden. Alle genannten Felder werden gestaltet durch eine Mischung aus Anleitung und konkretem Erproben.

Aktive Teilnehmer: Studierende der HfKM

Passive Teilnehmer: 20,00 €

Anmeldung bis 24.10.2019 an das Sekretariat.

Masterclass Querflöte

Dienstag, 29.10.19 & Mittwoch, 30.10.19

jeweils 09.00-12.00 Uhr und

14.00-17.00 Uhr | Foyer

Studierende der HfKM werden mit Mario Caroli (Italien) Werke der Flötenliteratur erarbeiten und praktische Erfahrungen für die musikalische Interpretation sammeln. Passive Zuhörer können von den Tipps und Ausführungen des Spitzenflötisten profitieren und wichtige Erkenntnisse mitnehmen. Zusätzlich wird Anna Klügl, Holzblasinstrumentbaumeisterin vom Musikhaus Wittl, vor Ort kleinere Reparaturen an Flöten kostenlos durchführen. Desweiteren besteht die einmalige Gelegenheit bei einer Ausstellung der Firma Miyazawa das ganze Flötenassortiment kennenzulernen und ausführlich testen zu können. Ein Antiquariat von Flötennoten rundet das Angebot dieser zwei Tage ab.

Aktive Teilnehmer: Studierende der HfKM

Passive Teilnehmer: 40€, pro Tag 20€

(Studierende/Schüler 20€, pro Tag 10€)

Anmeldung bis 24.10.2019 an das Sekretariat.

Konzert Mario Caroli, Querflöte

Dienstag, 29.10.19 | 19.30 Uhr | Konzertsaal

Gottesdienst „Die Fülle der Musik“

Donnerstag, 31.10.19 | 18.30 Uhr | St. Andreas

Zur Vorbereitung auf diesen ersten Gottesdienst des jüngsten Studienganges **NEUE GEISTLICHE MUSIK (NGM)** sind Gäste im „Offenen Studiochor“ herzlich willkommen. Unter Leitung der Professoren Dieter Falk (Düsseldorf), Franz Prechtel und Gerwin Eisenhauer werden neue Chor- und Solowerke einstudiert (Probe vorab um 17.00 Uhr in E.11)

Studieren probieren 2019



Mittwoch, 30.10.19 | HfKM

Lass deine Stimme testen, spiele den Dozenten für Orgel, Klavier, Cembalo, Violine, Violoncello, Flöte, Trompete, Posaune vor, nimm an Vorlesungen und am Chorleitungsunterricht teil und versuche dich selbst als Dirigent!

11.00 Uhr

Begrüßung: Rektor Prof. Stefan Baier & Vorstellung der Fachbereiche

12.00-13.00 Uhr

Gehörbildung & Tonsatz/Musiktheorie

13.00-17.00 Uhr

Thematische Veranstaltungen & Einzelberatung zu allen Studiengängen u.a. zu Chorleitung, Gregorianik/Liturgiegesang, Neue geistliche Musik, Komposition

Die Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldung bis 24.10.2019 an das Sekretariat.



November 2019

Dienstag, 12.11.19

19.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert mit Klavier und Gesang
Brahms – Die schöne Magelone
Christine Lindermeier, Sibrand Basa

Donnerstag, 21.11.19

19.30 Uhr - Konzertsaal

Orgelabend der Orgelprofessoren

Freitag, 22.11.19

17.30 Uhr - St. Andreas

Gottesdienst (Vesper) zum Cäcilientag der HfKM
Musik von Studierenden und Dozenten
(UA von Otmar Faulstich)
19.00 Uhr - Konzertsaal, Foyer
„Festakademie der HfKM“
Festvortrag, Verleihung der BA- u. MA-Zeugnisse

Dienstag, 26.11.19

19.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert mit Orgel und Gesang
Stefan Baier, Markus Rupprecht, Katja Stuber

Dezember 2019

Donnerstag, 12.12.19

18.30 Uhr - St. Andreas

Gottesdienst (Messfeier)
Adventslieder des Thomanerchors Leipzig
19.30 Uhr - Innenhof
„Klingender Adventskalender 2019“
Unterschiedliche musikalische Beiträge, gespielt
aus den Innenhofsternen unserer Hochschule,
stimmen unsere Gäste in die Adventszeit ein.

Januar 2020

Mittwoch, 15.01.20 bis Mittwoch, 22.01.20

TAGE NEUER MUSIK 2020

Nähere Infos unter www.hfkm-regensburg.de

Sonntag, 19.01.20

16.00 Uhr - Konzertsaal

Neujahrskonzert der Jungstudierenden
(Streicher)

Samstag, 25.01.20

9.00 bis 13.00 Uhr - Konzertsaal

Kurs: „Orgelspiel im Gottesdienst“
Ltg.: Prof. Franz Josef Stoiber, Domorganist
Zielgruppe: Nebenamtliche Organisten

Kursgebühren: 20,00 €

Anmeldung bis 20.01.20 an das Sekretariat

Dienstag, 28.01.20

19.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert des Fachbereichs Klavier:
Die Hauptfachstudierenden stellen sich vor.

Februar 2020

Donnerstag, 06.02.20

19.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert - Kammermusik

Donnerstag, 13.02.20

19.30 Uhr - Konzertsaal

„Winterkonzert der HfKM“
Wie auch in den vergangenen Jahren lädt die
HfKM zu einem besonderen Konzert zum
Semesterausklang ein, in dem die ganze Vielfalt
der renommierten Regensburger Musikausbil-
dungsstätte zum Klingen kommt.
Es musizieren Dozenten und Studierende der
Kirchenmusik, Schulmusik und der künstlerischen
und pädagogischen Bachelor- und Masterstudien-
gänge.

Freitag, 14.02.20

ab 9.00 Uhr - Universität Regensburg

„Regensburger Hochschultag“
Lerne die Hochschulen Regensburgs kennen!
OTH Regensburg, Universität Regensburg und die
HfKM geben Antworten auf alle Fragen rund ums
Studium

Freitag, 14.02.20

19.00 Uhr - Konzertsaal

Konzert der Streicherklassen

Dienstag, 18.02.20

19.30 Uhr - Konzertsaal

Liederabend der Gesangsklassen

März 2019

April 2019

Dienstag, 07.04.20

Konzertsaal, Foyer

Fortbildungstagung für
Kirchenmusiker der Diözese
Anmeldung über das Diözesanreferat
Kirchenmusik (www.kirchenmusik-regensburg.de)

Dienstag, 28.04.20

19.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert für 1000 Tasten Cembalo, Hammerflügel

Mai 2019

Dienstag, 12.05.20

19.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert der Klavierklassen, Schubert VI

Dienstag, 19.05.20

19.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert: Kammermusik

Juni 2019

Dienstag, 02.06.20

9.30-12.30 Uhr und

14.00-18.00 Uhr - Foyer & Konzertsaal

Kurstag „Alte Musik“ an der HfKM

2020 gibt es zum neunten Mal eine Zusammenarbeit der Tage Alter Musik Regensburg mit der Regensburger Musikhochschule in Form eines Kurstages. Zuhörer sind am Dienstag, dem 02. Juni, in den Räumen der HfKM zu Kurs und Konzert herzlich willkommen.

Der Kurstag endet mit einem Konzert um 19.30 Uhr im Saal der HfKM.

Kursgebühren: 20,00 €

Konzert : Eintritt frei/Spenden erbeten

Anmeldung bis 25.05.20 an das Sekretariat

Dienstag, 09.06.20

19.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert des Fachbereich Klavier:

Die Absolventen stellen sich vor.

Donnerstag, 18.06.20 – Sonntag, 21.06.20

Chor- und Orchesterkonzerte

in Regensburg und Bayreuth

Dienstag, 23.06.20

17.30 Uhr - Konzertsaal

Konzert der Gesangsklassen: „HfKM goes Opera“

Freitag, 26.06.20

19.00 Uhr - Konzertsaal

Konzert der Streicherklassen

Juli 2019

Donnerstag, 30.07.20

19.30 Uhr - St. Andreas, Saal, Innenhof

Sommerkonzert der HfKM

Wie auch in den vergangenen Jahren lädt die HfKM zu einem besonderen Konzert zum Semesterausklang ein, in dem die ganze Vielfalt der renommierten Regensburger Musikausbildungsstätte zum Klingen kommt.

Es musizieren Dozenten und Studierende der Kirchenmusik, Schulmusik und der künstlerischen und pädagogischen Bachelor- und Masterstudiengänge.

Freitag, 31.07.20

11.00 Uhr - St. Andreas

Gottesdienst (Eucharistiefeier) der HfKM zum Ende des Sommersemesters (mit Gemeindegesängen, Chor- und Orgelmusik)

**Weitere Termine und
nähere Informationen
zu unseren**

**Konzerten, Vortragsabenden,
Matineen, Studiengottesdiensten
und vieles mehr
finden Sie auf**

www.hfkm-regensburg.de

**[www.facebook.com/
hfkmregensburg](https://www.facebook.com/hfkmregensburg)**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Öffentliche Matinéen/Soiréen im Konzertsaal, Foyer der HfKM

26.10.19, 11.00 Uhr

Matinée I der Jungstudierenden (Streich-/Tasteninstrumente)

14.12.19, 11.00 Uhr

Matinée II der Jungstudierenden (Streich-/Tasteninstrumente)

30.01.20, 19.30 Uhr

Soirée I des Fachbereich Klavier

22.02.20, 11.00 Uhr

Matinée III der Jungstudierenden (Streich-/Tasteninstrumente)

28.03.20, 11.00 Uhr

Matinée IV der Jungstudierenden (Streich-/Tasteninstrumente)

23.05.20, 11.00 Uhr

Matinée V der Jungstudierenden (Streich-/Tasteninstrumente)

02.07.20, 19.30 Uhr

Soirée II des Fachbereich Klavier

18.07.20, 11.00 Uhr

Matinée VI der Jungstudierenden (Streich-/Tasteninstrumente)

Vorbereitungskurse

Allgemeine Musiklehre, Tonsatz & Gehörbildung für die Eignungsprüfungen in Bachelorstudiengängen und Lehramt in Regensburg

Leitung: Dorothea Weser, Masterstudentin Musiktheorie/Tonsatz, HfKM Regensburg

Ort: HfKM Regensburg, Andreasstraße 9, 93059 Regensburg, Hörsaal 1.03

Termine:

Teil I: Freitag, 27.03.20, 15.00-18.00 Uhr Samstag, 28.03.20, 9.00-13.00 Uhr

Teil II: Freitag, 17.04.20, 15.00-18.00 Uhr Samstag, 18.04.20, 9.00-13.00 Uhr

Im Anschluss auf Wunsch: Einzelberatung

Teil I und Teil II sind aufeinander aufbauend und können nur zusammenhängend gebucht werden.

Kursgebühr: 95,00 €

Anmeldung bis 15.03.20 an:

Tonkünstlerverband Bayern e.V., Sandstraße 31, 80335 München

Fax: 089 54 21 20 81 oder E-Mail: info@dtkvbayern.de

Impressum Jahrbuch der HfKM 2019

Herausgeber:

Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg

Andreasstraße 9, 93059 Regensburg

Redaktion und Lektorat: Prof. Dr. Richard Beyer, Prof. Stefan Baier, Johannes Lederer, Christoph Schäfer

Layout und Grafik: Christoph Schäfer

Auflage: 850 Stück

Bilderverzeichnis: Uwe Moosburger: Titelbild, S. 1, 12, 13, 16, 17, 18, 19, 22, 23, 38, 39, 42, 43, 49, 62 | Luisa Knobloch: S. 2 | Martin Kellhuber: S. 15 | Tobias Boolakee: S. 20, 21 | Lauren Avila Molina: S. 27 | Privat: 29, 31 (unten), 32, 33, 44, 52, 60, 64, 75, 78 | Johannes Schmidner: S. 30, 31 | Christoph Stiglmeir: S. 34 | Daniela Schneider: S. 35. Angelika Beer: S. 37, 65 | Christoph Schäfer: S. 40 | Uschi Kreutz: S. 46, 47 | Wolfgang Nüßlein: S. 51 | Sabine Franzl: S. 53 | Andreas Fischer: S. 61 | Johannes Schäbel: S. 63 | Bildarchiv Bayer. Landtag, Fotograf Rolf Poss: S. 65 | Matthias Weich: S. 66 | Jasmin Lehmer: S. 66 | skyscanner.de: S. 68 | Dimitri Dim: S. 72 | Ulrich Grimpe: S. 77

Abbildungsverzeichnis: S.24: Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Codex 121(1151), p. 30,5 – Graduale – Notkeri Sequentiae (<https://www.e-codices.ch/de/list/one/sbe/0121>)

TAGE NEUER MUSIK 2020

JANUAR 15-22



MONOLOGE _ DIALOGE

+ MITTWOCH 15.01.

19.00 Uhr **Einführungsvortrag** Katelijne Schiltz | **Foyer**
19.30 Uhr **Konzert: „Messiaen: Quatuor Plus“** | **Konzertsaal**
Olivier Messiaen „Quatuor pour la fin du temps“

+ DONNERSTAG 16.01.

13.00 Uhr **Einführungsvortrag** Angelika Luz | **Konzertsaal**
14.00-16.00 Uhr **Workshop: zeitgenössischer Gesang**
mit Angelika Luz | **Konzertsaal**

18.30 Uhr **Vespergottesdienst** | **St. Andreas**
Zeitgenössische Psalmversionen von Steven Heelein.
Aufgeführt von Hochschulchor, Schola, Orgel (Markus Rupprecht),
Christoph Hönerlage & Kunibert Schäfer (Leitung)

+ FREITAG 17.01.

11.00-16.30 Uhr **Workshop: zeitgenössischer Gesang**
mit Angelika Luz | **Konzertsaal**

19.30 Uhr **Konzert: „erstmalneues11“** | **Konzertsaal**
Werke von Tas, Buchenberg, Vivancos, Dove sowie
des „Regensburger Kompositionswettbewerbes“
der Jahre 2018/2019. Aufgeführt von
Neuer Kammerchor, StimmGold Vokalensemble,
Eugen Dietrich (Klavier), Andreas Meixner (Moderation),
Kunibert Schäfer (Leitung)

+ SAMSTAG 18.01.

12.05 Uhr **Konzert: „Mittagsmusik“** | **Niedermünsterkirche**
Gesangsklassen mit Workshopprogramm

+ SONNTAG 19.01.

10.30 Uhr **Gottesdienst** | **St. Andreas**
NEUES von der Mädchenkantorei der HfKM
Alexander Britzl (Orgel), Eva-Maria Leeb (Leitung)

17.00 Uhr **Konzert: „Angelika Luz“** | **St. Andreas/Konzertsaal**

+ MONTAG 20.01.

10.00-17.00 Uhr **Workshop: Orgel** | **Konzertsaal**
Improvisation in Satztechniken des 20./21. Jahrhunderts
mit Thierry Escaich

+ DIENSTAG 21.01.

09.00-13.00 Uhr **Workshop: Orgel** | **Konzertsaal**
Improvisation in Satztechniken des 20./21. Jahrhunderts
mit Thierry Escaich

19.00 Uhr **Einführungsveranstaltung** | **Foyer**
Interview mit Bettina Zimmermann
(Moderation: Steven Heelein)

19.30 Uhr **Konzert „Monologe_Dialoge“** | **Konzertsaal**
Aufführung von Bernd Alois Zimmermanns Stück „Monologe“
für 2 Klaviere (Joanna Wicherek und Christine Lindermeier)
+ Kommentare aus Call for Scores
(Besetzung: Klavier solo, 2 Klaviere, Orgel)

+ MITTWOCH 22.01.

19.30 Uhr **Konzert: Thierry Escaich** | **Konzertsaal**

Anmeldung zur aktiven/passiven Teilnahme
am Orgelkurs unter info@hfk-m-regensburg.de
Aktive Teilnahme: 25 Euro | Tag
Passive Teilnahme: 15 Euro | Tag



Ein Aschenkreuz für die Kunstschaffenden im Bistum Regensburg

„Am Aschermittwoch ist alles vorbei!“, so singen die Karnevalisten noch am Faschingsdienstag. Denn am Mittwoch enden die Tage der Bälle und Umzüge, die österliche Bußzeit beginnt. Zum „Aschermittwoch der Künstler“ kamen die Gläubigen in der Regensburger Kirche St. Andreas in Stadtamhof zusammen. **Bistum Regensburg**

REGENSBURG. Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer hatte alle Kunstschaffenden eingeladen, um mit ihnen, dem Künstlerseelsorger Domvikar Dr. Werner Schröder und Domkapitular Thomas Pinzer gemeinsam einen Wortgottesdienst zu feiern und allen das traditionelle Aschenkreuz auf die Stirn zu zeichnen. Die Zeichnung wird mit den Worten „Bedenke Mensch, dass Du Staub bist, und zum Staub zurückkehren wirst!“ begleitet.

Der liturgischen Feier folgte in der benachbarten Hochschule für Katholische Kirchenmusik und

Musikpädagogik (HfKM) ein Vortrag des bekannten Geigenbauers und Autors Martin Schleske mit dem Titel „Ein Instrument sein – Von der Schönheit unserer Berufung“ sowie die Eröffnung der Fotoausstellung von Donata Wenders. Vor zwei Jahren, so Künstlerseelsorger Dr. Werner Schröder in seiner Begrüßung, habe man bei dieser Feier die zeitgenössische Architektur, vergangenes Jahr die bildende Kunst in den Mittelpunkt gestellt. 2019 richtete die Künstlerseelsorge den Blick vor allem auf die Musik, von der Thomas Mann gesagt habe, „dass ohne sie das Leben ein großer Irrtum wäre“.

Die Ausstellung zeigt großformatige Fotografien, die für mehrere Bücher von Schleske geschaffen wurden. Diese Arbeiten werden erstmalig in einer Ausstellung gezeigt und können noch bis zum Freitag, dem 12. April 2019 betrachtet werden. Donata Wenders studierte zunächst Film und Theater. Seit 1995 ist sie ausschließlich als Fotografin tätig. Ihre Werke sind international in Museen und Galerien gezeigt worden. Mit der Kamera begleitete sie auch Martin Schleske bei seiner Arbeit. Ihre einfühlsamen Aufnahmen illustrieren seine Bücher. Donata Wenders lebt und arbeitet zusammen mit ihrem Mann Wim Wenders in Berlin.

„Das Leben ist ein Geschenk, mir gegeben zur Bewährung. Wobei die größte Trostbotschaft des Evangeliums darin liegt, dass uns am Ende nicht ein himmlischer Polizist erwartet, der alles genau aufgeschrieben hat, sondern ein liebender Vater, der die Herzen kennt und eine Umkehr auch noch in der letzten Minute möglich sein lässt, ein Richter, der nicht darauf aus ist, uns hinzurichten, sondern aufzurichten. So gesehen heißt die christliche Hoffnung: Ich will nicht möglichst lange leben, ich will ewig leben, bei Gott!“, betonte Bischof Dr. Rudolf Voderholzer in seiner Predigt.

Der Aschermittwoch, so der Bischof, erinnere die Menschen mit dem eindrücklichen Ritual des Aschenkreuzes an die Wahrheit unseres Lebens:

Heute ist der erste Tag vom Rest meines Lebens. Nimm ihn an, Deinen „Bruder Tod“ – wie der heilige Franz von Assisi es ausdrückt – als den, der Deinen Tagen Sinn und Gewicht gibt: „Nütze Deine Stunden. Betrachte Dein Leben vom Ende her. Richte es so aus, dass Du es vor Dir und dem Herrgott verantworten kannst. Und lass Dir sagen: Du bist aus der Erde kunstvoll geformt, nicht um möglichst lange, sondern um möglichst gut zu leben, ein schönes Werk Gottes und ein Wohlklang zu werden, und einmal auf ewig bei Gott zu sein und sein Lob zu singen“, erklärte Bischof Voderholzer abschließend.

Staub und Asche als Symbol der Vergänglichkeit des Menschen geben dem Aschermittwoch seinen Namen. Sich mit Asche zu bestreuen galt bei vielen Völkern als ausdrucksstarkes Zeichen der Klage und der Buße. Im Christentum wurde diese Tradition am Aschermittwoch übernommen. Heute lassen sich die Christen an diesem Tag ein Kreuz aus Asche auf die Stirn zeichnen und beginnen so die vierzig Tage der Buße und der Umkehr zur Vorbereitung auf das Osterfest. Es geht um Umkehr und Wandel im Leben – hin auf Christus. Mit dem Auflegen der Asche ist ein weiteres Zeichen verbunden: das Fasten. Nach alter Tradition ist der Aschermittwoch neben dem Karfreitag strenger Fasttag an dem sich die Christen nur einmal am Tag satt essen und auf Fleisch völlig verzichten sollen.



Fotografin Donata Wenders und Geigenbauer Martin Schleske

Die Mädchenkantorei legt los

An der Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik wird das Angebot erweitert. Geplant sind drei Chorstufen. **Andreas Meixner**

REGENSBURG. In der Kirchenmusikszene der Domstadt ist gerade viel Bewegung. Die Berufung von Christian Heiß zum neuen Domkapellmeister der Regensburger Domspatzen ist erst einige Tage alt, da kam mit ihm die seit Jahren schwelende und längst überfällige Diskussion um ein adäquates Angebot für Mädchen wieder hoch. Heiß bleibt zu dieser Frage freilich noch vage, zeigt sich aber offen gegenüber den Ideen und Entwicklungen. Wichtig ist: Er sagt nicht nein. Und die Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik dürfte mit der Neugründung einer eigenen Mädchenkantorei zum Sommersemester eine entscheidende Weichenstellung nach vorne wagen.

Prof. Stefan Baier, als Rektor der Hochschule seit Jahren ein emsiger Förderer für Innovation und Erneuerung, freut sich auf die Mädchenkantorei: „Der Wunsch wurde an uns immer wieder herangetragen, wir sehen mit der Gründung eine Bereicherung in viele Richtungen. Einerseits holen wir Kinder und Jugendliche an die Hochschule, was mir eine Herzensangelegenheit ist. Wir haben die allerbeste Infrastruktur und können andererseits unseren Studenten im Haus die Möglichkeit von Hospitanz und Lehrproben anbieten.“ Praktische Musikpädagogik sei allgemein einer „der wichtigsten Grundpfeiler unserer Ausbildung, von der unsere zukünftigen jungen Sängerinnen nur profitieren können.“ Prof. Kunibert Schäfer, in dessen Fachbereich die Kantorei ihre organisatorische Heimat findet, ist sogar etwas stolz: „Mit diesem neuen Angebot ist die Chormusik an der HfKM in vorbildlicher Weise aufgestellt. Regensburg ist und bleibt meines Erachtens auch deshalb ein Leuchtturm der Chorszene Deutschlands.“

Mit Eva-Maria Leeb übernimmt eine Chorleiterin die Verantwortung der Mädchenkantorei, die für die sensible Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beste Referenzen mitbringt. In ihren Lehrauftrag an der Hochschule fällt nicht nur die Dirigiertechnik und Literaturkunde, sondern auch Kinder- und Jugendchorleitung. Darüber hinaus ist sie Kirchenmusikerin in der Dompfarrei St. Ulrich Niedermünster Regensburg sowie Dozentin für Stimmbildung

und Chorgesang an der Fachakademie für Sozialpädagogik Regensburg. Der Schwerpunkt Chorarbeit mit Kindern und Jugendlichen spiegelt sich in ihrem Engagement für die „Internationale Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation“ wider.

Neugründung, Aufbau und Leitung diverser Kinder- und Jugendchöre prägten ihre Arbeit in den vergangenen Jahren. Leeb zeigt sich erfreut über die Anzahl der ersten Anmeldungen: „Wir werden am 29. April mit zwei Proben tagen starten können. Ich bin gespannt auf die erste Phase, die für die Etablierung der Mädchenkantorei wichtig sein wird.“

Drei Chorstufen wird es geben, angefangen mit dem Vorchor mit Kindern vom Vorschulalter bis zur zweiten Schulklasse. Daran schließt sich der Nachwuchschor bis zur sechsten Schulklasse an, ehe die Mädchenkantorei dann ab der Schulklasse 7 die Mädchen aufnimmt.

„Natürlich bieten wir von Anfang an auch Stimmbildung in Kleingruppen an, bei besonderer Begabung auch im Einzelunterricht“, sagt Eva-Maria Leeb, die darauf hinweist, dass nicht nur Kirchenmusik gesungen wird. „Selbstverständlich wird auch weltliche Chormusik eine große Rolle spielen, wir möchten auch im Repertoire ein umfangreiches Angebot machen.“

Die Proben für die drei Chorgruppen werden werktags in der Schulzeit am Montag und Dienstag am späten Nachmittag stattfinden, im Chorsaal der Hochschule. Mädchen, die sich zusammen mit ihren Eltern noch nicht ganz sicher sind, ob sie beitreten wollen, können sich in Schnupperstunden ausprobieren und die Chorarbeit kennenlernen. Mit einer moderaten Monatsgebühr von zehn Euro dürfte die finanzielle Hürde mehr als verträglich sein. Fest steht: Es dürfte bald sehr viel lauter werden an der Hochschule in Stadtamhof. Und das ist gut so.



Interessierte können sich
an Eva-Maria Leeb
wenden unter

[maedchenkantorei@
hfk-m-regensburg.de](mailto:maedchenkantorei@hfk-m-regensburg.de)



Empor ins himmlische Licht

Mahlers „Auferstehungssinfonie“ im Dom wurde zum gefeierten Kraftakt. Betsy Horne und Okka von Damerau glänzten als Solisten. **Gerhard Dietel, MZ**

REGENSBURG. „Aufersteh’n, ja aufersteh’n wirst du, mein Staub!“ Diese Verse Klopstocks wurden im März 1894 beim Begräbnisgottesdienst des Dirigenten Hans von Bülow gesungen. Den bei der Trauerfeier anwesenden Hamburger Kapellmeister Gustav Mahler traf es wie der Blitz: das waren die Worte, die er gesucht hatte, um seiner lange in Arbeit befindlichen zweiten Sinfonie die chorische Schlusswendung zu geben. Als „Auferstehungssinfonie“ ist Mahlers Zweite seither in die Sinfoniegeschichte eingegangen, wird jedoch selten genug aufgeführt: Denn das knapp eineinhalbstündige Werk verlangt zu seiner Realisierung einen immensen Aufwand an instrumentalen und vokalen Kräften.

Es bedarf eines besonderen Anlasses, wie jetzt der Feiern zum 150. Jubiläum der Vollendung der Regensburger Domtürme, damit die „Auferstehungssinfonie“ erklingen kann. Voll besetzt ist der Dom St. Peter beim Festkonzert mit Gustav Mahlers Werk. Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer zieht Parallelen zwischen der Musik und der Baukunst: Er betont die gleichermaßen ins Überirdische ragende Intention der Domtürme wie von Mahlers Komposition und weist zugleich darauf hin, dass derartig himmelstrebende Architekturen nur in einer Zusammenarbeit vieler Beteiligten zu realisieren seien.

Arn Goerke mit klarem Konzept

Um Mahlers Sinfonie klingende Gestalt zu geben, haben sich in der Tat zahlreiche Regensburger Kräfte zusammengetan: Den Instrumentalpart übernimmt das Symphonieorchester der Universität, für den krönenden vokalen Abschluss haben sich die Chöre der Universität sowie der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik zusammengefunden (Einstudierung: Roman Emilius und Kunibert Schäfer). In den Solopartien glänzen Betsy Horne, deren Sopran aus dem Chorklang leuchtend hervortritt, und Okka von der Damerau, die wunderbar schlicht und ergreifend vom „Urlicht“ erzählt, dem mit Worten aus des „Knaben Wunderhorn“ geschilderten Streben

des Menschen zu Gott. Die Massen der Ausführenden steuert Universitätsmusikdirektor Arn Goerke umsichtig durch die Partitur. Mit klarem Konzept realisiert er mit den Musizierenden die in Mahlers Partitur akribisch vermerkten Stauungen und Beschleunigungen der Tempi und sorgt immer wieder für atemberaubende Steigerungsprozesse, oft mit einem kurzen Innehalten vor dem erlösenden oder niederschmetternden Höhepunkt.

Weltlauf in grellen Wendungen

Durch ein ständiges Wechselbad der Stimmungen werden die Zuhörer geführt. Mit wilden Tremoli und gezackten Figuren setzt sich der Kopfsatz in Bewegung, von Mahler ursprünglich als „Todtenfeier“ betitelt. Erste lichte Wendungen in seinem oft dramatisch zugespitzten Verlauf verdichten sich im idyllisch ländlerhaften „Andante moderato“, bevor der dritte Satz mit grellen und grotesken Wendungen den schnöden Weltlauf karikiert.

Dann geht es empor: mit den Sehnsuchtsönen des „Urlichts“ und dem Finale, das erst orchestral durch Jüngstes Gericht und Purgatorium führt, bevor der Chor in suggestivem Piano a cappella sein „Aufersteh’n“ intoniert. Was ruhig anhebt, steigert sich zu überschwänglichem Jubel, den noch Franz Josef Stoiber mit Orgelklängen krönt. Danach: anhaltender Applaus für die mitreißende Leistung aller Beteiligten.





Ein Glücksfall für die Neue Musik

Das Festival an der Musikhochschule verzauberte das Publikum und Fachleute.

Andreas Meixner

REGENSBURG. Sechs Tage am Stück waren die Sinne geflutet, das Zeitgefühl schien aufgehoben, weil die Musik der Gegenwart alles an Aufmerksamkeit abverlangt. Am Anfang der Tage Neuer Musik an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik stand in Auftrag gegebene Musik des Komponisten Biagio Putignano, mit flächigen Clustern der Instrumente, aufgebrochen durch vier Männerstimmen, dialogisierend mit Anleihen an gregorianische Linien. „Abimes parminaus“ bildete in vier Sätzen unter der Leitung von Steven Heelein den würdigen Auftakt des Festivals, das dem bisherigen Projekttag „Erstmal Neues“ im zehnten Jahr nachfolgt. Putignano verbeugt sich damit vor der Musik von Olivier Messiaen, dessen Quartett „Vom Ende der Zeit“ exakt 78 Jahre nach seiner Uraufführung in einer atemberaubenden Interpretation das Publikum entrückt und am Ende nicht mehr loslassen will. Der vierte Tag: Nach intensiven Kompositionsseminaren und Orgelkursen ist die Faszination von John Cages „4'33“ ungebrochen, der Konzertsaal als Klangträger der Stille, die es am Ende doch nicht geben kann, wird in seiner Passivität zusammen mit der zum Nichtstun angehaltenen Pianistin zu einem konzentrierten Erleben – und der Hustenanfall einer ZuhörerIn zum Teil des Stücks.

Das nachfolgende Podiumsgespräch kann nicht anders, als darauf noch einmal Bezug zu nehmen. Hans-Ola Ericsson, der John Cage und Olivier Messiaen so gut kannte, öffnet weit seine Seele, wenn er seine Gedanken zu diesen Menschen und zu seiner eigenen Welt des Komponierens ausbreitet, während Biagio Putignano und Steven Heelein mit Leidenschaft versuchen, ihr Kompositionshandwerk zu erklären. Es ist nur eine Annäherung, weil es am Ende doch so persönlich und intim ist, die eigene Kreativität in Worte zu fassen. Dann wird die Nacht zum Tag: Eric Saties „Vexations“ wird in 840 Wiederholungen simultan zu John Cages „ASLSP/ Organ“ bis in die frühen Morgenstunden aufgeführt. Die Zuhörer wandeln durch die Gänge und Räume, halten inne, ziehen weiter. Die ganze Hoch-

schule ist ein organischer Klangraum.

Die Neupfarrkirche wird zum Ort zweier Ausnahmekonzerte an der Orgel, das eine von Dominik Susteck, das andere von Hans-Ola Ericsson. Bei Ericssons zweistündiger Klangorgie muss man sich im Kirchengestühl festhalten, um nicht von der emotionalen Wucht und Energie der Musik von Ericsson selbst, von Messiaen, aber auch von Bach weggefegt zu werden. Das hat man so noch nicht gehört. Was fehlt, ist ein noch größerer Publikumszuspruch. Die Regensburger sollten das Festival schnell für sich erobern. Es ist ein Gewinn für Geist und Seele.





Oben: Hans-Ola Ericsson an der Orgel der Neupfarrkirche
Unten: Kunibert Schäfer mit dem Neuen Kammerchor in St. Paul



Konzert gegen das Vergessen

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge lud zum Jubiläumskonzert mit Brahms „Ein Deutsches Requiem“, aufgeführt von über 200 Mitwirkenden. **VDKF**

BAMBERG. Am Samstag, den 06. Juli 2019 wurde es voll auf der Bühne des Joseph-Keilberth-Saals in Bamberg. Mit dem Jungen AGV Orchester München und insgesamt drei Chören, darunter zwei der Regensburger Musikhochschule, lud der Verband Deutsche Kriegsgräberfürsorge zur Aufführung von Johannes Brahms chorsinfonischem Meisterwerk „Ein Deutsches Requiem“ op.45.

Dieses Werk konnte nicht passender gewählt sein, denn Brahms' Werk war keine düstere Totenmesse, sondern ein Werk voller Trost, Hoffnung und Zuversicht. Statt die Toten zu beklagen, tröstete es die Hinterbliebenen. Ein Requiem für uns Lebende. Gerade diese Gedanken finden sich in der Arbeit des Volksbunds wieder, der sich seit nunmehr 100 Jahren um die Betreuung Angehöriger in Fragen der Kriegsgräberfürsorge oder auch die Bildung und Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten kümmert.

Die gut 120 Chorsängerinnen und Chorsänger aus Hochschul- und Neuem Kammerchor der HfKM

Regensburg (Einstudierung Prof. Kunibert Schäfer) gepaart mit dem Chor St. Margaret München (Einstudierung Christian Bischof) konnten den Konzertabend lang durchwegs mit einem kraftvollen, aber zudem flexiblen Chorklang überzeugen. Das Junge AGV Orchester München fügte sich bei Brahms zum gefühlvollen Chorbegleiter, und zeigte sich zwischen den Sätzen des Requiems mit Wolfgang Rihms sphärischen Orchesterkompositionen aus „Das Lesen der Schrift“ auch in der Interpretation von zeitgenössischen Werken als stilsicher.

Hervorzuheben ist sicherlich Dirigent Christoph Schäfer, der erst im März 2019 als einer von lediglich zwei jungen Nachwuchsdirigenten in das renommierte DIRIGENTENFORUM aufgenommen wurde. Er schaffte, was kaum zu schaffen war: „E pluribus unum“. Man konnte spüren was Krieg und Frieden auslöst. Die Münchner Sopranistin Anna Karmasin und der Regensburger Bariton Marlo Honselmann rundeten mit erstklassigen Soli den emotionalen Abend in bester Weise ab.







Helene Grabitzky & Marlo Honselmann sangen Lieder von Clara Schumann, Robert Schumann und Johannes Brahms. Am Flügel begleitete Christine Lindermeier.



Veronika Eder & Stefan Shen als „Duo Souris“

REWAG-Klassik im Park 2019

Bei der 4. Auflage des Klassikfestivals am 2. August im Regensburger Stadtpark waren erneut viele aktuelle und ehemalige Studierende der HfKM zu erleben.



Das REWAG-Kammerorchester unter der Leitung von Christoph Schäfer.



Auf der roten Bühne präsentierten sich die Klavierklassen, moderiert von Prof. Michael Seewann.

Von der Schrift zum Klang

„Die Faszination gregorianischer Neumenhandschriften“

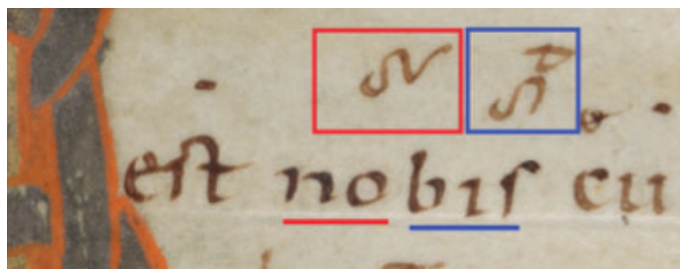
Prof. Dr. Christoph Hönerlage

„Von der Schrift zum Klang - Die Faszination gregorianischer Neumenhandschriften“ war der Titel meines Vortrags am 13. Dezember 2019 in der Veranstaltungsreihe des Regensburger Bibliotheksverbunds zum Europäischen Kulturerbejahr 2018: WAS SOLL BLEIBEN? SHARING HERITAGE - Die Vielfalt kultureller Überlieferung. Der Gregorianische Choral bietet sich als Thema hier geradezu an, ist er doch von seinem Ursprung und seiner Verbreitung her ein wahrhaft europäisches Phänomen. Ein Vortrag schien indes zu wenig, um dem gesetzten Thema gerecht zu werden. Daher wurde die Choralschola der HfKM mit „auf die Bühne“ des Konzertsaals in der Seifensiedergasse geholt. Sie trug durch den Vortrag unterschiedlicher Interpretationsvarianten von Ausschnitten aus Gregorianischen Gesängen in erheblichem Maße zur Veranschaulichung oder besser zur „Hörbarmachung“ des Schrittes „von der Neumenschrift zum Klang“ bei.

Passend zum Vortrag hatte Franz Fink einige Pretiosen der Bibliothek auf Tischen zum Betrachten ausgelegt: Sowohl großformatige und „gewichtige“ Originale (Drucke) aus dem 19. und 20. Jahrhundert als auch farbenprächtige Faksimiles von Neumenhandschriften aus dem 10. Jahrhundert, die zu den Neuzugängen der Bibliothek zählen.

Zum Abschluss sang die Schola aus dem Foyer heraus bei geöffneten Konzertsaaltüren gregorianische Gesänge aus dem Weihnachtsfestkreis interpretiert nach dem Codex 121 der Stiftsbibliothek Einsiedeln (geschrieben zwischen 964-996) und nach dem Codex 359 der Stiftsbibliothek von St. Gallen (Cantatorium), der ältesten vollständig erhaltenen Musikhandschrift der Welt (geschrieben zwischen 922 und 926):

- **Offertorium Benedixisti**
Leitung: Christoph Hönerlage
- **Introitus Populus Sion**
Solistin: Lauren Avila Molina
Leitung: Florian Schuster
- **Introitus Gaudete**
Solist: Alexander Britzl
Leitung: Mario Jurczyk
- **Graduale Omnes de Saba**
Solist: Jonas Hilger
Leitung: Alexander Britzl



Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Codex 121(1151),
p. 30,5 – Graduale – Notkeri Sequentiae

Gottesdienste mit neuen musikalischen Besetzungen und neuer Uhrzeit

Es ist wohl einzigartig in der Hochschullandschaft, dass eine Kirchenmusikabteilung während des Semesters regelmäßig, d. h. jede Woche, einen Gottesdienst feiert, bei dem Studierende und Lehrende die musikalischen Dienste und den Lektorendienst übernehmen. Die Auswahl der Gesänge und weiterer Musik obliegt in der Regel einem Studierenden, der dazu eingeteilt wurde.

Die Gottesdienste der HfKM finden donnerstags in der Studien- und ehem. Klosterkirche St. Andreas statt. Neu ist seit diesem Studienjahr der Beginn um 18.30 Uhr, eine Uhrzeit, die – das zeigt die bisherige Erfahrung – es auch Gemeindemitgliedern der Pfarrei St. Mang und anderen erleichtert, die Gottesdienste mitzufeiern. Dabei wird seitens der HfKM Wert auf Formenvielfalt gelegt. So wird neben der zentralen Gottesdienstform der Messfeier auch immer wieder die Tagzeitenliturgie in Form der Vesper gefeiert, dazu kommen Wort-Gottes-Feiern und freiere liturgische Formen wie Meditationen.

Neu und bereichernd ist auch, dass sich verschiedene Hochschulensembles in unterschiedlichen Kombinationen an der musikalischen Ausführung der Gottesdienste beteiligen: Der „Offene Studienchor“, in dem auch Gäste von außerhalb der HfKM mitsingen können, die beiden Gruppen der Schola sowie die Schola Gregoriana, die sich aus den Studierenden des Wahlfachs Schola Gregoriana/Aufführungspraxis Mittelalter zusammensetzt und – je einmal pro Semester – ein Vokalensemble unter der Leitung von Klaus Wenk. Auch Studierende aus

den Gesangsklassen wurden gezielt für solistische Aufgaben im Gottesdienst eingesetzt. So erklangen in der Osterzeit Arien aus Kantaten von Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach. Bei allen Messfeiern ist als musikalischer Grunddienst selbstverständlich immer der Kantorendienst besetzt, ebenfalls der Organistendienst.

Der Cäcilientag am 22. November wurde mit einer feierlichen Vesper begangen, in der die Psalmen und das Magnificat aus Johann Christoph Pez' Marienvesper gesungen wurden, eingerahmt von gregorianischen Antiphonen. Die Ausführenden waren der Neue Kammerchor und Instrumentalisten der HfKM unter der Leitung von Studierenden und Prof. Kunibert Schäfer, die Schola der HfKM unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Hönerlage und Prof. Franz Josef Stoiber an der Winterhalter-Orgel. Offiziant war Prälat Msgr. Thomas Pinzer.

Am Donnerstag nach Epiphanie, dem 10. Januar 2019, sangen die Schola 1 und die Schola Gregoriana unter der Leitung der drei Studenten im 1. Semester des Masterstudiengangs Kirchenmusik, Alex Britzl, Mario Jurczyk und Florian Schuster das selten komplett zu hörende Proprium der Messe von Epiphanie. Die Messfeier unter der Leitung von Pfarrer Nikolaus Grüner stand unter dem Leitwort „Vidimus stellam eius – Wir haben seinen Stern gesehen“.

Gregorianische Gesänge als Inspirationsquelle für Orgelimprovisationen waren in der Woche darauf am 17. Januar bei den Tagen Neuer Musik zu hören. Dabei traten die zeitgenössischen Improvisationen der Studierenden Sebastian Greß, Agustín Mejía, Yudania Gomez und Bernhard Grobbel in einen musikalischen und inhaltlichen Dialog mit den 1200 Jahre alten Gesängen des Gregorianischen Chorals.

Einen Eindruck vom Reichtum der liturgischen Traditionen unter dem Dach der katholischen Kirche vermittelte in der Osterzeit ein Vespertagesdienst im byzantinischen Ritus, dem P. Romanos Werner OSB von der Abtei Niederaltaich vorstand: Христос воскрес! Christus ist auferstanden! Benedikt Heggemann, Student im Masterstudiengang Gesang, hatte sich nicht nur um die musikalische Vorbereitung des Gottesdienstes gekümmert, sondern auch noch eine Agape im Anschluss an die Vesper mit eigens von ihm dafür gebackenem süßem Brot und ebenso süßem Wein vorbereitet.

Die besondere Atmosphäre der romanischen Schottenkirche St. Jakob prägte das Nachtgebet zu Pfingsten am Donnerstag, dem 6. Juni 2019, um 21.00 Uhr. Die Wort-Gottes-Feier stand unter dem Leitwort „Komm, Schöpfer Geist“, das Hochschulpfarrer Hermann Josef Eckl in seiner anregenden

Predigt konkretisierte und aktualisierte. Bei der Vorbereitung und beim Gottesdienst selbst durften wir wieder die Gastfreundschaft und Hilfe des Priesterseminars St. Wolfgang und seines Leiters, Regens Martin Priller, erfahren. Beide Scholagruppen der HfKM unter der Leitung von Lauren Avila Molina, Alexander Britzl und Christoph Hönerlage und der Studiochor unter den Dirigenten Kornelia Cichon, Felicia Wieland und Augustin Mejía sangen Gesänge aus über 1200 Jahren kirchenmusikalischer Tradition – vom Gregorianischen Choral über frühe Kyrie-Tropierungen bis hin zu Huub Oosterhuis' Lied „Der Chaos schuf zu Menschenland“. Yudania Gomez bereicherte die Wort-Gottes-Feier durch die Begleitung an der Orgel und besonders durch ihre inspirierte Improvisation.

Eine besondere Form erhielt in diesem Jahr die Erste Vesper vom Hochfest des Leibes und Blutes Christi (Fronleichnam), am Mittwoch, 19. Juni 2019, 20.00 Uhr, durch ein Projekt im Rahmen der Chorleitungsprüfung im Masterstudiengang Kirchenmusik von Jonas Hilger. Die Gemeindepсалмоdie wurde ersetzt durch Johann Sebastian Bachs Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“, BWV 225. Das Magnificat wurde in einer Vertonung von Marc-Antoine Charpentier (Magnificat H. 80) gesungen. Ausführende waren der Neue Kammerchor und ein Instrumentalensemble unter der Leitung von Jonas Hilger. Damit die musikalische Gestaltung der unterschiedlichen Elemente und der dramaturgische Spannungsbogen der Liturgie gewahrt blieben, wurde auch der Hymnus im Wechsel mit einem vierstimmigen Chorsatz gesungen, und auch die übrigen liturgischen Elemente, wie etwa die Lesung, erfuhren eine ihrer Textgattung entsprechende Behandlung durch die Form der Kantillation.

Die Messfeier am Gedenktag des hl. Ulrich von Augsburg (4. Juli) erhielt neben den Chorsätzen skandinavischer Komponisten ihren besonderen Akzent durch drei neue liturgische Kompositionen der Studenten im 2. Semester des Masterstudiengangs Kirchenmusik: Alexander Britzl komponierte für den Eröffnungsgesang eine Rahmenstrophe für Schola zum Hymnus des hl. Ulrich im VIII. Modus.

Der Gesang zur Gabenbereitung war eine dreiteilige Komposition aus Rahmenstrophe für Schola (neu komponiert von Mario Jurczyk), Kehrvers aus dem Gotteslob im V. Ton und Soloversen aus Ps 110 für Kantor (neu komponiert von Mario Jurczyk).

Florian Schuster komponierte zur Kommunion einen Wechselgesang, bestehend aus einem eigenen Kehrvers („Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe“) und Soloversen für Kantor aus dem Johannesevangelium im I. Ton.

Am Fest des hl. Benedikt von Nursia am 11. Juli 2019 wurden sämtliche Propriums- und Ordinariums-gesänge der Messfeier aus dem Repertoire des Gregorianischen Chorals gesungen. Sie wurden im Laufe des Semesters von beiden Schola- gruppen und der Schola Gregoriana unter der Leitung von Alexander Britzl, Mario Jurczyk, Florian Schuster und Christoph Hönerlage erarbeitet: IN *Os iusti*, GR *Domine, praevenisti*, AL *Iustus ut palma*, OF *Desiderium animae eius*, CO *Fidelis servus* und die vier Ordinariums-gesänge der VI. Chormesse: Kyrie, Gloria, Sanctus und Agnus Dei. Die Soloverse sangen: Alexander Britzl (Graduale), Mario Jurczyk (Introitus und Alleluia) sowie Anna Rejter (Communio). Marius Herb spielte vor dem Gottesdienst auf der Winterhalter-Orgel Johann Sebastian Bachs Präludium D-Dur und zum Auszug die dazugehörige Fuge D-Dur, BWV 532.

Neuer Masterstudiengang „Gregorianik/Liturgiegesang“ (M.Mus.) akkreditiert

„Der Studiengang „Gregorianik/Liturgiegesang“ (M.Mus.) ist in seiner Umsetzung als umfassend gelungen zu bewerten; Studierende erwerben spezialisierte Kenntnisse und Kompetenzen, die gut auf grundlegenden kirchenmusikalischen Vorkenntnissen aufbauen.“

Bewertung des Studiengangs im Akkreditierungsverfahren an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg durch die Akkreditierungsagentur AKAST/ACQUIN 2018, S. 15.

Nach der erfolgreichen Akkreditierung bereichert das neue Masterstudium nun das Angebot der HfKM und kann ab sofort zum Winter- und Sommersemester aufgenommen werden. Der Masterstudiengang befasst sich mit sämtlichen Teilbereichen des Gregorianischen Chorals/Liturgiegesangs und ermöglicht dabei persönliche Schwerpunktsetzungen.

Verantwortlich für den Masterstudiengang ist Prof. Dr. Christoph Hönerlage. Er ist auch für die Vorlesungen im Hauptfach Gregorianik, für den Unterricht in Kantorengesang und Scholaleitung sowie in weiteren Fachgebieten zuständig. Professoren und Dozenten der HfKM und der Universität Regensburg stehen für Vorlesungen und Unterricht in weiteren Fächern (z. B. Gesang, Musikvermittlung, Theologie/Liturgiewissenschaft) zur Verfügung. Darüber hinaus ist geplant, auswärtige Gastdozenten zu bestimmten Fachgebieten einzuladen.

Das Studium an der HfKM Regensburg befähigt Studierende im Masterstudiengang Gregorianik/Liturgiegesang zur Übernahme von herausragenden kirchenmusikalischen Aufgaben in der Liturgie, bei Konzerten und Aufführungen, in überregionaler (Diözesen, Regionen, Dekanate) kirchlicher Bildungs- und allgemeiner Kulturarbeit, zur Aus- und Weiterbildung neben- und hauptberuflicher Kirchenmusiker, zur Beratung kirchlicher Gremien in Fachfragen und zur Repräsentation in der Öffentlichkeit. Er bereitet auf die Tätigkeit an Stellen mit einem Schwerpunkt im Bereich Gregorianik/Liturgiegesang und auf eine Lehrtätigkeit in diesem Fach an Hochschulen und anderen musikalischen und pastoralen Ausbildungsstätten vor.

Mit der erfolgreichen Absolvierung aller Modulprüfungen im Studiengang Gregorianik/Liturgiegesang wird ein berufsqualifizierender Abschluss erworben. Aufgrund dieser Prüfungen verleiht die Hochschule den akademischen Grad *Master of Music* (M.Mus.). Zugangsvoraussetzungen zu dem Masterstudiengang sind ein Bachelor-Abschluss und das Bestehen einer Eignungsprüfung.

**Weitere Informationen zum
neuen Masterstudiengang
„Gregorianik/Liturgiegesang“
auf der
Homepage der HfKM:**

www.hfkm-regensburg.de

Der Gregorianische Choral: Semiotologie und Interpretation. Die Bedeutung der rhythmischen Artikulation

Studierende der HfKM beim 11. Internationalen Kongress der AISCGre (Internationale Gesellschaft für Studien des Gregorianischen Choral) in Bautzen “ Prof. Dr. Christoph Hönerlage

Fünf Studierende der HfKM – Lauren Avila Molina, Alexander Britzl, Daniel Nowak, Elisabeth Ott und Veronika Popp – haben vom 10. bis 15. Juni 2019 im Bischof-Benno-Haus in Bautzen am 11. Internationalen Kongress der AISCGre teilgenommen.

Thema des Kongresses war: Der Gregorianische Choral: Semiotologie und Interpretation. Die Bedeutung der rhythmischen Artikulation. Damit widmete sich der Kongress einem zentralen Aspekt der Interpretation des Gregorianischen Choral.

Das Thema wurde in Vorträgen, Impulsreferaten, Workshops und zahlreichen Praxiseinheiten erarbeitet. Darüber hinaus waren Proben, Gottesdienste und Konzerte durch eingeladene Scholen im Dom zu Bautzen und in der Zisterzienserinnenabtei St. Marienstern Teil des Programms.

Die AISCGre zählt etwa 500 Mitglieder (Personen und Institutionen) in 26 Ländern. Mehr als 100 Teilnehmer aus aller Welt – neben Europa u. a. aus Japan und Australien – informierten sich über neue

wissenschaftliche Erkenntnisse, sangen miteinander Gregorianischen Choral, feierten Gottesdienst und pflegten den persönlichen Austausch.

Das herrliche Ambiente des ehemaligen Ritterguts Schmochtitz, das heute das Bildungshaus der Diözese Dresden-Meißen beherbergt, bot dafür die besten Voraussetzungen.

Christoph Hönerlage von der HfKM Regensburg leitete mehrere Workshops, hielt ein Impulsreferat über „Rhythmische Amplifikation und extensive Artikulation“ und einen Vortrag zum Thema „Wozu Centonisation? Ein neuer Erklärungsansatz zum Komponieren mit formulae in den Gradualien des V. Modus“.

In einem „freien Beitrag“ stellte Hönerlage den Kongressteilnehmern den neuen Masterstudiengang Gregorianik/Liturgiegesang an der HfKM vor. Informationsblätter dazu liegen in deutscher, englischer, spanischer und polnischer Sprache vor.



HfKM Regensburg als erste bayerische Musikhochschule akkreditiert

Dr. Dieter Haberl

REGENSBURG. „Chapeau – wir sind akkreditiert!“ Ende Oktober 2018 konnte Prof. Stefan Baier, der Rektor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM), Diözesanbischof Prof. Dr. Rudolf Voderholzer, dem Großkanzler der Hochschule, nach dem erfolgreichen Abschluss des Akkreditierungsverfahrens die Urkunden für alle Studiengänge der Regensburger Musikhochschule überreichen.

Diese Akkreditierung aller Studiengänge wurde den Hochschulen im Zuge des sog. Bologna-Prozesses auferlegt. Sie soll als externes Element zur Qualitätssicherung in Studium und Lehre an den Hochschulen dienen. In Deutschland ist durch Beschluss der Kultusministerkonferenz der Länder die „Stiftung Akkreditierungsrat“ eingerichtet worden. Dieser hat die Aufgabe, Agenturen zu begutachten, die ihrerseits Studiengänge überprüfen, die zu Bachelor- und Master-Abschlüssen führen.

Begleitet von den beiden Agenturen ACQUIN e.V. (Bayreuth) und AKAST e.V. (Eichstätt-Ingolstadt) haben Rektor Baier, Prorektor Prof. Martin Kellhuber und Dr. Dieter Haberl als Beauftragter für die Akkreditierung zusammen mit allen Professoren, Honorarprofessor/innen, Dozent/innen, Lehrbeauftragten und Mitarbeiter/innen der Hochschule zwei Jahre lang auf das Ziel der Programmakkreditierung hingearbeitet. In einer umfassenden Selbstdokumentation wurden Qualifikationsprofile aller Lehrenden, eine Beschreibung des Hochschulgebäudes samt Instrumentarium, eine Zusammenstellung aller Studienordnungen und Curricula sowie die Konzeption und das Profil der Musikausbildung an der HfKM detailliert erläutert.

Nach Eingang der Selbstdokumentationsunterlagen bei den Agenturen wurde von ACQUIN und AKAST eine international besetzte, unabhängige Gutachtergruppe (Deutschland, Österreich und Tschechien) aus Professoren, Berufsvertretern und Studierenden zusammengestellt. Nach ausführlicher Lektüre der Selbstdokumentation hat diese Gutachtergruppe am 18. und 19. Juni 2018 in einer zweitägigen Vor-Ort-Begehung die Hochschu-

le besichtigt und intensive Gespräche mit Programmverantwortlichen, Lehrenden und Studierenden geführt. Hierdurch sollten die Aussagen der Selbstdokumentation, die Ziele der Studiengänge und die Ressourcen der HfKM kritisch überprüft werden. Anschließend wurden von den Gutachtern Berichte verfasst und durch die Agenturen ein gemeinsames Gutachten erstellt, das der Akkreditierungskommission zusammen mit einer Stellungnahme der Hochschule im September 2018 zur Beschlussfassung vorgelegt wurde.

Die Freude an der HfKM Regensburg war groß, als die Nachricht eintraf, dass das gesamte Studienangebot (30 Bachelor- und Master-Studiengänge) akkreditiert worden war. Sie steigerte sich noch, als die Urkunden mit dem Siegel des Akkreditierungsrates eintrafen und klar ersichtlich wurde, dass alle 30 Studiengängen ohne Auflagen genehmigt worden waren. Damit ist die staatlich anerkannte Regensburger Hochschule in kirchlicher Trägerschaft die erste bayerische Musikhochschule überhaupt, deren gesamtes Studienprogramm auf seine Qualität hin überprüft und komplett zertifiziert worden ist. In ihrem gemeinsamen Gutachten hob die Gutachtergruppe hervor, dass die Absolventinnen und Absolventen eine erstrangige Ausbildung in künstlerischer Hinsicht erhalten und zudem soziale und organisatorische Kompetenzen erlangen. Die räumliche und technische Ausstattung sowie die Betreuungsrelation sind vorbildlich und bieten beste Bedingungen zum Erreichen der formulierten Ziele. Mit ihrer vielfältigen Orgellandschaft nimmt die HfKM Regensburg unter den deutschen Musikhochschulen eine Sonderstellung ein. Die Studienbedingungen können als beispielhaft gut angesehen werden. In- und ausländische Hochschulen werden sich an diesem „Idealzustand“ ein Beispiel nehmen. Das Gutachten über die HfKM Regensburg ist im Volltext unter <http://www.akast.info>, Rubrik „Akkreditierte Studiengänge“ und unter <https://www.acquin.org/de/>, Rubrik „Abgeschlossene Verfahren“ / „Programmakkreditierung“ / „Regensburg“ / „HfKM“ einsehbar.



Schumann in Kuba

Auf Einladung der deutschen Botschaft in Kuba spielte Christine Lindermeier am 27. April 2019 das Klavierkonzert von Robert Schumann in Havanna mit dem Orchester des Lyceums Mozartiano unter der Leitung von José Méndez. Das viel umjubelte Konzert war Teil der Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag von Alexander von Humboldt, der in Kuba seinerzeit Forschungen betrieben hatte. Der Enthusiasmus der kubanischen Musiker hat tief berührt, so war das Zusammenspiel, auch beim anschließenden Kammermusikonzert, eine große Freude.

Premiere des Konzepts „Vertical Studio“

Eine neue Orgel für das Audimax der Universität Regensburg:
Das war die Aufgabe von Studierenden des Studiengangs
Industriedesign, die dazu auch das Konzept „Vertical Studio“
anwandten und testeten. **Georg Milde**

REGENSBURG. Die Zahl der Kirchenbesucherinnen und -besucher sinkt und somit steigt auch die Gefahr, dass Aspekte dieses kulturellen Gutes in Vergessenheit geraten. Insofern war es besonders spannend, in einem kooperativen Projekt mit der Hochschule für katholische Kirchenmusik (HfKM) eine Orgel für das Audimax der Universität Regensburg zu entwerfen und damit gleichzeitig das Interesse für dieses wichtige Instrument bei den Studierenden zu wecken.

Konzept „Vertical Studio“ im Test

Im Rahmen dieses Projekts wurde ein Konzept getestet, das sich an anderen Hochschulen schon etabliert hat: das sogenannte Vertical Studio. Das Vertical Studio stellt allen Studierenden eines Studiengangs die gleiche Aufgabe – mit dem Effekt, dass sich die Studierenden der verschiedenen Semester innerhalb ihres Teams mit unterschiedlichen Aufgaben im Designprozess auseinandersetzen. Das Projekt kann komplexer behandelt, die Forschungen ausgiebiger gestaltet werden und die Umsetzung der Entwürfe fällt detaillierter aus. Im konkreten Fall wurde das erste Semester mit der Recherche um historische Bezüge zur Orgel und dem Anfertigen eines CAD-Modells des Audimax beauftragt. Das dritte Semester konnte sich mit der Funktionsweise der Orgel und ihrem Aufbau auseinandersetzen und dieses im Modell analog und digital umsetzen. Das fünfte Semester wiederum hatte die Leitung und Koordinierung des Teams übernommen.

Vorarbeit Wissensaneignung

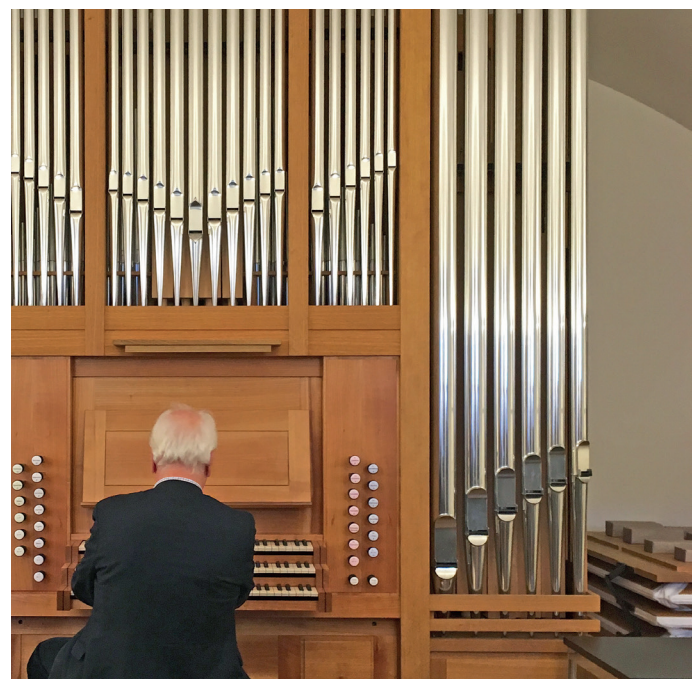
Die Anfangsphase bestand im Wesentlichen aus der Aneignung von Wissen: Dazu wurden die Studierenden von Prof. Martin Kellhuber der HfKM eingeladen, um die vielen verschiedenen Orgeln der Hochschule zu begutachten und anzuhören. In Allkafen wurde den Studierenden der Bau des klassischen Instruments und die dafür notwendigen Komponenten von Orgelbauer Thomas Jann ge-

zeigt. Außerdem erkundeten die Studierenden das Audimax und führten Interviews mit den Nutzerinnen und Nutzern des Raums.

Für die Gestaltung des Instruments wurde allen vier Teams je ein Studierender von der HfKM zur Seite gestellt. Der Austausch mit den zukünftigen Orgelspielerinnen und Orgelspielern garantierte einen nutzerzentrierten Ansatz. Die intensive Auseinandersetzung mit der Architektur der Universität war Wegweiser für die ästhetische Formulierung des Instruments. Der Umgang mit dem Raum wurde zu einem der differenzierenden Attribute der Entwürfe.

Ausstellung ab Oktober zeigt Ergebnisse

Die spannenden Ergebnisse dürfen als Teil der Ausstellung „Seven Year Itch - 7 Jahre Industriedesign an der OTH Regensburg“ am 30. Oktober 2019 um 19:00 Uhr mittels Virtual-Reality-Brille im Kunst- und Gewerbeverein Regensburg bewundert werden. Die Ausstellung läuft vom 31. Oktober bis zum 13. November 2019.





Vortrag: Richard Mailänder

Am 23.05.2019 fand ein Vortrag von Erzdiözesankirchenmusikdirektor Prof. Richard Mailänder aus Köln statt. Thema waren Stellen und Anstellungsverhältnisse für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Nordrhein-Westfalen, aktuelle Entwicklungen zum Stellenplan, Inhaltliche Entwicklungen und Schwerpunkte der systemischen Chorarbeit.



Kennst du die Königin der Instrumente? – Besuch der Klasse 4g der Grundschule Nittendorf

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“, formulierte einst Friedrich Nietzsche und auch heute ist die Begeisterung vieler Kinder für Musik unverkennbar. Um diese Freude an der Musik zu erhalten und noch mehr Kinder für Musik zu begeistern, besuchte die Klasse 4g am 01. Juli 2019 die HfKM Regensburg. **Christina Pirkel, Dorothee Rabsch**

An der Lokomotive, dem Touristentreffpunkt in Stadthof wurde die Klasse von der ausgebildeten Opernsängerin und Gesangsdozentin Frau Rabsch herzlich in Empfang genommen und sogleich mit einem kurzen Spaziergang durch den herrlichen Stadtteil und Unesco-Weltkulturerbe Stadthof zum Eingang des ehemaligen Klostergebäudes zum Innenhof der HfKM geführt. Dort gab es zunächst einige Informationen rund um die Kirchenmusikhochschule. Danach durften die Kinder im Foyer Platz nehmen, wo die Studentinnen Celina dos Santos Lemos und Julia Dendl begleitet

am Flügel von Angela Mayer Auszüge aus der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck zum Besten gaben. Im Repertoire enthalten waren dabei Lieder wie „Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh?“ oder „Brüderchen, komm tanz mit mir!“ Dies war sehr passend, da sich die Kinder im Musikunterricht sowohl mit Märchen als auch Volks- und Kinderliedern beschäftigt hatten. Um den Unterschied zwischen Operngesang und moderner Popmusik für die Kinder zu verdeutlichen, präsentierte Studentin Julia die genannten Volkslieder in einer tieferen und moderneren Variante am

Die Tage Alter Musik gingen in Verlängerung

Am 11. Juni 2019 gab es zum achten Mal eine Zusammenarbeit der Tage Alter Musik Regensburg mit der Regensburger Musikhochschule in Form eines Kurstages, diesmal mit dem Cembalisten Bertrand Cuiller (Leiter des französischen Barockensembles Le Caravansérail). Der Kurstag endete mit einem Konzert im Konzertsaal der HfKM.



Klavier und schloss die Vorführung mit einer Darbietung des Lieds „Skyfall“ von Adele ab. Die Kinder waren überaus begeistert, welch großes Stimmrepertoire die Studentin zu bieten hatte. Frau Rabsch gab daraufhin einige Informationen und Tipps für die richtige Atemtechnik beim Singen und absolvierte mit den Kindern und ihren Lehrerinnen einige Atem- und Gesangsübungen. Nach einer kurzen Pause im Innenhof unter einem wunderschönen alten Kastanienbaum schloss sich eine kleine Einheit über die Instrumentenfamilien an, wobei genauer auf die Geige eingegangen wurde und Merle, Schülerin der 4g und Tochter von Frau Rabsch, ihre Geige erklärte und darauf vorspielte. Den krönenden Abschluss bot eine kleine Führung durch die alten Gemäuer der Kirchenmusikhochschule, welche mit einem Orgelwunschkonzert endete. Dafür hatten die Kinder extra im Voraus bekannte Kinderlieder auf Zetteln notiert, aus denen Florian Schuster, ein junger Organist, der Prof. Franz-Josef Stoiber oft im Dom vertreten darf, per Zufall einige auswählte und spontan auf der Königin der Instrumente improvisierte. Beeindruckt von den tollen Musikern und dem sehr durchdachten Programm waren sich am Ende alle Kinder und auch die Lehrerinnen der Klasse 4g einig, dass sie sich noch lange an diesen Ausflug erinnern werden.

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an Frau Rabsch, die diesen Besuch überhaupt erst möglich gemacht hat!



Orgelfahrt an den Bodensee

Alexander Feih, Christoph Stiglmeir

Vom 25. Bis 27. April 2019 ging es für die Studierenden mit dem Orgelprofessor Markus Rupprecht auf nach Vorarlberg in Österreich, um dort außergewöhnliche Orgeln zu erkunden. Erste Station der Reise war Dornbirn, eine Stadt mit knapp 50.000 Einwohnern im Norden von Vorarlberg. Ziel war die Kirche Sankt Martin im Stadtzentrum, wo eine romantische Orgel von Josef Behmann auf uns wartete. Die 1927 fertiggestellte 3-manualige Orgel mit 67 Registern, die in nächster Zeit restauriert wird, hatte 5 Hochdruckstimmen und ist die größte Orgel Vorarlbergs. Die Reise führte uns weiter nach Bregenz, wo sich die Schwesterorgel der Orgel aus Sankt Martin befand. Die Orgel ist um 7 Register kleiner und wird demnächst auch restauriert. Bei dieser Orgel wurde ein Fernwerk geplant, aber nie vollendet. Gegen Abend brach die Gruppe in die Hauptstadt Feldkirch auf, wo wir uns abends ein Konzert der Mädchenkantorei des Freiburger Münsters anhörten. Nach dem Konzert begrüßte uns der Domorganist Johannes Hämmerle und lud uns ein, die Domorgel auszuprobieren. Die Orgel wurde von der Schweizer Firma Metzler im barocken Stil gebaut. Nach einem gemeinsamen Umtrunk brach jeder in sein Quartier auf. Nach einer erholsamen Nacht fuhren wir auf den Bartolomäberg, um eine historische Orgel zu besichtigen. Die Orgel hat 15 Register mit einer kurzen Oktav, wofür einige Studierende eine kurze Eingewöhnungszeit benötigten. Weiter ging es in die Pfarrkirche

Tschagguns, wo eine Orgel von Bergöntzle von uns bespielt wurde. Die Orgel wurde 1816 im elsässisch-französischen Stil gebaut und aufgrund des Baues der zweiten Empore komplett abgeschnitten. Im Zuge einer Renovierung wurde der Originalzustand der Pfeifen wieder hergestellt. Die Fahrt führte uns weiter nach Bludesch, wo eine Orgel desselben Orgelbauers stand. Am Abend trafen wir uns in Feldkirch in einer Pizzeria, um den Abend gemütlich ausklingen zu lassen. Am nächsten Tag brachen wir um 7:00 Uhr in die Schweiz auf. Dort besuchten wir das Kloster in Muri, in dessen Kirche 3 Orgeln eingebaut sind und ein Regal steht. Die Orgeln sind aufgeteilt in Hauptorgel, Epistelorgel und Evangelienorgel. An diesen Orgeln improvisierten wir über das Lied „Das ist der Tag, den Gott gemacht“, abwechselnd von den beiden Chororgeln aus.

Im Anschluss an die Orgelbesichtigung führte uns die Mesnerin durch die Klosterkirche und den Kreuzgang. Die letzten Orgeln unserer Reise erwarteten uns in Winterthur. Die Stadtkirche verfügt über zwei Orgeln, die Chororgel von Metzler und eine große Orgel von Walcker. Mit diesen beiden sehr schönen Orgeln endete unsere Fahrt auch schon. Zum Schluss bleibt uns nur noch, Markus Rupprecht für das Organisieren der tollen Fahrt zu danken. Ebenso möchten wir uns bei der Hochschule für den finanziellen Zuschuss bedanken.



Bachelorabschlusskonzert im Fach Chorleitung

Magnificat von John Rutter und Uraufführung der Eastern Suite von Jorgo Georgopoulos. Daniela Schneider



Am 24. Mai um 19.30 Uhr in der Studienkirche St. Andreas, Stadtamhof, begeisterten Studierende der HfKM unter der Leitung von Chorleitungsstudentin Daniela Schneider die Zuhörer. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Prof. Kuniibert Schäfer (Chorleitung) und Universitätsmusikdirektor Arn Goerke (Orchesterleitung) hatten die 26-Jährige lange auf diesen Tag vorbereitet.

Die eigens für dieses Konzert komponierte Eastern Suite von Jorgo Georgopoulos (*1990) versetzte den Hörer nach Asien. Pentatonische und neomodale Skalen und fein ausgehörte, sangliche Melodien bauten sich auf bis hin zu monumentalen Filmmusik-Momenten. Der junge Komponist, der sich seine kompositorischen Fähigkeiten autodidaktisch durch intensives Werkstudium aneignete, war bei der Uraufführung anwesend. Sein Stück wurde vom Publikum begeistert aufgenommen, ebenso das Magnificat von John Rutter.

Zur Musik passende Kunstwerke waren im hinteren Bereich der Kirche ausgestellt. Unter dem Motto „Hätte ich die Liebe nicht“ wurden Texte des chinesischen Philosophen Laozi und Texte aus dem Korintherbrief von Sprecherinnen vorgetragen und einander gegenübergestellt. Zentrale Aussage sowohl der christlichen als auch der fernöstlichen Tradition: Ohne Liebe geht nichts!

Der Hochschulchor der HfKM, das Projektorchester aus Studierenden der HfKM und der Universität Regensburg mit Konzertmeister Ariya Wibisono, die Solistinnen Ruth Schönberger und Rosa Jung sowie die Sprecherinnen Julia Dendl und Luisa Blas zeigten bei diesem Konzert ihre Liebe und Leidenschaft für die Musik und wurden mit einem langen und kräftigen Applaus belohnt. Möglich wurde dieser Erfolg durch die finanzielle Unterstützung der HfKM Regensburg, durch die Kirchengemeinde St. Magn, die die Kirche zur Verfügung stellte, und durch zahlreiche Helfer.

Masterstudiengang „Neue Geistliche Musik“

**Neue Wege an der Hochschule für Kirchenmusik und
Musikpädagogik: Das vielfältige Ausbildungsangebot wird
um den Master-Studiengang „Neue geistliche Musik“
zum Wintersemester 2019/20 erweitert.**

Andreas Meixner

Mit dem neuen, deutschlandweit bisher einzigartigen Master-Studiengang Neue geistliche Musik komplettiert die Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik ihr umfassendes Studienangebot um einen mittlerweile bedeutenden Bereich der kirchenmusikalischen Praxis.

Damit reagiert die Hochschule auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, die von der Kirchenmusik eine zunehmende Flexibilität im Repertoire und instrumentaler Ausstattung erfordert. Dabei ist die Anforderung zunächst nicht neu. Schon lange halten Stilelemente des Pop und Jazz Einzug in die Kirchen und Gemeinden, das Angebot für Kinder und Jugendliche bei Familiengottesdiensten, der Wunsch nach einem individuellen Musikangebot bei Taufen, Trauungen oder Requien, sowie rhythmische und moderne Lieder in der Liturgie oder bei großen Kirchenfesten ist mittlerweile Alltag. Auch der Gospelgesang hat sich längst etabliert und ist Anziehungspunkt für viele junge Menschen.

Die Hochschule hat diese Entwicklungen bisher in einzelnen Studienfächern wie beispielsweise Kinder- und Jugendchorleitung oder Populärmusik erfolgreich eingebettet und daraus wertvolle Erkenntnisse gezogen. Mit der Einrichtung des Master-Studiengangs Neue geistliche Musik wird dieser Bereich nun im höchsten Maße professionalisiert und fester Bestandteil einer umfassenden kirchenmusikalischen Ausbildung, wie sie unter katholischen Ausbildungsstätten derzeit nur in Regensburg angeboten wird.

Ziel ist es, die Fähigkeiten der Studierenden im Umgang mit den Stilelementen des Pop, Rock und Jazz zu intensivieren. Dazu gehört die Erweiterung des bisherigen Ausbildungsspektrums auf modernes Instrumentarium, Percussions und Gesangstechniken der Populärmusik. Songwriting, Arrangementbearbeitung sowie computergestützte Kompositionstechniken sind ebenso wichtige Bestandteile wie grundlegende Kenntnisse an der Gitarre und Bassinstrumenten. Darüber hinaus

wird auch Wert auf die Beschäftigung mit Studio- und Beschallungstechnik gelegt. „Das grundständige Kirchenmusikstudium erhält mit dem neuen Master-Studiengang eine Komplettierung, die den Kirchenmusiker vor Ort befähigt, sich in der vollen musischen Bandbreite – vom gregorianischen Choral bis hin zu Pop- und Jazzsongs – auf hohem Niveau zu bewegen“, erzählt Rektor Stefan Baier begeistert. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass der Studiengang und die damit verbundenen neuen Professuren von den verschiedenen überregionalen und regionalen Entscheidungsgremien befürwortet und die dafür notwendigen finanziellen Mittel bereitgestellt wurden. Baier: „Die einhellige Zustimmung des Stiftungsrats der Hochschule, sowie August 2019 die uneingeschränkte Unterstützung des Regensburger Bischofs Dr. Rudolf Voderholzer in dieser wegweisenden Weiterentwicklung ist das tragende Gerüst neben einem hochmotivierten Kollegium.“

Gleich drei Professoren, die in Summe ihrer hervorragenden Eignungen die große Breite der Anforderungen abdecken, werden den neuen Studiengang betreuen. Neben den bereits in der HfKM tätigen Gerwin Eisenhauer (Dozent für Schlagwerk) und Franz Prechtel (Dozent für Klavier und Populärmusik) konnte der Produzent, Komponist und Arrangeur Dieter Falk gewonnen werden, die Inhalte des Studienangebots mit aufzubauen und zu entwickeln.

Alle drei sind sich darüber einig, dass es bei den Inhalten um mehr geht als um die Fragestellung, wie Gospel-, Pop oder Bandmusik in die bestehende Kirchenmusiktradition eingebunden werden kann. „Es geht um die handwerkliche Qualifikation im Umgang mit den Elementen und Stilistiken der Populärmusik“, sagt Franz Prechtel. „Die Musik folgt oft einer völlig anderen Dramaturgie, die Zusammensetzung des Instrumentariums ist nicht immer aus der klassischen Musik abzuleiten.“ Ger-



Stiftungsratsvorsitzender Alois Sattler (li.), Prof. Stefan Baier (re.)
und die Betreuer des neuen MA Neue Geistliche Musik:
Prof. Gerwin Eisenhauer, Prof. Dieter Falk, Prof. Franz Prechtel

win Eisenhauer freut sich auf den Dialog und die Auseinandersetzung darüber, welche Qualitäten sich aus dem neuen Studiengang heraus entwickeln. „Ich wünsche mir eine neue Ästhetik für diesen Musikbereich, der sich in Zukunft nicht alleine auf das Covern alter Pop- und Rockballaden und Gospelsongs reduzieren lässt, sondern eine eigene Kreativität und Kraft entwickelt.“ Dazu ergänzt Stefan Baier: „Die Grenzen werden fließend sein. Die neue „klassische“ Musik wird Pate stehen für die Entwicklung einer neuen kirchenmusikalischen Ästhetik.“

Dieter Falk, der als Komponist zuletzt auch große Erfolge mit Musicals und Poporatorien feiern konnte, fordert ohnehin von der Kirchenmusik, „ein kulturelles Spiegelbild der Gesellschaft“ zu sein. „Auch für Musik in der Kirche gilt es, die Menschen bei ihren Bedürfnissen abzuholen. Und dazu gehört auch die Frage, welche Musik sie in der Kirche hören wollen.“ Einig sind sich auch alle Drei darüber, dass die geforderte Kreativität nicht bei Arrangements bestehender Songs oder Kirchenlieder aufhören darf, sondern der Kirchenmusiker als Komponist ein hohes Gewicht erhält. Zudem brauche die neue geistliche Musik eigene lyrische Impulse, die Kirchenmusik muss sich dahingehend neu vernetzen.

Auch der Verwendung von moderner Kompositionssoftware wird ein großes Gewicht beigemessen. Der direkte Praxisbezug zu Fragen der Tontechnik und des Settings in einem Kirchenraum, einem Gemeindesaal oder einer OpenAir-Veranstaltung gehört ebenso zu den Basics, die dem Studierenden

vermittelt werden. „Wir wollen, dass diese Musiksparte durch die Professionalisierung der Hauptamtlichen eine neue, höhere Qualität erfährt, die dem gesamten Spektrum des kirchenmusikalischen Angebots zu Gute kommt. Damit rüsten wir die Kirchenmusiker und ihr Umfeld für die Zukunft, in der die emotionale Bindung an geistliche Inhalte immer wichtiger werden wird. Die Musik kann dazu einen großen Beitrag leisten,“ so Stefan Baier. Der neue Master-Studiengang „Neue geistliche Musik“ ist anspruchsvoll. Er verlangt bereits fundierte Vorkenntnisse und Fähigkeiten im Bereich der Populärmusik. Stefan Baier freut sich auf den Beginn des neuen Studiengangs: „Damit können wir noch mehr unsere Studierenden zu umfassenden und erstklassigen Musikern ausbilden, die ihre Topqualifikation in die Pfarreien und Diözesen hinaustragen!“

**Weitere Informationen zum
neuen Masterstudiengang
„Neue Geistliche Musik“
auf der
Homepage der HfKM:**

www.hfkm-regensburg.de

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Rede zur Aufführung von Johannes Brahms
„Ein Deutsches Requiem“ in St. Andreas am 27.01.2019

Prof. Martin Kellhuber

Liebe Besucherinnen und Besucher unseres Konzertes zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Gestatten Sie mir an diesem Tag ein paar Worte an Sie zu richten, die mich in den letzten Tagen zugegeben sehr beschäftigt haben.

Vorab ein Hinweis zum Verwendungszweck der beim „Austritt“ erbetenen Spende. Sie wird einer Institution zukommen, die auch im Zusammenhang mit dem heutigen Gedenktag steht, einem Spital für psychisch Kranke in Branice, zu deutsch Branitz, nahe der tschechischen Grenze in Polen. Diese Einrichtung wurde 1897 vom damaligen Branitzer Pfarrer und späteren Weihbischof Joseph Martin Nathan gegründet. Während der Nazi-Diktatur versuchte er möglichst viele der ihm anvertrauten Kranken vor der Euthanasie zu retten – dennoch wurde ein großer Teil in der sog. Aktion T4 ermordet.

T4 ist eine Bezeichnung für die systematische Vernichtung von lebensunwertem Leben in mehr als 70 000 Fällen, geleitet von der Zentraldienststelle T4. Dabei wurden erstmals Methoden der gleichzeitigen und effektiven Tötung vieler Menschen durch Abgase von Verbrennungsmotoren eingesetzt, vorab getestet an russischen Kriegsgefangenen, dann bis zur Verwendung von Zyklon B in Auschwitz „perfektioniert“.

Sie zu begrüßen, Ihnen für Ihr zahlreiches Kommen zu danken und ein schönes Konzert zu wünschen, allen Musikerinnen und Musikern für Ihr Engagement zu danken – was ich hiermit ausdrücklich auch machen will – wäre heute allerdings zu wenig. Ich möchte deshalb Ausschnitte aus der Rede des österreichischen Schriftstellers Michael Köhlmeier zitieren, die er am 4. Mai 2018, zum Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus in Wien gehalten hat.

Er sagte: Man muss die Dinge beim Namen nennen, und bitte erwarten Sie nicht von mir, dass ich mich dumm stelle. Nicht bei so einem Tag und nicht bei so einer Zusammenkunft. Ich möchte nur eines:

Den Ermordeten des NS-Regimes in die Augen sehen können.

Diese Menschen höre ich fragen, was wirst du zu jenen sagen, die hier sitzen und einer Partei angehören, von deren Mitgliedern immer wieder einige nahezu im Wochenrhythmus naziverharmlosende oder antisemitische oder rassistische Meldungen abgeben, entweder gleich in der Öffentlichkeit



oder klamm versteckt in den Foren und sozialen Medien.

Was wirst du zu denen sagen? Willst du so tun als wüsstest du das alles nicht, was gemeint ist, wenn sie ihre Codes austauschen, z.B. mit der Zahl 88 spielen? Gehörst du auch zu denen, hör ich sie fragen, die sich abstumpfen haben lassen, die durch das gespenstische „immer wieder dieser Einzelfälle“ nicht mehr alarmiert sind, im Gegenteil das häufige Auftreten solcher Fälle als Symptom der Landläufigkeit abtun, des normalen „des kenn ma scho“, des einschläfernden „is nix neues“. Zum großen Bösen kamen die Menschen nie mit einem Schritt, nie, sondern mit vielen kleinen, von denen jeder zu klein schien für eine große Empörung. Erst wird gesagt, dann wird getan. Soweit Michael Köhlmeier.

Nie wieder? Schon wieder! Immer noch? Der 27. Januar ist nicht nur ein Tag des trauervollen Rückblicks in die NS-Vergangenheit; er ist auch ein Tag

des sorgenvollen Blicks in die Gegenwart. So Heribert Prantl heute in der Süddeutschen Zeitung.

Ich wünsche uns allen, dass wir nach dem Requiem von Johannes Brahms nachdenklicher, verändert, berührt und angefasst sind, aber auch zuversichtlich, entschlossen und wachsam weiter unseren Weg gehen. Lernen wir wirklich Wichtiges von Nebensächlichem, von oft jämmerlich kleinen persönlichen Befindlichkeiten, Eitelkeiten und Ängsten zu unterscheiden, und den Mund zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle aufzumachen. Man muss die Dinge beim Namen nennen. Das Gegenteil von Empathie, Zuwendung und Liebe für unsere Mitmenschen ist nicht Hass, das Gegenteil ist zu oft Gleichgültigkeit. Mögen Text und Musik von „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“ die Seelen aller Ermordeten und Geschundenen dieser Welt erreichen.



Cantate Dominum Canticum Novum

Ein Konzertprogramm mit sechs Dirigenten.

In Regensburg und Schierling fand im Sommersemester ein besonderes Chorkonzert statt. Gestaltet wurde das Konzert vom NEUEN KAMMERCHOR der Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik aus Regensburg. Sechs Hauptfachstudierende der Chorleitungsklasse von Professor Kunibert Schäfer übernahmen die Leitung des Chores.

Die Studierenden haben gemeinsam mit Prof. Kunibert Schäfer, Vertonungen des Textes „Cantate Domino canticum novum“ / „Singet dem Herrn ein neues Lied“ zu einem begeisternden Konzertmenü zusammengestellt. Da durften „Berühmtheiten“ wie Johann Sebastian Bachs Motette „Singet dem Herrn“ oder Hasslers sowie Monteverdis lateinische Vertonungen nicht fehlen. Traditionell wurde der Chor seinem Ruf als Ensemble, welches vorzugsweise Neueste Musik aufführt, auch hier wieder gerecht. Es erklangen begeisternde Chorwerke von Josu Elberdin, Rupert Lang, Stefan Trenner, Alvin Schronen, Christoph Dartsch oder Vytautas Miskinis. Ein Gregorianischer Choralintroitus zu Beginn und eine anspruchsvolle Orgelimprovisation mit Bernhard Grobbel an der Orgel bereicherten das Programm.



Singet dem Herrn ein neues Lied

Stehende Ovationen für den „Neuen Kammerchor“
und sein Psalmen-Konzert **Fritz Wallner, LZ**

SCHIERLING. Wohltuende Kirchenmusik ist Gebet und Geschenk zugleich. Wenn sie von einem Spitzenensemble wie dem „Neuen Kammerchor“ der Hochschule für katholische Kirchenmusik Regensburg vorgetragen wird, dann darf es als Privileg bezeichnet werden, als Zuhörer dabei zu sein. Unter der Leitung von Prof. Kunibert Schäfer konnte Großes erwartet werden, doch die gut 100 Besucher in der Pfarrkirche Schierling erlebten beim „Psalmenkonzert“ noch Größeres. Im Mittelpunkt stand Psalm 98 „Cantate Domino“ - Singt dem Herrn ein neues Lied. Neun Mal erklang er aus verschiedenen Epochen, von unterschiedlichen Komponisten, in verschiedenen Sprachen - A cappella oder begleitet von der neuen Orgel.

Kunibert Schäfer hatte mit seinem 21-köpfigen jungen Chor drei Orte ausgewählt. Vom Chor aus rezitierten verschiedene Chormitglieder Satz um Satz von Psalm 98: „Singt dem Herrn ein neues Lied, singt dem Herrn, alle Lande, singt dem Herrn, preist seinen Namen! Verkündet sein Heil von Tag zu Tag! Erzählt bei den Nationen von seiner Herrlichkeit, bei allen Völkern von seinen Wundern! Denn groß ist der Herr und hoch zu loben, mehr zu fürchten als alle Götter.“ In neun verschiedenen Fassungen aus unterschiedlichen Zeiten und in differenzierten Stilen wurde dieser Lobpreis musikalisch wiederholt. Klassisch, modern, beschwingt, fröhlich, in deutscher, englischer, lateinischer und baskischer Sprache. Und schon nach den ersten Akkorden stieg die Freude bei den Besuchern angesichts der hohen Qualität des Einstiegs in das Konzert.

Weitere Orte waren die Stufen zum Altarraum sowie die Stufen am Hochaltar und diese ermöglichten verschiedene Klangerlebnisse. Bei der Version für 4-stimmigen Frauenchor des zeitgenössischen Komponisten Rupert Lang wurden die Besucher in den Himmel entführt, denn wenn man die Augen schloss, konnte man sich so einen Engelschor vorstellen.

Alle Mitwirkenden waren gefordert bei Felix Mendelssohns Vertonung von Psalm 55 „Hör mein Bitten“. Die Sopran-Solistin Christiane Hainzl, der Chor und die Orgel wirkten unter der ebenso behutsamen wie klaren Führung durch Kunibert Schäfer zusammen. Bei der Version des 1954 geborenen Komponisten Vytautas Miskinis überließ Kunibert Schäfer das Dirigat einer jungen Dame, die den Chor aus zehn Herren sicher führte. Bei der Orgelimprovisation über Psalm 117 „Nun lobet Gott im hohen Thron“ sowie bei Johann Sebastian Bachs Präludium in f-moll kam die neue Jann-Orgel zur Geltung, und es wurde den Besuchern überdeutlich, dass jetzt auch die Meister in der Pfarrkirche Schierling erklingen können. Einer der vielen Höhepunkte war der Vortrag von Psalm 91 „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ in englischer Sprache von Alwin Michael Schronen (*1956) und in Deutsch in der klassischen Version von Felix Mendelssohn. Schronen abschließendes „Cantate Domino“ mutete fast wie ein Volkslied an.

Für die Zugabe hatte Kunibert Schäfer eine Besonderheit parat. Nach den dramatischen Nachrichten über das Erdbeben in Japan wurde 2011 ein Projekt namens „Sing for Japan“ gegründet. Der renommierte Komponist Ko Matsushita hat das Projekt mit der Vertonung von Psalm 98 unterstützt. Bei allem Leid strahlt die Komposition Hoffnung aus und Ko Matsushita schaffte es damit, einen wesentlichen Beitrag zur Unterstützung der Erdbebenopfer zu leisten.

Pfarrer Josef Helm hatte die Gäste begrüßt. Er wünschte eine „schöne Andacht“. Dieser Wunsch sollte beeindruckend in Erfüllung gehen, und deshalb gaben die Besucher dem Ensemble und seinem Leiter auch stehende Ovationen.

Konzert mit Händels „Messiah“

Im Wintersemester 2018/2019 wurde an der HfKM Regensburg mit Händels „MESSIAH“ (Part 1) erstmals ein großes, fächerübergreifendes Projekt durchgeführt. Die konzertante Aufführung des Advent-Weihnachtsteiles (Nr. 1-18) war Thema.

Die Gesangs-, Streicher-, Bläser- und Orgelklassen waren aufgefordert sich für dieses Projekt zu engagieren und geeignete Sänger/innen bzw. Instrumentalisten/innen vorzuschlagen bzw. sich zu bewerben. Im Gesangsbereich fand sogar erstmals ein Casting zur Auswahl der solistischen Partien statt. Der Erfolg war in der vollbesetzten St. Andreaskirche beim Abschlusskonzert abzulesen. Alle Beteiligten profitierten immens durch intensivste Vorbereitung und letztendlich auch durch die große Begeisterung der Zuhörer.

Prof. Kunibert Schäfer, welcher sich gemeinsam mit dem Regensburger Universitätsdirektor Arn Goerke für dieses erste Projekt besonders engagierte, möchte diesem ersten Konzert nun noch weitere folgen lassen.





Standing Ovations beim „Ubi Caritas“-Konzert in St. Cäcilia

Sie stellten am 24.09.2018 in St. Cäcilia ihr gesamtes musikalisches Können unter Beweis: der Neue Kammerchor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik und der Hochschulchor unter der Leitung von Professor Kunibert Schäfer. **Bistum Regensburg**

Ein tief bewegendes Konzerterlebnis durften vergangenen Freitag die Zuhörerinnen und Zuhörer in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche St. Cäcilia in Regensburg erleben. Denn unter dem Titel „Ubi Caritas – Wo die Nächstenliebe wohnt“ veranstaltete die Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik ein Konzert, bei dem der Neue Kammerchor der Hochschule und der Hochschulchor unter der Leitung von Professor Kunibert Schäfer auftraten – und begeisterten. Das Konzert fand im Rahmen der Feierlichkeiten zum 150. Jubiläum des Allgemeinen Deutschen Cäcilienverbandes (ACV) statt. Die Regensburger Kirche St. Cäcilia war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Wie das „Ubi Caritas“-Konzert zustande kam

„Als im September 2015, auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise, die Probenstage der Hochschulchöre in Brixen beendet waren und wir mit dem Zug wieder nach Regensburg fahren wollten, waren auch wir plötzlich Teil dieser dramatischen Geschehnisse. In einem völlig überfüllten Zug, in dem zahlreiche Flüchtlinge mitfuhren, waren wir ungewollt mittendrin, in den Fragen um Flucht, Asyl und Menschlichkeit“, erzählte der Leiter der Chöre, Kunibert Schäfer, im Vorfeld der Veranstaltung. Seither habe ihn und die Sängerinnen und Sänger der Hochschule das Thema nicht mehr losgelassen – ein musikalisches Statement wollten die Studierenden nun mit diesem Konzert geben.

„Ubi Caritas“ Variationen vom Gregorianischen Choral bis ins musikalische 21. Jahrhundert

Ausgehend von verschiedenen, bekannten und selten gehörten Vertonungen von „Ubi caritas“ (lat.: Wo Liebe ist) richteten sowohl die Gesänge der

beiden Chöre als auch die von Wolfgang Bretschneider (Vorsitzender des ACV) vorgetragenen Rezitationen inhaltlich immer wieder den Blick auf die unmittelbare, aktuelle politische Gegenwart.

Zur Aufführung kamen beim Konzert Varianten des „Ubi Caritas“ unter anderem von Maurice Durufé, Ola Gjeilo und Franz Josef Stoiber. Für Gänsehaut sorgten die Interpretationen moderner Stücke wie „The Emigrant“ von Wolfgang Buchenberg sowie zwei Stücke aus dem Zyklus „Oh, Erde...“ von Peter Michael Hamel, in denen beide Chöre, meisterhaft dirigiert von Kunibert Schäfer, virtuos „Stimmschicht auf Stimmschicht“ legten und hierbei vokale Klanggemälde erzeugten, die den Zuhörerinnen und Zuhörern sichtbar die Sprache verschlugen. Am Ende des Konzerts gab es lang, anhaltenden Applaus – sowie Standing Ovations aus dem Publikum. Und das vollkommen zurecht.



Dispokineses

Katrin Hoischen-Müller

Über Dispokineses zu schreiben ist so, als würde man versuchen wollen, dem Leser den Duft eines faszinierenden Blumenstraußes oder den Geschmack einer besonderen Speise nahe zu bringen. Man kann noch so bildhafte und fantasievolle Worte finden, das Entscheidende fehlt: Es ist die Erfahrung des Duftes oder des Geschmacks.

So individuell diese Erfahrungen (oder Veränderungen, dazu später) für jeden sind, so vielfältig ist auch die dispokinetische Arbeit. Mehr noch, es geht um gewonnene Erkenntnisse aus Erfahrung. Das Wissen darum, wie zum Beispiel Blumen riechen, wird nicht viel bewirken. Erst wenn der Duft in die Nase steigt und dadurch erfahrbar wird, wie diese Blumen in dem Moment riechen, gewinnen wir Erkenntnis darüber, was es bedeutet, dass Blumen duften.

Das Wissen alleine, dass der Name Dispokineses aus einem Mix von lateinischer (*disponere*) und griechischer (*kinesis*) Sprache zusammen gesetzt ist, und frei übersetzt so viel heißt wie „verfügen über...“ oder „frei zur Verfügung haben...“ und „Bewegung“, wird nicht viel bewirken. Erst wenn wir Musiker fühlen und merken, welchen Einfluss unsere Körperhaltung zunächst auf uns selbst hat – auf die Atmung, auf unsere feinmotorischen Bewegungen am Instrument und schließlich auf den Ausdruck – wissen wir, was es bedeutet über Bewegungen frei zu verfügen. Diese Erkenntnisse können wir nutzen. Dazu braucht es Zeit.

Zeit, um sich zum Beispiel Fragen zu stellen. Wie ist die Atmung im Moment? Merken wir sie in der Nase, dem Hals? Oder merken wir sie im Rippenbereich, weil sich der Brustkorb hebt und senkt? Kommt der Bauch auch vor? Sind unsere Füße kalt? Wie fühlt sich die Körperhaltung an? Kauern wir zusammengesunken, das Jahrbuch lesend, in der Ecke? Über Antworten auf diese Fragen gelangen wir zur wertfreien Wahrnehmung unseres Körpergefühls. Wir bauen Kontakt zu unserem allerersten Instrument – unserem Körper – auf, der nicht gelenkt ist von „wie es sein sollte...“, sondern wie es tatsächlich gerade ist. Dieser innere Dialog ist eine hilfreiche Basis, um in Vorspielsituationen nicht in die wertende Außenwirkung zu rutschen, die uns unter Umständen anderswo gelehrt wurde und den

Zauber des Musizierens kosten kann. Bleiben wir im Kontakt zu unserem Körpergefühl, beschäftigt sich unser Gehirn mit den Antworten auf die Frage nach „wie es gerade ist“. Dort ist dann kein Platz mehr für die oft störenden Gedanken um die Außenwirkung unseres Musizierens. Wir können bei uns selbst bleiben, über die Erkenntnisse aus der dispokinetischen Arbeit für eine gute körperliche Basis sorgen, Blockaden lösen und schließlich über die musikalische Idee, den persönlichen Ausdruck verfügen. Dass das nicht von heute auf morgen geht, versteht sich von selbst.

Um aber den Kontakt zu unserem allerersten Instrument – sprich unserem Körper – selbstverständlich zu machen (also die neuronalen Verbindungen durch deren Gebrauch schneller werden zu lassen), sind die dispokinetischen Übungen, die Gerrit Onne van de Klashorst um 1950 entwickelt hat, sehr hilfreich. Er nannte diese Übungen „Urgestalten“, weil sie an ein ureigenes Wissen von uns selbst, den individuellen Gebrauch unseres Körpers knüpfen und nicht von außen etwas Fremdes überstülpen. Sie bieten neben unzähligen, facettenreichen Erfahrungsgelegenheiten ganz nebenbei die Aktivierung und Stärkung der intrinsischen, tiefliegenden Muskulatur, die wir für die Körperaufrichtung brauchen. Diese Aufrichtung beginnt immer bei den Füßen und der Aktivierung der feinen Muskulatur in der vorderen Fußhälfte, die eine Reflexkette der Aufrichtung – bis hin zum Kopf – in Gang bringt. Auch dazu braucht es Zeit.

Trotzdem können wir auch zeitnah positive Veränderungen wahrnehmen. Bei den einen ist es mehr die Erkenntnis, durch den – dem Raum zugewandten – Stand, ihren Flötenklang zu verbessern. Andere fühlen sich auf einmal auf der Bühne wohler, weil ihnen Erkenntnisse des Sitzens Sicherheit bringen. Wieder anderen eröffnet sich eine neue Dimension, weil sich ihnen Zusammenhänge erklären und sie sich viel leichter beim Üben tun.

Während des ganzen Lernprozesses bleiben wir immer wir selbst, was für die Authentizität beim Musizieren spricht. Authentizität überzeugt. Auch wenn die Dispokineses kein Allheilmittel ist, sind die Kommentare einiger Kollegen berührend, wenn sie freudestrahlend – und von sich selbst völlig über-

rascht - berichten, wie sie sich durch die Erkenntnisse aus der dispo-kinetischen Arbeit von Kopf-, Schulter- und Rückenschmerzen befreit haben, ohne dass sie auf Hilfe von Außen angewiesen waren. Das Wissen um sich selbst beschränkt sich nicht nur auf das Musizieren. Plötzlich stehen wir

beim Kartoffelschälen grinsend da, weil uns die feinmotorische Arbeit leichter fällt als früher... „Musiker sind Bewegungskünstler...“ (van de Klashorst)

Musikpädagogische Angebote für Kleine und Große

Michaela Blaha-Hilger

Die HfKM bietet ihren Studierenden ein breites Spektrum an musikpädagogischen Lehrpraxisangeboten, sei es in den instrumentalen und vokalen Hauptfächern oder im Rahmen der Chor- und Ensembleleitung. Darin können die Studierenden vielerlei Unterrichtserfahrungen unter Anleitung der betreuenden Dozenten sammeln, um möglichst praxisnah auf den späteren Berufsalltag vorbereitet zu sein.

So auch im Fach Elementare Musikpädagogik (EMP), das innerhalb von zwei Studiensemestern einen Einblick und meist ersten Kontakt zu dem Fachbereich gibt. Drei Lehrpraxisgruppen unterschiedlichen Alters und Lernvoraussetzungen können besucht werden:

- Musikalische Früherziehung I für Kinder ab vier Jahren
- Musikalische Früherziehung II für Vorschulkinder
- Elementares Musizieren mit Senioren im Altenheim Katharinenspital

Darüber hinausgehend besuchen die Vorschulkinder der Musikalischen Früherziehungsgruppe immer wieder die Seniorenmusikgruppe zum gemeinsamen generationenübergreifenden Musizieren.

Die Studierenden hospitieren in den ersten Wochen ausschließlich und übernehmen dann selbst Stundeneinheiten. Großgeschrieben werden die Reflexion und der Erfahrungsaustausch mit der Lehrbeauftragten und den anwesenden Kurskollegen im Anschluss an die Stunden.

Interessant ist auch immer die Beobachtung der Teilnehmer der Musikkurse über einen längeren

Zeitraum, wie sie – unabhängig vom Alter – anfangs unsicher und mit einer gewissen Skepsis den ersten Stunden beiwohnen. Für die Kinder ist dies vor allem die Trennung von ihren Bezugspersonen und das Zurechtfinden in einem neuen Umfeld, während die Senioren sich über eine willkommene Abwechslung und den Besuch zuerst einmal freuen, jedoch von den Stundeninhalten, allem was über das Singen hinausgeht, häufig verunsichert sind. - Kann ich das überhaupt? So etwas habe ich noch nie gemacht! - Da ist als Lehrender große Sensibilität und Empathie gefragt, um allen Altersgruppen mit ihren unterschiedlichen Erwartungen und Voraussetzungen gerecht zu werden, damit sich letztendlich eine freudige und erwartungsvolle Atmosphäre zum gemeinsamen Musikerleben einstellt.

Genau solche Erfahrungen und Erkenntnisse werden nur im praktischen Unterrichtsalltag ersichtlich und zeigen den Studierenden die große Verantwortung und die vielschichtigen Anforderungen an einen angehenden Musikpädagogen auf.





Für die Lehrpraxisgruppen „Musikalische Früherziehung“ werden immer wieder Kinder von vier bis sechs Jahren gesucht.

Das Angebot findet immer Montag nachmittags,
jedoch nur 14-tätig und nach der Ferienordnung der HfKM statt.

Gerne können sich interessierte Eltern aus Stadtamhof und Umgebung bei der Lehrbeauftragten
Michaela Blaha-Hilger (0179/9093061) unverbindlich bzgl. der Teilnahme informieren.



Streicherklassen der HfKM im Studienjahr 2018/2019

Verena Sommer

Im zurückliegenden Studienjahr waren die Streicherklassen der HfKM Regensburg stärker besetzt denn je. Entsprechend mühelos wurde es im Gottesdienst zum Ende des Sommersemesters möglich, Teile von Mozarts Krönungsmesse aufzuführen, ein feierlicher Abschluss.

Zuvor schlossen zwei Violin-Studentinnen ihr Bachelor- bzw. Masterstudium Musikpädagogik mit ausgezeichnetem Ergebnis ab: Carolina Brem und Franziska Kiesel, der HfKM über lange Zeit verbunden (beide Klasse Verena Sommer) mit einem 50 bzw. 70 minütigen Prüfungskonzert.

Bereits im Januar spielte Stefan Shen, der Hochschule ebenfalls über viele Jahre verbunden, sein herausragendes Abschlusskonzert Master Musikpädagogik Cello (Klasse Wolfgang Nüsslein).

In zwei Streicherklassenabenden jeweils zum Ende des Semesters dokumentierten die Violin- und Cellostudierenden, auf welch hervorragendem Niveau sie sich inzwischen bewegen. Stellvertretend seien Julia Willeitner (Violoncello, Klasse Nüsslein) mit dem grandios gespielten „Duo Concertante“ von Bottesini zusammen mit Kontrabass und Julia Kim (Violine, Klasse Sommer) mit einer ausgereiften Interpretation des ersten Satzes aus der Strauss-Sonate op. 18 genannt. Und besonders erfreulich, dass sich inzwischen auch ein Streichquartett (mit Primarius Christoph Ganslmayr, Klasse Prof. v. d. Goltz) dauerhaft zusammengefunden hat!

Die Studierenden der Streicherklassen wirkten in zahlreichen weiteren Projekten der HfKM mit, beispielsweise bei der Aufführung des „Messiah“ von Händel, beim Kurstag für Alte Musik an Pfingsten, beim Patientenkonzert „Barmherzige Brüder“ (Lisa Albinger, Violoncello, und Ariya Wibisono, Violine) und bei Konzerten mit den Orchestern der Uni Regensburg. In Kooperation mit Gesangssolistinnen und -solisten und Streichern der HfKM kam am 5./6./7. Juli 2019 unter der musikalischen Leitung von Christoph Eglhuber und Hans Pritschet die Barockoper „L'Orfeo“ von Claudio Monteverdi in St. Oswald zur Aufführung: hier waren mit barockem Instrumentarium Ariya Wibisono, Violine (Klasse

Sommer) und Stefan Shen, Continuo/Cello, solistisch beteiligt.

Die Studierenden waren auch außerhalb der Hochschule spielend und unterrichtend aktiv: Lisa Albinger (Klasse Nüsslein) unterrichtete erfolgreich (ein Klaviertrio auf Landesebene von „Jugend musiziert“) an der Städt. Musikschule Dinkelsbühl und setzt ihre Lehrtätigkeit nun an der Städt. Sing- und Musikschule Neutraubling fort. Sie ist Mitglied der erfolgreichen Band „Pam Pam Ida“ mit Konzerten, Aufnahmen und Drehs in Süddeutschland wie auch Franziska Kiesel, die am Goethe-Gymnasium Regensburg unterrichtete und im Frühjahr mit der Barockviola zur Internationalen Bachakademie Stuttgart eingeladen wurde, um mit Spezialisten historischer Aufführungspraxis mehrere Programme zu erarbeiten.

Julia Kim (Klasse Sommer) spielte ein Duo-Recital im Mautner Schölzl Wien und eine dreiwöchige Chinatournee mit der Beethoven-Philharmonie Wien und wird regelmäßig zu CD Aufnahmen und Konzerten ins „L'Orfeo Barockorchester“ eingeladen (u.a. Eröffnung Fränkischer Sommer).

Julia Unterhofer aus der gleichen Klasse konzertierte u.a. mit dem Vocalconsort München (Solist Julian Pregardien) und Concerto München (Solistin Emma Kirkby) und nahm mit der „Accademia di Monaco“ eine CD mit Arien von Hasse und Mozart auf.

Susanne Röhl (Klasse Nüsslein) gründete das Cellissimo Ensemble in Augsburg und gab als Mitglied des dortigen Mozartchororchesters ein Konzert im Goldenen Saal.

Elisabeth Geck (ebenfalls Klasse Nüsslein) nahm gleich zu Beginn ihres Bachelorstudiums an einem Kantatenprojekt unter der Leitung von Sibrand Basa teil mit Konzerten in Nürnberg und Passau.

Julia Willeitner erspielte sich eine Akademiestelle am Staatstheater Augsburg und unternahm eine zweimonatige Tournee mit ihrem Duopartner Danilo Cabaluz durch Südamerika.



Stefan Shen gab ein Cellissimo-Kammerkonzert an der Uni Regensburg („Stefan Shen and Friends“) und trat mit dem Duo Souris (Cello/Harfe mit Veronika Eder) in der Mittagsmusik Niedermünster und bei der „REWAG-Klassik im Park“ auf. Als Dirigent übernahm er mehrfach die Leitung der „Jungen Philharmonie Ostbayern“, u.a. im Neuhaussaal Regensburg“.

Wie erfolgreich die Arbeit mit Jungstudierenden an der HfKM verlaufen kann, sieht man am Beispiel Michael Schorr (Violoncello, Klasse Nüsslein), der sich an fünf Musikhochschulen Studienplätze für die künstlerische Ausbildung erspielte. Die jungen hochbegabten Musiker des vergangenen Studienjahres konnten sich wieder in den regelmäßig stattfindenden Matineen unserer Hochschule präsentieren - dabei hörte man neben dem bekannten Repertoire auch selten gespielte Werke von den Violin- und Violastudierenden der Klasse Jewgeni Kerschner: Stücke von F.Bridge, J. Kocian, E.W.Korngold, E.Toselli; Raritäten wie das Violinkonzert a-Moll von A.Lvov, das Rondo op.69 von D.Kabalewski und „Horoscope Preludes“ von A.Igudesman.

Beim 56. Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Hof erspielten sich Victoria, Konstantin und Kilian Klin, Anna Maria Hübner sowie Anna Langrieger (alle aus der Klasse Kerschner) ausschließlich erste Preise. Im Bundeswettbewerb in Halle mit vier

SchülerInnen und Schülern vertreten sind Anna Maria Hübner sowie Kilian und Konstantin Klin Bundespreisträger geworden. Jannis Roos (Klasse v. d. Goltz) erzielte dort einen zweiten Preis (23 Punkte) und auch Lisa Beer mit einem dritten Preis und Moritz Hildebrandt mit sehr gutem Erfolg sind Jungstudierende bei Prof. v. d. Goltz. Bei den Cellisten gewann Heinrich Eiglsperger (Klasse Nüsslein) einen 3. Bundespreis (21 Punkte) in der Solowerbung Altersgruppe IV, darüber hinaus einen dritten Preis beim Landeswettbewerb in der Kategorie Klaviertrio. Christoph Greger (Klasse Nüsslein) bekam in der gleichen Kategorie einen zweiten Preis, nachdem sein Klaviertrio mit Maria Freudling, Klavier und Sophie-Catherine Roelke, Violine (Klasse Carola Eva-Richter) beim Regionalwettbewerb 25 Punkte und einen Sonderpreis der Sparkasse Regensburg erhielt.

Beim renommierten internationalen J.Kocian-Violinwettbewerb in der Tschechischen Republik erreichten Kilian und Konstantin Klin die Finalrunde und wurden mit Zertifikaten ersten und dritten Grades ausgezeichnet. Im Juli dieses Jahres bekam Konstantin Klin einen Förderpreis der Hildegard Schmalzl Musikstiftung Regensburg und wird für seine Leistungen mit einem Stipendium unterstützt.

Der Cellistin Clara Egghuber (Klasse Nüsslein) wurde im September 2018 vom Instrumentenbestand

des Deutschen Musikinstrumentenfonds ein Cello mit Zettel „H.C.Sylvestre“ verliehen.

Korbinian Seibold aus der gleichen Celloklasse erhielt im selben Monat den Großen Musikpreis des Gymnasiums Freudenhain (Passau) und trat als Solist mit dem Orchester dieser Schule im Rathausaal Passau auf.

Im Rahmen der Europäischen Wochen Passau konnte die junge Geigerin Hannah Eckl (Klasse Richter) drei Tage lang mit Mitgliedern der Amsterdam Sinfonietta die Suite Popular de Española von Manuel de Falla in den Niederlanden proben und Anfang Juli in Fürstenzell aufführen.

Christoph Greger war während eines dreimonatigen Schüleraustauschs im Herbst 2018 Schüler der Celloklasse von M.Claude Zanotti am Conservatoire in Angers und in dieser Zeit Mitglied im Orchester des Konservatoriums.

Korbinian Seibold und Heinrich Eiglsperger nahmen Anfang September 2018 am Kammermusikurs des Pre-College der Musikhochschule Würzburg teil, Heinrich bereits im August zuvor auch an der Sommerakademie „Young excellence course“ am Mozarteum in Salzburg.

Cristina Gilfrich (Klasse Sommer) nahm am Meisterkurs Violine von Prof. Ingolf Turban im Rahmen des internationalen Bluval-Festivals Straubing teil. Im selben Rahmen fand ein Konzert im Paultheater statt, in dem Cristina zusammen mit Christine Lindermeier am Klavier den „Grand Tango“ von Astor Piazzolla aufführte. Heinrich Eiglsperger trat ebenfalls im gleichen Konzert auf.

Christoph Greger und Heinrich Eiglsperger wurden ins BLJO aufgenommen, Natalie Evers (Klasse Sommer) bestand das Probespiel für das Ostbayerische Jugendorchester und Julia Wagner (Klasse Nüsslein) schaffte die Aufnahme ins vbw Festivalorchester. Auch Mitglieder der Klasse Kerschner wirkten in diesen Jugendorchestern mit.

Anna Langrieger aus derselben Klasse wurde eingeladen, im internationalen Orchester Camerata Pannonica in Ungarn mitzuspielen, das Konzertprogramm beinhaltete das Klavierkonzert von Grieg und die 6. Symphonie von Dvorak.

Constantin Brandscherdt (Klasse Nüsslein) hatte neben seinen Auftritten bei den Instrumentalkonzerten der Domspatzen auch Konzerte mit dem Junior Classic Orchester und der Jungen Philharmonie Ostbayern.

Theresa Drösler aus der gleichen Klasse nahm als Mitglied der Deutschen Streicherphilharmonie im Januar 2019 an CD-Aufnahmen in Kooperation mit dem Deutschlandfunk Kultur in Berlin teil. Außerdem trat sie mit dem Orchester auf der Sommertournee 2019 in Deutschland, Österreich und Tschechien auf (u.a. im Wiener Musikvereinssaal). Sie wurde des weiteren in den ExcellenzZweig Musik am Matthias-Grünwald Gymnasium Würzburg aufgenommen (Kooperation mit dem Pre-College).

Im Dezember 2018 durfte Hannah Eckl beim Schulweihnachtskonzert in der Basilika Niederalteich den Winter aus Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ mit Orchester spielen.

Sophie Catherine Roelcke trat mehrmals als Solistin in Mozarts Violinkonzerts KV 216 mit dem Schulorchester des AMG auf.

Cristina Gilfrich war im Frühjahr die Solistin des Bruch-Violinkonzertes g-Moll, zusammen mit dem Sinfonieorchester ihres Musikgymnasiums in Straubing.

Julia Wagner (Klasse Nüsslein) spielte im Juni 2019 im Dom von Caorle (Italien) und im Juli 2019 in der Neupfarrkirche Regensburg das Nocturne von Tschaiowski zusammen mit dem Junior Classic Orchester.

Ann-Kathrin Fischer (Klasse Nüsslein) ist Mitglied im Domorchester Passau und dem Passauer Konzertverein und führte gemeinsam mit dem Münchner Jugendsinfonieorchester und dem Kammerorchester des Auersperg-Gymnasiums Passau das Verdi-Requiem in München und Passau auf.

Heinrich Eiglsperger trat in einem Gemeinschaftskonzert des Pre-Colleges der HfM Würzburg und der HfKM Regensburg auf-es wurden im Oktober 2018 im Museum im Kulturspeicher in Würzburg anlässlich der Ausstellung „Welt / Reise / Zeit“ des Künstlers Hiroyuki Masuyama Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ aufgeführt. Heinrich ist auch Mitglied im Ensemble „Junge Streichersolisten Würzburg“ (bestehend aus Kollegiaten des Pre-College Würzburg und der HfKM Regensburg), welches in Zusammenarbeit mit der Musikschule Marktbreit im Juni 2019 „Le quattro stagioni“ von Antonio Vivaldi unter der Leitung von Sinn Yang (HfM Würzburg) und Wolfgang Nüßlein (HfKM) aufführte. Das Ensemble trat darüber hinaus erfolgreich in Konzerten im Toscanasaal der Würzburger Residenz, im Kulturspeicher Würzburg und beim „Lions Club“ in Kitzingen auf.

Im November repräsentierten Viktoria, Konstantin und Kilian Klin die Hochschule bei einer Jubiläumsfeier im Kunstmuseum Lothar Fischer in Neumarkt (Oberpfalz). In einem Dankesbrief schrieben die Veranstalter: „Etwa 120 geladene Gäste waren überrascht und begeistert von dem musikalischen Angebot“.

Am 09.12.2018 haben die Schülerinnen und Schüler der Klasse Kerschner zum Adventssingen 2018 in der Pfarrgemeinschaft Hl. Geist/St. Michael beigetragen.

Am 13.01.2019 bestritten sie das Neujahrskonzert „Mit Schwung und Schall ins Neue Jahr“ im „Artonicon“ bei Schierling.

Am 06.03.2019, beim Aschermittwoch der Künstlerinnen und Künstler, der diesjährig in der Hochschule stattgefunden hat, gestalteten die Jungstudierenden der Klasse J. Kerschner eine musikalische Umrahmung mit den Werken von M. de Falla, R. Gliere und A. Lvov.

Im 19. Patienten- und Mitarbeiterkonzert im Krankenhaus Barmherzige Brüder am 17.03.2019 spielten sie die Werke von J. Haydn, W. A. Mozart, M. Glinka und E. W. Korngold.

Im Mai 2019 nahmen die Schülerinnen und Schüler dieser Klasse am Preisträgerkonzert des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ im historischen Reichsaal des Regensburger Alten Rathauses teil.

Am 17.05.2019 wurde Anna Maria Hübner engagiert, die deutsch-französische Doppelausstellung der Stadt Regensburg musikalisch zu begleiten.

Am 30.05.2019 gestalteten die Schülerinnen und Schüler der Klasse J. Kerschner das Vaterkonzert, eine Sonderveranstaltung der St. Marien-Schulen in Regensburg.

Auch unsere Streicherdozentinnen und -dozenten traten wiederholt in der HfKM auf: während der Tage Neuer Musik im Januar 2019 erklang im Hochschulsaal in einer berührenden Aufführung bereits zum wiederholten Male Messiaens „Quatuor pour la fin du temps“ in der Besetzung Verena Sommer, Violine, Thomasz Skweres, Violoncello, Michael Wolf, Klarinette und Christine Lindermeier, Klavier.

In zwei Kammerkonzerten traten Hildegard Senninger, Carola Eva-Richter, Johannes Plewa und Wolfgang Nüsslein zusammen mit Katja Stuber (Sopran, als Einstand!), Michael Wolf (Klarinette), Helmut Schätz (Posaune), Christine Lindermeier und Angela Mayer in der Hochschule auf und spielten auch Raritäten wie das Klavierquartett von Walter Rabl.

Christine Lindermeier und Angela Mayer im Besonderen aber auch den anderen Mitwirkenden sei von Herzen für ihre unermüdliche Unterstützung gedankt!

Auch der Hochschulleitung und Herrn Lederer gilt unser Dank für die völlig problemlose Zusammenarbeit.



Ergebnisse Bundeswettbewerb Jugend musiziert 2019

Solowertung Violine, Altersgruppe III

Konstantin Klin (Klasse J. Kerschner)
23 Punkte, 2. Preis

Solowertung Violine, Altersgruppe IV

Kilian Klin (Klasse J. Kerschner)
20 Punkte 3. Preis

Anna Maria Hübner (Klasse J. Kerschner)
21 Punkte, 3. Preis

Anna Julia Sophia Langrieger
(Klasse J. Kerschner)
18 Punkte, mit sehr gutem Erfolg teilgenommen

Solowertung Violine, Altersgruppe V

Jannis Roos (Klasse Prof. C. v. d. Goltz)
23 Punkte, 2. Preis

Moritz Hildebrand (Klasse Prof. C. v. d. Goltz)
18 Punkte, mit sehr gutem Erfolg teilgenommen

Solowertung Violine, Altersgruppe VI

Lisa Beer (Klasse Prof. C. v. d. Goltz)
20 Punkte, 3. Preis

Solowertung Violoncello, Altersgruppe IV

Heinrich Eiglsperger (Klasse W. Nüßlein)
21 Punkte, 3. Preis



Kurzfilme live vertont

Franz Prechtl

Im Rahmen der 25. Internationalen Kurzfilmwoche Regensburg wagten sich, mittlerweile schon traditionsgemäß, Studierende der HfKM und erstmalig auch des Music College Regensburg an ein zweistündiges Filmprogramm und stellten ihr improvisatorisches Können bei der Livevertonung der Filme im Konzertsaal der Hochschule eindrucksvoll unter Beweis.

Die Filme und Interpreten:

An Optical Poem (1938)

Samuel Pinto - Orgel

Anders als die andern (1919)

Esther Abraham, Aaron Baar, David Drechsler, Jonas Ebert, Julian Fischer, Irene Hallmer, Tobias Horn, Nils Kinzig, Ben Kopfnagel, Thomas Salvermoser, Nicki Sieß, Kai Svoboda - Percussionensemble

Vormittagsspuk (1928)

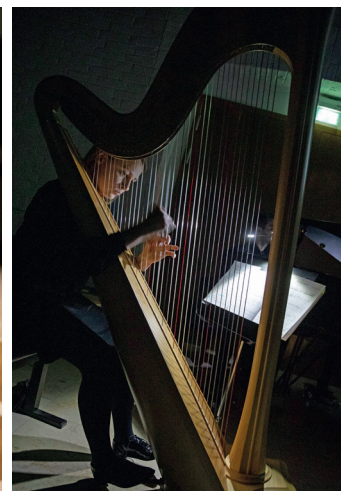
Gabriel Miltschitzky - Klavier, Veronika Eder - Harfe

Ich möchte kein Mann sein (1918)

Yudania Gomez - Klavier, Lauren Avila Molina - Gitarre

Murati greift ein (1934)

Percussionensemble



Orlando di Lasso – Septem Psalmi Poenitentiales

Annäherung an ein „Opus Summum“ in zwei Teilen

Gastbeitrag von Bernhold Schmid & Christian Schmidt-Timmermann

Die beiden folgenden Beiträge möchten verdeutlichen, mit welchen Fragen und Aufgaben man sich bei der Verwirklichung eines größeren künstlerischen Projektes – in diesem Fall der mehr-teiligen Edition vokaler Werke eines Komponisten – konfrontiert sieht, welche Informationen dabei hilfreich sein können, mit welchen Prinzipien die Fülle an Noten geordnet werden kann und wie letztlich die Fülle an Material planvoll in den Griff zu bekommen ist. Der erste Beitrag nähert sich dem Projekt und der ausgewählten Literatur aus musikwissenschaftlich historischer Sicht. Der zweite Beitrag schildert den praktischen Umgang der ausführenden Interpreten damit. Die beiden Artikel sind in leicht veränderter Form dem Booklet der Doppel-CD „Psalmus“ entnommen (cpo 8992762, erschienen 2019). Darauf finden sich die „Sieben Bußpsalmen“ und die dazugehörigen und diesen großartigen Zyklus abschließenden „Laudes Domini“ in der Vertonung von Orlando di Lasso, gesungen von dem Vokalensemble „Die Singphoniker“.

Bernhold Schmid:

Wohl im Jahr 1559 gab der bayerische Herzog Albrecht V. eine Handschrift in Auftrag, in der Text, Bild und Musik vereinigt sein sollten. Orlando di Lasso hatte die sieben Bußpsalmen – eine Gruppe seit der Antike als zusammengehörig empfundener Texte – zu komponieren, an deren Ende er als Gotteslob eine Motette über die Psalmen 148 und 150 setzte. Der Münchner Maler Hans Mielich, Schüler Albrecht Altdorfers, aber zugleich beeinflusst von aktueller italienischer Malerei, illustrierte die über 400 Seiten des zweibändigen Codex mit seinen ungeheuren Ausmaßen von etwa 60 mal 44 Zentimetern. Zur musikalischen Ausdeutung der Psalmtexte treten also Bilder, die mit ihren Mitteln die Psalmen kommentieren, indem sie oft assoziativ Bezüge zu anderen biblischen Texten, aber auch zu historischen Ereignissen etc. herstellen (Abb. 1). Der heute in der Bayerischen Staatsbibliothek unter der Signatur Mus.ms. A aufbewahrte Codex mit seinen grob geschätzt etwa 2500 bis 3500 Einzeldarstellungen verdient mit Fug und Recht die schönste Musikhandschrift der Welt genannt zu werden. Der Leser kann sich anhand der

in der Bayerischen Staatsbibliothek erstellten Digitalisate ein Bild von der Pracht der Handschrift machen (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00116059-3). Zum Text- und Bildprogramm der Handschrift hat der am Münchner Hof tätige Arzt und Gelehrte Samuel Quicchelberg Erläuterungen verfasst, die in zwei ebenfalls prächtigen Bänden eingetragen sind. Zusammengenommen liegt eine Art Gesamtkunstwerk vor, in dem die Psalmtexte, ihre Ausdeutung durch die Malerei und die Musik und schließlich der Kommentar Quicchelbergs in multimedialer Weise zusammenwirken.

Auf der zweiten Seite des Codex ist der Auftraggeber Albrecht V. im Prachtornat abgebildet (vgl. Abb. 1). Stolz nennt er sich „utriusque Bavariae dux“ („Herzog beider Bayern“), war er doch Herrscher über Ober- und Niederbayern, nachdem die Münchner Wittelsbacher im Landshuter Erbfolgekrieg 1504/05 die Oberhand behalten hatten und schließlich 1506 die Primogenitur durchsetzen konnten. Die Wittelsbacher sind nach der Vereinigung der vorher getrennten Landesteile Ober- und Niederbayern wieder wer. Dem Selbstverständnis des Herrschers entspricht auch, dass er mit Anna von Österreich, einer Tochter Kaiser Ferdinands I., verheiratet ist. In der Anordnung der zahlreichen im Bußpsalmencodex abgebildeten Wappen präsentiert sich der Staat Albrechts; die heraldischen Darstellungen ergeben geradezu einen in Malerei gefassten „Konstitutionalismus“, wie der Historiker Rainald Becker zeigen konnte. Der Codex dient also sicherlich (auch) der Repräsentation und passt ins Programm des Herzogs: 1563-1567 erbaute er die Kunstkammer (die heute sogenannte Alte Münze in München), die auch den Codex beherbergte, außerdem das Antiquarium (1568), einen der schönsten Renaissancebauten nördlich der Alpen. Dass Albrecht den Wissenschaften zugeneigt ist, zeigt die Gründung der herzoglichen Bibliothek (1558), aus der die Bayerische Staatsbibliothek hervorging; ein Jahr später wurde das Münchner Jesuitengymnasium (heute Wilhelmsgymnasium) eingerichtet. Zur Repräsentation gehört auch die Musik, die Albrecht besonders am Herzen lag. Mit dem Komponisten der Bußpsalmen war einer der

bedeutendsten Musiker seiner Zeit am Münchner Hof tätig, der Princeps Musicorum (Fürst der Musiker), wie ihn seine Zeitgenossen nannten; mit Lasso und der Hofkapelle, die er ab 1562/63 leitete, wird München erstmals zu einer Musikstadt von europäischem Rang.

Doch wollte man den Codex nur oder in erster Linie als Repräsentationsobjekt sehen, dann läge man sicherlich falsch. Ebenso kann er als riesiges Andachtsbuch verstanden werden, da Mielichs Bilder, die Kommentare Quicchelbergs und schließlich die Musik zur Meditation über die Psalmtexte anregen. Quicchelberg bringt einen weiteren Aspekt ins Spiel, auf den der Musikwissenschaftler Andreas Wernli hingewiesen hat; in der Einleitung zu seinen Erläuterungen bezeichnet Quicchelberg den Codex mit seinen überreichen Illustrationen als „theatri sapientiae fundatio“, als „Grundlegung für einen Schauplatz des Wissens“. Das Gesamtwerk ist also hochkomplex und reichlich vielschichtig, es ist ein kunst- und kulturgeschichtliches Dokument allerersten Ranges, das uns den gesamten Gedankenkosmos eines katholischen Herrschers des 16. Jahrhunderts erschließen kann, wie die Kunsthistorikerin Andrea Gottdang sagt.



S. 92 aus dem ersten Band des Bußpsalmencodex der Bayerischen Staatsbibliothek (Mus.ms. A I(1), mit freundlicher Genehmigung. Das Bild zeigt die Vertonung und Illustration des „Gloria patri et filio et spiritui sancto“ – „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist“, das jeweils am Ende

eines jeden Psalmes angehängt ist (hier das Ende des 2. Bußpsalms). Die Abbildung in der Mitte zeigt assoziativ daran anknüpfend eine biblische Szene des Dankes: Noah und die Seinen bei einem Opfer als Dank für die Errettung aus der Sintflut (dazu angegeben die Bibelstelle Genesis VIII), daneben die Arche Noah und den Auszug der Tiere. Zu sehen ist auch, wie die Sintflut den darin Umgekommenen mitgespielt hat: rechts neben dem Baum Tote im Gestrüpp und daneben das Gerippe eines Tieres. Unten auf der Seite mit Verweis auf Genesis IX (12 ff) eine Darstellung des Bundes, den Gott nach der Sintflut gestiftet hat: „Und Gott sprach: das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde.“

Doch wenden wir uns der Musik zu. Lasso hat die Texte versweise vertont und damit ein altes liturgisches Modell für den Vortrag von Psalmen aufgegriffen. Wie sehr der Komponist an die traditionelle Vortragsweise denkt, zeigt sich insbesondere am sechsten Bußpsalm, wo er seinem Satz die einstimmige liturgische Vortragsweise für die Psalmen in der lydischen Tonart zugrundelegt und als Cantus firmus benutzt. Zudem schließt jeder Psalm mit der kleinen Doxologie, dem „Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto. Sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum, amen.“ („Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.“). Auch damit schließt Lasso an liturgische Gepflogenheiten an, da Psalmen in den Stundengebeten jeweils mit dem „Gloria Patri“ beendet werden. Die meisten Psalmverse sind fünfstimmig gesetzt, dazwischen werden geringstimmigere Passagen eingeschoben, das „Sicut erat“ erweitert den Satz zur Sechsstimmigkeit. Am vergleichsweise kurzen ersten Bußpsalm sei das vorgeführt:

- | | |
|----------|---|
| 1. Vers: | Domine, ne in furore à 5
27 Takte |
| 2. Vers: | Miserere mei à 5
27 Takte |
| 3. Vers: | Et anima mea à 3
25 Takte |
| 4. Vers: | Convertere, Domine à 4
22 Takte |
| 5. Vers: | Quoniam non est à 5
22 Takte |
| 6. Vers: | Laboravi à 5
50 Takte |
| 7. Vers: | Turbatus est à 5
18 Takte |
| 8. Vers: | Discedite a me à 2 |

- 24 Takte
9. Vers: **Exaudivit Dominus à 4**
20 Takte
10. Vers: **Erubescant à 5**
19 Takte
11. Vers: **Gloria Patri à 5**
12 Takte
12. Vers: **Sicut erat à 6**
30 Takte

Die versweise Vertonung führt dazu, dass vergleichsweise kurze Texteinheiten auch musikalisch ein in sich geschlossenes Ganzes von jeweils ebenfalls eher geringer Ausdehnung ergeben; die musikalische Form, der Aufbau der Komposition eines ganzen Psalms ist also aus der Gestalt des Textes entwickelt. Vom Prinzip der Vertonung Vers für Vers weicht allerdings die den Zyklus abschließende Motette über die Psalmen 148 und 150 ab: Lasso bedient sich hier einer großangelegten Form, die er auch sonst mehrfach für Psalmen, Hymnen, für Evangelien und weitere Bibeltex te verwendet: Die Laudes Domini (wie die das Bußpsalmenwerk abschließende Komposition genannt wird), bestehen aus vier jeweils langen Teilen:

1. Teil: **Laudate Dominum de coelis**
(Psalm 148: Verse 1-6) à 5
106 Takte
2. Teil: **Laudate Dominum de terra**
(Psalm 148: 7-11) à 5
62 Takte
3. Teil: **Iuvenes et virgines**
(Psalm 148: 12-13 und 14, 2. Hälfte;
Psalm 150: 1) à 3
58 Takte
4. Teil: **Laudate eum in virtutibus suis**
(Psalm 150: 2-6) à 6
70 Takte

Zwei denkbar unterschiedliche Formprinzipien stehen sich also gegenüber. Das mag zunächst irritieren, passt aber zu den inhaltlich völlig unterschiedlichen Texten, da auf die musikalisch formal schlichten, an das alte liturgische Modell angelehnten Bußpsalmen mit jeweils kurzen Textabschnitten ein freudiges Gotteslob in ambitionierter, großer Form folgt, in der umfangreiche Textpassagen zu jeweils langen musikalischen Einheiten zusammengefasst werden. Die Form des letzten Stücks orientiert sich noch nicht einmal an den ganzen Psalmen als textlichen Einheiten; stattdessen koppelt der dritte Teil beide Psalmen zusammen, überwölbt Ende und Anfang zweier von einander unabhängiger Texte. Lob und Preis verbindet sich bei Lasso übrigens öfter mit der vierteiligen Form der Psalmen 148 und 150: Die Motette *Lauda Ierusalem Dominum* (Psalm 147) ist so gestaltet,

ebenso *Laudate Dominum quoniam bonus* (Psalm 146), des weiteren *Benedicite omnia opera Domini* (aus dem biblischen Buch Daniel) und die Sequenz *Lauda Sion salvatorem*. Indes ergibt sich trotz der formal abweichenden Gestaltung der abschließenden Motette insgesamt eine zyklische Einheit, was schon der den Bußpsalmen wie den *Laudes Domini* gemeinsamen Abfolge von Abschnitten in unterschiedlicher Stimmenzahl geschuldet ist; freilich noch mehr der tonalen Anlage: Die Bußpsalmen sind in den Kirchentönen I. (dorisch) bis VII. (mixolydisch) komponiert, die abschließenden *Laudes Domini* stehen im VIII. Kirchenton, womit der Zyklus alle acht Tonarten umfasst.



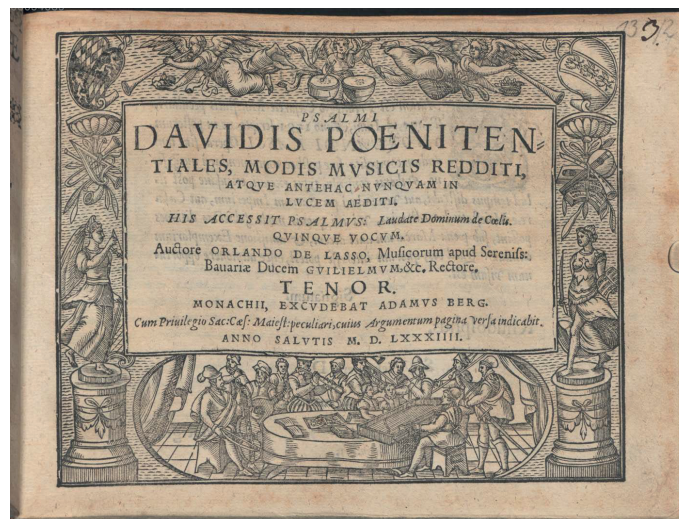
Herzog Albrecht V. im ersten Band des Bußpsalmencodex der Bayerischen Staatsbibliothek (Signatur Mus.ms. A I(1, S. 2), mit freundlicher Genehmigung. Die Abbildung zeigt Albrecht als guten Herrscher: Unter der Darstellung im Prachtornat sieht man ihn, wie er – zwar vom hohen Ross herab, aber immerhin – Almosen verteilt; „*MISERICORDIA*“ (Barmherzigkeit) steht über seinem Haupt geschrieben. In der linken unteren Ecke des Bildes sitzen Albrecht und eine Anzahl weiterer Personen beim Mahl, „*HOSPITALITAS*“ (Gastfreundschaft) lesen wir darüber. Die Inschrift darunter „*MODESTIA*“ verrät ferilich, dass beim Essen auf Mäßigung geachtet wird. Er ist den Wissenschaften und Künsten zugetan: Rechts neben der Mahlszene ist eine Reihe von Büchern abgebildet (im Jahr 1558 hat der Herzog seine Bibliothek gegründet, die

heutige Bayerische Staatsbibliothek), daneben, auf dem Schoß der Dame (wohl eine allegorische Darstellung der „EXPERIENTIA“, der Erfahrung) ein aufgeschlagenes Notenheft, wie die Inschrift „MVSICA“ verrät.

Wie festgestellt, folgen die sieben Bußpsalmen formal einem schlichten Prinzip. Dies heißt indes nicht, dass die Komposition als ganzes schlicht ist. Schon Samuel Quicchelberg schwärmt von der Textausdeutung. In seinen Erläuterungen lesen wir: „qui [Lasso] quidem adeo apposite lamentabili ac querula voce, ubi opus fuit, ad res et verba accommodando, singularum affectuum vim exprimendo, rem quasi actam ante oculos ponendo, expressit, ut ignorari possit: suauitasne affectuum, lamentabiles voces, an lamentabiles voces, suauitatem affectuum plus decorarint.“ – (Die folgende Übersetzung nach Andreas Wernli und Isabella Wiegand): „welcher [Lasso] sich freilich dermaßen geeignet mit jammernder und klagender Stimme ausdrückte, indem er [seine Vertonung], wo es nötig war, den Dingen und Worten anpasste, die Macht der einzelnen Gefühle ausdrückte, die Sache gleichsam in Handlung gesetzt vor Augen führte, so dass man nicht wissen kann, ob die Annehmlichkeit der Empfindungen mehr die klagenden Stimmen oder die klagenden Stimmen mehr die Annehmlichkeit der Empfindungen zierten.“)

Quicchelbergs Worte lassen ohne Zweifel auf intensive Textausdeutung schließen. Lasso war schon bei den Zeitgenossen für seine mitunter extreme, fantasievolle Umsetzung von Texten und ihrer Aussage in Musik berühmt; zahlreiche Theoretiker – stellvertretend sei Michael Praetorius (Syntagma musicum, 1619) genannt – schwärmen davon. Textbedingt finden sich oft spontane Wechsel, Brüche in der kompositorischen Faktur, die Hörerwartung wird immer wieder getäuscht; der Musikwissenschaftler Horst Leuchtmann bescheinigte der „im jähren Wechsel der Eingebung, im Unvorhersagbaren“ verlaufenden Musik Lassos gar „beseelte Verrücktheit“. Wie aber steht es in dieser Hinsicht mit den Bußpsalmen? Ohne jeden Zweifel finden sich auch hier zahlreiche Stellen dieser Art. Im Gespräch mit dem Autor der vorliegenden Zeilen erwähnte Christian Schmidt (Bassist der Singphoniker) eine ganze Anzahl exaltiert vertonter Textstellen, die dem Ensemble beim Einstudieren auffielen; etwa die Passage „lumbi mei impleti sunt illusionibus“ („meine Lenden sind voller Brand“, wie die Einheitsübersetzung der Bibel formuliert) aus Vers 7 des dritten Bußpsalms, wo „illusionibus“ auf kurze Notenwerte und synkopisch durchsetzt vorzutragen ist. Intensiv ausgedeutet durch lange, floskelhafte Melismen sind die „peccati mei“ („meine Sünden“) im Vers 6 des zweiten

Bußpsalms. Oder diverse unregelmäßige Schlusskadenzen, so bei „in quibus non est intellectus“ („die ohne Verstand sind“; Vers 11 des zweiten Bußpsalms), wo ein unerwarteter Schlussklang eintritt. Noch eigenartiger ist freilich die Kadenz am Ende des Verses 7 im siebten Bußpsalm bei den Worten „defecit spiritus meus“ („denn mein Geist wird müde“): Die Passage endet mit einer ganztaktigen Pause. Man fragt sich wozu, da die Pause nach dem Abschluss des Verses ja nicht mehr als solche wahrgenommen wird. Bei näherem Hinsehen ist freilich zu erkennen, dass inmitten des Kadenzvorgangs die Notenwerte halbiert werden; die gestauchte Kadenz fängt gleichsam das Ermüden des Geistes ein, sie hat nicht mehr die Kraft, bis zu ihrem eigentlichen Ende im Schlusstakt durchzuhalten, weswegen dieser Takt leer bleiben muss. Zahlreiche weitere Beispiele ließen sich nennen. Trotzdem: Stellen dieser Art sind in den Bußpsalmen insgesamt wohl weniger oft als sonst bei Lasso anzutreffen. Wie haben wir aber dann die zitierte Passage aus Quicchelbergs Erläuterungen zu verstehen? Er zielt wohl auf den Gesamteindruck ab, den die Komposition der Bußpsalmen vermittelt: ruhig, meditativ, devot, andächtig, vielleicht sogar mystisch oder auch zerknirscht – Quicchelberg schrieb von „lamentabiles voces“ („klagenden Stimmen“) – jedenfalls dem Charakter der vertonten Texte angemessen. So gesehen kann die beschriebene, über weite Strecken zu beobachtende Haltung der Komposition insgesamt schon als textausdeutend verstanden werden.



Titelseite des Tenorstimmbuchs aus dem Erstdruck von Lassos Bußpsalmen, erschienen 1584 beim Münchner Drucker Adam Berg, einem von Lassos Hauptverlegern. München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 Mus.pr. 133, Beibd. 2, mit freundlicher Genehmigung.

Die devote Grundhaltung von Lassos Komposition in Verbindung mit ihrer formalen Anlehnung an ein altes liturgisches Modell für den Psalmvortrag macht die Vertonung in hohem Maße für Buß-

andachten geeignet; dazu kommt aber noch ein weiterer Aspekt, jetzt auf das gesamte Werk, den Codex mit seinen die Psalmen kommentierenden Illuminationen bezogen: Die Komposition der Psalmtexte muss formal so beschaffen sein, dass sich eine sinnvolle Verbindung zwischen der Menge an vertontem Text und dessen Ausdeutung durch das Bildprogramm ergeben kann. Wie oben dargestellt, vertont Lasso die Psalmverse einzeln und gestaltet auf diese Weise kurze, textlich wie musikalisch geschlossene Einheiten. Die vertonten Abschnitte sind kurz genug, um sie auf jeweils einer Doppelseite (mitunter auch auf zwei) im Codex unterzubringen. Lasso vertont die Bußpsalmen also offensichtlich in einer Weise, die der Illustration optimal entgegenkommt. Und dass die angestrebte Koinzidenz von Text, Komposition und Bildprogramm exakte Planung voraussetzt, ist evident; darauf hat der Musikwissenschaftler Christian Leitmeir hingewiesen. Klar ist indes auch, dass die Laudes Domini aufgrund ihrer abweichenden formalen Anlage ein anderes, großflächigeres Konzept für die Illustrationen erfordern.

So sehr Lassos Musik in den Codex eingebunden und gleichsam Bestandteil eines „Gesamtkunstwerks“ ist, so sehr kann sie selbstverständlich ohne den prachtvollen Codex bestehen, wie schon ihre Publikation durch den Druck 1584 in München bei Adam Berg beweist (vgl. Abb. 3). Im 19. Jahrhundert waren es sicherlich nicht zufällig die Bußpsalmen, denen die erste bedeutende Edition mit Musik Lassos gewidmet war: Siegfried Wilhelm Dehn (übrigens der Lehrer von Clara Schumann und Michail Glinka) brachte sie 1838 heraus. Und welche Bedeutung Lassos Komposition unabhängig vom Münchner Prachtcodex zeitgenössisch zugemessen wurde, mag folgende Geschichte illustrieren: Herzog Albrecht hatte die Bußpsalmen zum privaten Gebrauch bei Hof reserviert; erst nach dessen Tod 1579 gab sein Sohn Herzog Wilhelm V. die Erlaubnis zur Publikation, daher die späte Drucklegung. Freilich war die Geheimhaltung der Musik nicht möglich gewesen, denn Jean Pollet, der die Noten und den Text in die prächtige Handschrift eintrug, „stahl“ die Vorlage und schmuggelte sie aus dem Münchner Hof heraus. Auch am Hof König Karls IX. von Frankreich waren die Bußpsalmen vermutlich bekannt; im frühen 17. Jahrhundert wurde nämlich überliefert, dass Karl die Bußpsalmen gehört habe, zur Beruhigung seines wegen der Morde in der Bartholomäus-Nacht (23./24. August 1572) schlechten Gewissens.

Christian Schmidt-Timmermann:

Auf was die Singphoniker sich da wieder einlassen, war nach einhelliger Meinung aller Beteiligten am Ende des Projektes eingangs nicht wirklich abzu-

schätzen. Nach den ersten beiden Veröffentlichungen einer auf mehrere CDs angelegten Lasso-Edition fragte man sich, in welche Richtung man den riesigen Kosmos seiner Kompositionen weiter erforschen sollte. Die Beschäftigung mit Lassos Oeuvre hatte doch so viel Freude und Erfüllung geschenkt. Keine Frage, dass man nach mehr verlangte. Viele Fragen: Was jetzt – und wohin genau. Dabei hatten die Singphoniker das unglaubliche Glück, in Bernhold Schmid, dem Herausgeber der Lasso Gesamtausgabe an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, einen stets ansprechbaren Begleiter und kompetenten Wegweiser bei den ausführlichen Lasso-Erkundungen gefunden zu haben. Nachdem sich auf den CD's „Hymnus“ und „Magnificat“ eher weniger bekannte Werke finden, packte das Ensemble die Lust, die gesammelten musikalischen Erfahrungen, die gemeinsam entwickelten vokalistischen und interpretatorischen Ansätze und die dabei intensiv vertiefte und als besonders empfundene Verbindung zu dieser Musik, auf eines der zentralen Werke des Komponisten anzuwenden – und natürlich auch zu prüfen.

In der langen Biografie der Singphoniker hat es sich immer als besonders spannende Herausforderung erwiesen, sich – neben der Beschäftigung mit geschickt ausgewählten und deswegen besonders geeigneten vokalen Rosinen – mit einem Gesamt-Oeuvre oder kompletten Zyklus von Werken auseinander zu setzen. So hat z.B. die Gesamtedition aller „Mehrstimmigen Gesänge“ von Franz Schubert zu dessen 200. Geburtstag (auf 5 CD's auch bei cpo) eine gemeinsame Durchdringung dieser bis dahin eher wenig beachteten Gattung generiert, die bis heute die singphonische Herangehensweise an jedwedes gesungene Repertoire geprägt hat. Sich Hals über Kopf in die Musik zu stürzen, ist sicher kein falscher Zugang. Eine Interpretation im Kontext eines größeren Zusammenhangs zu reflektieren, ist dazu jedoch unbedingt nötiger Gegenpol. So erst konnte manch schwerer Zugängliches erst erkannt und spielerisch gewürdigt, manch vermeintlich Leichtgängiges vertieft und aufgefächert werden. So erst hat sich manches Werk auch nach vielen Aufführungen auf der Bühne nicht abgenutzt. Man könnte viel eher den Gedanken haben, dass, egal welche Besetzung der Singphoniker (über die Jahre hat es, wie in anderen Ensembles auch, natürlich immer wieder Wechsel gegeben) ein so vertieftes Werk gerade singt, aus einem Erfahrungsschatz schöpft, der die momentan Beteiligten geheimnisvoll zusammenfügt und weit über die Summe dessen hinauswachsen lässt, was jeder Einzelne gerade gibt.

Was hat das alles mit Lassos Bußpsalmen zu tun? Nun ja, irgendwann im Laufe der Annäherung hat

sich, glaube ich, jeder der beteiligten Sänger die bange Frage gestellt, ob es auch diesmal gemeinsam zu schaffen ist, das GANZE in den Griff zu bekommen, dem GANZEN einen Schliff zu geben und sich nicht zu verlieren in einem Ozean von unendlich vielen Tönen, die nur fehlerlos zu singen noch lange, lange nicht die Musik macht. Mögliche dafür intensiv diskutierte Rezepte reichten vom „es steht ja alles da, man muss es nur singen“ bis zum „man muss doch diese Unmenge von Tönen souverän überblicken, mit Absicht sinnvoll gliedern und zu einer prägnanten, jederzeit spannenden Aussage bringen“.

In der Beschäftigung entdeckte man: Beides stimmt. Lasso klingt von selbst – genauer gesagt: Kann von selbst klingen, wenn man ihn lässt. Lassen kann man ihn aber dann am besten, wenn man ihn so gut wie möglich kennt. Was bedeutet „Kennen“? In diesem Fall: Natürlich die Noten. Nicht nur die eigene Stimme, nein das ganze Geflecht. Erst dann kann man seine Linie in das Gesamte optimal einweben. Erst dann ergibt sich aus dem Geflecht heraus dialogisches Aufleuchten und perfekte Harmonie. „Kennen“ betrifft natürlich ebenso den Text. Die Bußpsalmen sind ein besonderer Textstoff, der tief geht, trotzdem lustvoll bildhaft ist – und vor allem lang! Das muss schon ein anderer Zeitumgang gewesen sein damals. Wobei „lang“ hier vor allem bedeutet „insgesamt lang“. Die einzelnen Teile sind erstaunlich kurz. Was daran liegt, dass Lasso sie für ein bestimmtes optisches Format – das der Prachthandschrift – komponierte. Doch dazu gleich noch.

Das alles herauszufinden, zu wissen, zu üben, zu diskutieren, kann dann vielleicht – wenn keiner zu viel will – dazu führen, dass Lasso einfach von selbst klingt. So selbstverständlich, dass man als Zuhörer nicht von Musik ständig angefixt wird. Eher dass man sich ganz in sie hineinfallen lassen kann, Zeit und Raum ziemlich unwichtig werden und man sich geöffnet und in ungeahnten Tiefen fasziniert den so ruhig fließenden und auf ihre Art doch abwechslungsreichen Wendungen hingibt.

Wie aber ist dieses „Sich-Treiben-Lassen“ mit der Form der Veröffentlichung dieser Musik im Zusammenhang eines einmaligen und weltberühmten Prachtkodex überein zu bringen? Wie dieser genau ausgesehen hat, konnte man damals nur als persönlicher Gast des Herzogs Albrechts V. wirklich zu Gesicht bekommen. Heute ist zumindest der erste Band dieser Prachthandschrift als digitale Kopie unter <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00116059-3> für alle zugänglich. Hineinschauen lohnt sich! Versuchen wir uns in die Zeit Mitte des 16. Jh. zurück zu denken. Diesen Prachtband zu sehen, muss umwerfend ge-

wesen sein. Auf eine Doppelseite von etwa 92 mal 60 cm (größer als ein heutiger 42 Zoll Fernseher) findet sich um die Notenfelder herum eine schier unglaubliche Fülle kunstvollster farbiger Details (4K reicht nicht wirklich dafür), Seite für Seite Neues. Am Schluss hat man eigentlich alles zu sehen bekommen, was damals bekannt und wichtig war. Eine Art kunstvollstes Wikipedia-Bildlexikon. Außerdem stehen die Bebilderungen immer im Bezug zum auf der Seite notierten Gesangstext. Die Texte aus der Bibel, die Musik von Lasso, die Bilder von Mielich, zwei ausführliche Kommentarbände von Quicchelberg – eine frühe Form von Multimedia. Das war damals einzigartig, das ist es heute auf ganz andere Art und Weise ebenso. Die Interpreten hatten das große Glück, Andreas Wernli anlässlich ihrer Auseinandersetzung mit diesem Gesamtkunstwerk kennenlernen zu dürfen. Er hat den beteiligten Sängern mit seinem unglaublich breitgefächerten Fachwissen zu diesem Komplex und seiner immer brennenden Begeisterung für diesen Solitär die Augen geöffnet und diese mitgenommen – tief hinein in dieses Buch und seine Zeit.

Der Herzog wollte etwas Einmaliges schaffen und dabei verschiedenste Künstler und Wissenschaftler und deren Gaben in diesem Buch zusammen bringen. Trotzdem ist jede Komponente auch für sich genommen genießbar. Im Fall der CD geht es ja auf den ersten Blick – oder besser aufs erste Hören – allein um Lassos Musik.

Um alle Teile dieses Opus Summum in Gänze zu bewältigen, brauchte es mehr als nur die Singphoniker in ihrer Stammbesetzung mit einem Altus, zwei Tenören und zwei Bässen. Jeder Psalm schließt mit einem „Gloria Patri“, dem ein „Sicut erat in principio“ folgt. Alle Psalmen sind bis nach dem Gloria Patri fünfstimmig. Soweit passend. Der Schlussteil ist dann jedoch immer sechsstimmig, wohl um den jeweiligen Psalm besonders feierlich und noch einmal gesteigert zu beschließen. Auch sind die einzelnen Psalmen in den Besetzungen durchaus verschieden, einige erfordern zwingend eine Sopranstimme. Die vorgenommenen Abweichungen im Stimmtönen dienen einerseits der farblichen Abgrenzung der einzelnen Psalmen untereinander (manches ist auf 440 Hz, manches auf 415 Hz bezogen), sie sind aber auch natürlich eine Anpassung an die Tatsache, dass Lassos Variationen in der Besetzung der einzelnen Psalmen möglichst oft von denselben fünf Interpreten gesungen werden können. Schließlich sind die Singphoniker ja kein „Kartei-Chor“, der je nach Repertoire aus einer Fülle von möglichen Sängern zusammengestellt wird. Aber wenn man eben als festes Ensemble „das GANZE“ machen will, braucht es – auch das eine Erfahrung aus bald vier Jahrzehnten Ensemblegeschichte – hin und

wieder besondere Maßnahmen. Als vokale Ergänzung, besser noch Verstärkung, wurden die Sopranistin Helene Grabitzky und der Altus Andreas Pehl gewonnen. Nicht immer einfach, außerhalb des gewohnten Klanges die passende Ergänzung zu finden. Aber in diesem Fall hat die eine so traumwandlerisch sicher den singphonischen Klang mit der fehlenden Sopranstimme gekrönt, der andere ganz selbstverständlich und sensibel das dichte Geflecht der singphonischen Stimmen bereichert. Auch die in diesen Zusammenhang gehörigen finalen Laudes schließen mit einem sechsstimmigen „Laudate eum“. Und mit einem jubelnden „Omnis spiritus laudet Dominum“ endet schließlich diese große musikalische Reise.

Ist der letzte Take eingesungen, geht die Arbeit des Tonmeisters los. In dem Fall war das der dem Ensemble seit langen Jahren und vielen Einspielungen verbundene Bernhard Albrecht vom Bayerischen Rundfunk, welcher zusammen mit cpo

dankenswerterweise einmal mehr diese Einspielung produziert und finanziert hat. Aber das ist eine längere weitere Geschichte, was da noch alles an Details bis zur fertig vorliegenden CD von allen Seiten an Nacharbeit zu leisten ist. Ein wenig bange wartet man dann auf die silberne Scheibe und hofft, dass möglichst viel von der Freude und Erfüllung, die allen Beteiligten die Beschäftigung mit dieser Musik bereitet hat, auch bei der hoffentlich geneigten Hörerschaft ankommt. Dass vielleicht die einen oder anderen dem mächtigen Sog dieser Musik nicht widerstehen können, tief hineingezogen werden und von diesem Gesamtkunstwerk bereichert feststellen, dass Musik die so nüchternen und scheinbar mathematisch fassbaren Gesetze von Raum und Zeit völlig außer Kraft setzen kann. Dass sich Raum und Zeit vielmehr komplett neu zu ordnen vermögen und man nur noch überwältigt staunen kann.



Die „Singphoniker“
mit Gesangsprofessor Christian Schmidt-Timmermann (li.)
und der HfKM-Alumna Helene Grabitzky bei den Aufnahmen zur CD „PSALMUS“

19-Jähriger beeindruckt das Publikum

Andreas Fischer, WR



Von links: Prof. Dr. Lutz-Werner Hesse (HfMT Köln/Wuppertal), Dr. Naji Hakim (Stv. Jury-Vorsitzender), Jannik Schroeder, Mona Rozdestvenskyte, Marius Herb, Prof. Dr. Heinz Geuen (HfMT Köln), Wolfgang Kläsener (Orgelkustos HSW)

WUPPERTAL. Nach drei Wertungsrunden standen die Preisträger des Internationalen Orgelwettbewerbs Wuppertal der Hochschule für Musik und Tanz Köln fest. Der mit 8.000 Euro dotierte 1. Preis ging an Marius Herb aus Augsburg, den 2. Preis (5.000 Euro) verlieh die Jury dem Aachener Organisten Jannik Schroeder, den 3. Preis (3.000 Euro) errang Mona Rozdestvenskyte, die aus Litauen stammt und derzeit in Detmold studiert.

Die jungen Musiker präsentierten sich im Abschlusskonzert des Orgelwettbewerbs im Großen Saal der Historischen Stadthalle Wuppertal dem Publikum mit Werken aus ihrem Wettbewerbsrepertoire.

Zum sechsten Mal veranstalteten die Hochschule für Musik und Tanz Köln und die Historische Stadthalle Wuppertal gemeinsam den Internationalen Orgelwettbewerb Wuppertal, gestiftet von der Familie Mittelsten-Scheid. Am diesjährigen Wettbewerb im Rahmen des Wuppertaler Musiksommers 2019 beteiligten sich 30 junge Organistinnen und Organisten aus vierzehn Nationen. Die hochkarätige Jury – der Kölner Domorganist Prof. Dr. Winfried Böning, die Titularorganistin der Elbphilharmonie Iveta Apkalna und der international renommierte

französische Organist und Komponist Dr. Naji Hakim – lud zehn von ihnen zu den Wertungsspielen nach Wuppertal ein.

Der Preisträger:

Marius Herb, geboren 2000 in Augsburg, wurde 2013 auf das Instrument Orgel aufmerksam. Noch im selben Jahr wurde er bei der Diözese Augsburg im Förderprogramm für junge Organisten aufgenommen und seitdem vom Augsburger Basilika-Organisten Peter Bader unterrichtet. 2015 gewann er beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ auf Bundesebene einen 3. Preis und im Jahr darauf wurde er von der Stiftung „Yehudi Menuhin Live Music Now“ als Stipendiat aufgenommen. Meisterkurse besuchte er unter anderem bei Martin Schmeding, Thomas Lennartz, Hans-Jürgen Kaiser, Eric Lebrun und Michael Radulescu. Seit Oktober 2016 studiert Marius Herb Kirchenmusik an der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg. Im Oktober 2018 begann er zusätzlich den Studiengang „Konzertfach Orgel“, ebenfalls in Regensburg. Im Hauptfach Orgel wird er vom Regensburger Domorganisten Prof. Franz Josef Stoiber unterrichtet. Seit 2019 ist er Vertretungsorganist am Regensburger Dom.

Notti Sacre Bari 2019

Synke Roos

Zum zweiten Mal war eine Formation der HfKM Regensburg auf das Festival der NOTTI SACRE (Heilige Nächte) nach BARI (Süditalien, Apulien) eingeladen worden. Nachdem wir 2015 mit einem Teil des Hochschulchors dort waren, war nun das HfKM Kammerensemble (Besetzung Orgel und Streichensemble (3/3/2/1/1) angefragt.

Die NOTTI SACRE sind ein Festival der Stadt / Diözese Bari, bei dem eine Woche lang (letzte Septemberwoche) in den Kirchen und Kulturstätten der historischen Altstadt Baris Konzerte gespielt werden (neben anderen kulturellen Veranstaltungen wie Vorträgen, Ausstellungen etc.), die meist unter einem bestimmten, gesellschaftlich aktuellen Thema stehen. Das diesjährige Thema (des zehnjährigen Jubiläums) lautete „Mediterraneo – frontiera di pace“ (Friedensgrenze Mittelmeer): die Region Apulien ist sehr betroffen von den Emigranten und Bootsflüchtlingen, die aus Nordafrika an ihrer Küste ankommen. Die Flüchtlingsströme und aktuellen Kriege dieser Welt wurden thematisiert. Daher wurde der Frieden in diesem Jahr besonders betont, sowohl auf den Notti Sacre 2019 als auch auf einer

internationalen Bischofskonferenz, die im Februar 2020 in Bari speziell zu diesen Themen einberufen wird. Zu dem Festival wurden Musiker und Künstler aus europäischen Ländern und den angrenzenden Mittelmeerstaaten Afrikas, Griechenland und Albanien eingeladen.

Die Einladung des HfKM Kammerensembles als einzige deutsche Beteiligung ist die Frucht der seit 2014 bestehenden Zusammenarbeit zwischen Rektor Stefan Baier / HfKM Regensburg und dem italienischen Komponisten Biagio Putignano, der im Januar 2019 die Tage Neuer Musik der HfKM Regensburg mitgestaltete und die erneute Einladung der Diözese Bari vermittelte.

Das HfKM Kammerensemble bestand aus folgenden Musikern:

Steven Heelein (künstl. Leitung/Dirigent), Markus Rupprecht (Orgel), Julia Kim, Jannis Roos, Christoph Ganslmayer (1. Violinen), Franziska Kiesel, Linus Bösl, Jan Niedringhaus (2. Violinen), Leonie Herteux, Simone Ehrenburg (Viola), Lisa Albinger (Cello), Moritz Tunn (Kontrabass).



Die Konzertreise wurde gefördert durch:

Aktion
KulturAllianzen
Ein Projekt der Allianz Kulturstiftung



Mit freundlicher Unterstützung des
Vereins der Freunde und Förderer der
HfKM Regensburg e.V.



Heyne | Niedermaier | Schreyer
ALLIANZ GENERALVERTRETUNG



Tagung: „Orgelpredigten in Europa (1600-1800)“

Lucinde Braun

Im Rahmen des DFG-Forschungsprojekts „Deutsche Orgelpredigtdrucke zwischen 1600 und 1800 – Katalogisierung, Textfassung, Auswertung“ (Universität Regensburg; Leitung: Prof. Dr. Katelijne Schiltz; Portal: <http://orgelpredigt.ur.de>) fand in den Räumlichkeiten der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik vom 16. bis zum 18. Mai 2019 die interdisziplinäre Tagung „Orgelpredigten in Europa (1600–1800). Musiktheoretische, theologische und historische Perspektiven“ statt. Als Referenten waren Musikwissenschaftler, Theologen und Historiker aus Deutschland, den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Frankreich, Polen und den USA beteiligt, die bei einer Führung durch den hauseigenen Orgelbestand auch Nachbauten historischer Instrumente besichtigen und ausprobieren konnten. Wie bereichernd der Austausch zwischen universitärer Forschung und musikalischer Praxis sein kann, zeigten auch die zwei Konzerte, die in enger Kooperation mit der HfKM durchgeführt wurden. Der Rektor der Hochschule, Professor Stefan Baier, trug zum Abschluss des ersten Tages in der Minoritenkirche Orgelmusik des 17. Jahrhunderts vor. Die Werke von Johann Ulrich Steigleder, Heinrich

Scheidemann und Johann Pachelbel waren gezielt ausgesucht worden, weil ihren Komponisten drei besonders prominente Orgelpredigten gewidmet worden sind. Auszüge aus diesen Texten wurden auf dem Konzert vorgetragen, so dass zumindest ein kleiner Eindruck von dem ursprünglichen Zusammenhang zwischen Predigt und Orgelmusik entstehen konnte.

Beim zweiten Konzert am 17. Mai 2019 in der Andreaskirche wirkten der Neue Kammerchor der HfKM und das Barockorchester Rubio der Universität Regensburg unter der Leitung von Arn Goerke zusammen. Auf dem Programm standen zwei Orgelweihkantaten von Johann Gottfried Mützel (1728–1788) und Gottfried August Homilius (1714–1785), die nicht nur dem Organisten Markus Rupprecht, sondern auch den Solisten Elisabeth Wimmer (Sopran), Martina Kaňková (Mezzosopran) und Philipp Kranjc (Bass) die Möglichkeit gaben, mit Ausdruckskraft und Virtuosität zu glänzen. Die Quellen der beiden Werke sind im Rahmen des DFG-Projekts ermittelt worden und wurden nun erstmals wieder für eine moderne Aufführung erschlossen.



Neuer Kooperationsvertrag zum Kompositionswettbewerb „Musica Sacra Nova“ unterzeichnet

Richard Mailänder

Seit fünf Jahren gibt es den Internationalen Kompositionswettbewerb „Musica Sacra Nova“ mit dem Freundeskreis der Abtei Brauweiler, dem Erzbistum Köln, der Musica Sacra Association Warschau und dem Gaude Mater Festival in Tschenstochau/Polen. Der Wettbewerb für junge Komponisten bis 35 Jahren hat sich sehr bewährt, wie die jährlichen Preisträgerkonzerte in Brauweiler mit international führenden Chören deutlich gemacht haben, die entweder vom Domradio oder vom WDR mitgeschnitten wurden und in Zukunft vom Deutschlandfunk aufgenommen werden. Der Wettbewerb erfreut sich eines großen Zuspruchs von jährlich 40 bis 70 Einsendungen mit ausschließlich geistlicher Musik.

Nach nunmehr fünf Jahren war der erste Vertrag für den Wettbewerb abgelaufen und es wurde ein neuer Vertrag mit weiteren Partnern und geänderter Zielsetzung abgeschlossen. Während die erste Preiskategorie – ein Chorwerk a cappella, geistlich, lateinisch, bis 16 Stimmen – unverändert bleibt, ist die zweite Kategorie geändert worden und besteht nun aus einem liturgischen Werk für Chor und Orgel ad libitum für vier bis sechs Stimmen, ebenfalls in lateinischer Sprache. Die Uraufführung der Werke wird je nach Kategorie im Wechsel zwischen Danzig und Brauweiler sein.

Neu hinzugekommen als Träger sind der Polnische Kammerchor (und mit ihm auch die Stadt Danzig), die Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg, der Chorverband der Emiglia Romana „Musica Ficta Associazione“ und das Päpstliche Institut für Kirchenmusik in Rom.

Zur Vertragsunterzeichnung am 6. September 2019 im Barockschlösschen kamen zusammen: Der stellvertretende Generalvikar, Msgr. Markus Bosbach, Herr Bruno Hermanns und Herr Dr. Wolfgang Jo-

sef Lerch vom Freundeskreis der Abtei Brauweiler, der Leiter des polnischen Kammerchors, Prof. Dr. Jan Lukaszewski, der Vorsitzende der Musica Sacra Association Warschau, Prof. Dr. Pawel Lukaszewski, der Rektor der Hochschule Regensburg, Prof. Stefan Baier, der Präsident des Päpstlichen Institutes für Kirchenmusik, Msgr. Vincenzo De Gregorio, und Richard Mailänder. Dr. Andrea Angelini von der „Musica Ficta Associazione“ war am Termin verhindert, hatte aber bereits im Juli die Verträge unterschrieben.

Einsendeschluss für den Wettbewerb 2020 ist der 15. Januar 2020. Das nächste Preisträgerkonzert findet am 16. Mai 2020 um 20 Uhr in der Abtei Brauweiler statt, und zwar mit dem Coro Ricerare aus Lissabon unter Leitung von Pedro Teixeira.



Besuch der Verfassungsrichter

Auf Einladung der Präsidentin des Bayerischen Landtags, Ilse Aigner, und des Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, Peter Küspert, fand vom 16. bis 18. Mai 2019 in Regensburg die 50. Jahrestagung der Präsidentinnen und Präsidenten der Verfassungsgerichte des Bundes und

der Länder statt. Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Dr. h. c. Voßkuhle und die Präsidentinnen und Präsidenten der Verfassungsgerichte aller deutscher Bundesländer beehrten anlässlich dieses Termins die HfKM mit ihrem Besuch.



Hoher Besuch aus Passau

Der Passauer Bischof Stefan Oster informierte sich im Sommersemester über die Studienmöglichkeiten für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker an der HfKM. Begleitet wurde er von Diözesankirchenmusikdirektor Marius Schwemmer.

„spaces18“ im Leeren Beutel

Die Projekt- und Ausstellungsreihe „spaces18“ des Instituts für Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung der Universität Regensburg unter Leitung vom Prof. Dr. Birgit Eiglsperger fand vom 24. November 2018 bis 03. Februar 2019 statt. Kooperationspartner waren die Städtische Galerie im Leeren Beutel und die Regensburger Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik.

Naturraum und Figur, die bisherigen Themenfelder des Projekts spaces, waren Ausgangspunkt der Schaffensprozesse, wobei die Kooperation zwischen bildender Kunst und Musik vielfältige Impulse für Ideen und Arbeiten ermöglichte. Besondere Beachtung erhielten die Begriffe Raum und Rhythmus. Bildende Künstler und Musiker besuchten sich gegenseitig an ihren jeweiligen Arbeitsorten und diskutierten über künstlerische Entstehungsprozesse und über ihr Verständnis von Fachbegriffen wie Maßverhältnis, Dimension, Proportion, Komposition, Wiederholung etc. Studierende wie Lehrende gewannen dabei neue Sichtweisen auf das eigene Fach und ein tieferes Verständnis von der eigenen und der benachbarten Disziplin.

Ergebnisse der Kooperation zeigten sich in den Exponaten der Ausstellungen in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel, der HfKM und in den Kompositionen von Musikstudierenden mit Uraufführungen zur Ausstellungseröffnung unter Leitung von Prof. Steven Heelein.



Glaube und musikalisches Erbe: Drei Jahrhunderte geistliche Musik in Kuba

Stefan Baier

Wenn man den Kern, das innerste Wesen der kulturellen Identität eines christlich geprägten Landes erfassen und verstehen möchte, kommt man nicht umhin, sich mit dessen kirchenmusikalischem Erbe zu befassen, es auszugraben, zu erforschen und es zuletzt zu bewerten, zum einen im Hinblick auf seine liturgische Funktion, zum anderen als Ausdruck des spirituellen Erlebens eines Volkes. Gerade das kubanische Volk machte einen langen Prozess der kulturellen Identitätsfindung durch, da es nicht die eine kubanische Kultur gab; vielmehr existierten verschiedene kulturelle Traditionen und Ansätze nebeneinander, deren Bogen sich von den spanischen Kolonialherren und Siedlern bis hin zu den aus Afrika nach Kuba verbrachten Sklaven spannte. Erst im Laufe der Zeit ist eine genuin kubanische Kultur und Identität entstanden. Dieser Prozess lässt sich anhand der Entwicklung der katholischen Kirchenmusik auf Kuba auf sehr anschauliche Weise nachvollziehen.

Der folgende Beitrag wird daher in Form einer musikalischen Zeitreise gehalten, beginnend bei den ältesten noch erhaltenen Zeugnissen kirchenmusikalischen Schaffens auf Kuba. Diese stammen von Esteban Salas, der zwischen 1764 und 1803 Kapellmeister an der Kathedrale von Santiago de Cuba war. Anhand der nachfolgenden Beispiele aus dem 19. Jahrhundert soll nachvollziehbar werden, wie sich allmählich eine nationale kubanische Identität herausbildete, gepaart mit der Suche nach intellektueller und politischer Freiheit, bis wir im 20. Jahrhundert beim Hauptwerk der katholischen Kirchenmusik in Kuba ankommen, der Misa a la Virgen de la Caridad del Cobre, der Messe für die Barmherzige Jungfrau von El Cobre von José María Vitier, einem geistigen Erben der Ideen und Forderungen der Grupo Orígenes, einer Gruppe kubanischer Intellektueller aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Da die Quellenlage in Bezug auf die geistliche Musik in Kuba sehr überschaubar ist, beziehe ich mich in meinem Vortrag im Wesentlichen auf die

Erkenntnisse von Frau Dr. Miriam Escudero, einer international renommierten kubanischen Musikwissenschaftlerin, die das „Gabinete de Patrimonio Musical Esteban Salas de la Oficina del Historiador de la Ciudad de La Habana“ leitet, also das Esteban-Salas-Institut für musikalisches Kulturerbe der Denkmalbehörde von Havanna. Zudem ist sie Verfasserin zahlreicher musikwissenschaftlicher Bücher und Artikel, auch und gerade über die geistliche Musik in Kuba. In vielen persönlichen Gesprächen mit ihr konnte ich mir einen Einblick in die kubanische Kirchenmusikwelt verschaffen.

Damit der Mensch seinem Glauben Ausdruck verleihen kann, war es ihm stets ein Bedürfnis, seine Vorstellungen von dem tradierten Wissen seiner Vorfahren, das diese erlernt, in Erfahrung umgesetzt und schließlich weitergegeben haben, in eine fassbare Struktur zu bringen. So hat er in der Kunst eine perfekte Möglichkeit gefunden, zwischen dem Subjektiven und dem Konkreten eine Brücke zu schlagen. Diese Ambiguität spiegelt sich in der Tatsache wider, dass das Wesen der Kunst weitgehend nicht definierbar ist. Aus der Gesamtheit des Kunst- und Kulturerbes des kubanischen Volkes richten wir heute unser Augenmerk auf die musikalischen Werke religiösen Inhalts, deren unbestreitbare Schönheit Zeugnis davon ablegt, dass ihre Schaffung einem Glaubensakt gleichzusetzen ist. Und obwohl viele dieser Werke für den liturgischen Gebrauch, also für den rituellen Ausdruck von Frömmigkeit geschaffen wurden, kann man sie ganz generell als Kulturgüter betrachten, da sie neben ihrer Funktion in der Liturgie zuerst einmal Resultate menschlicher Kreativität sind und Träger von Werten, die auch von einer weltlichen Gemeinschaft verstanden und begriffen werden können.

Enzykliken, Vorschriften und Zensur haben – neben zahlreichen anderen Faktoren – jahrhundertlang Form und Inhalt geistlicher Musik bestimmt und geregelt, wobei es bis heute zwischen Wissenschaftlern und Interpreten stets strittig war, bis zu welchen Grad Musik reglementierbar bzw. nach



Die Kathedrale von Havanna: „La Catedral de la Virgen María de la Concepción Inmaculada de La Habana“ ist eine von insgesamt elf römisch-katholischen Kathedralen Kubas. Das Gotteshaus wurde zwischen 1748 und 1777 erbaut und dient bis heute als Sitz der Erzdiözese San Cristóbal de la Habana

Normen bewertbar ist. Wenn man die kubanische Kirchenmusik verstehen möchte, ist es von großer Wichtigkeit, vor allem die Wort-Ton-Beziehung in diesen Werken zu studieren, so dass man gerade über den Text und die darin verwendeten Symbole und Stilmittel zu einem tieferen Verständnis des sakralen Gehaltes religiöser Handlungen gelangen und ihre Bedeutung für die geistliche Musik zwischen dem 18. und 21. Jahrhundert erfassen kann. Die Werke, die wir im kubanischen Katalog der musikalischen Quellen des 18. Jahrhunderts finden – hier repräsentiert von Esteban Salas und Cayetano Pagueras –, geben Aufschluss darüber, dass es sich vor allem um ein Repertoire handelt, das eine spezifische soziale Funktion hatte: die Gestaltung der Heiligen Messe in der Kathedrale von Santiago de Cuba und in der Kathedrale von Havanna im Verlauf der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sozial deshalb, weil diese Werke an Menschen

gerichtet waren und von einer menschlichen Gemeinschaft rezipiert wurden. Dieser Gemeinschaft gehörten drei Gruppierungen an, die jede auf ihre Weise von Bedeutung für die Entstehung eines musikalischen Kunstwerks waren. Die erste Gruppe bestand aus dem Bischof und den Würdenträgern des Domkapitels, die dafür zuständig waren, zu beurteilen, ob die musikalischen Schöpfungen den dogmatischen Normen entsprachen, und die auch den finanziellen Rahmen für das musikalische Schaffen absteckten, was etwa Besetzungsfragen oder den Umfang des Einsatzes von Instrumenten beeinflusste. Die zweite Gruppe bildeten die Musiker der Kapelle, die ja ebenso wie der Komponist Künstler waren und so gemeinsam mit dem Komponisten den Entstehungsprozess des Kunstwerks vollzogen. Die Konzeption eines Werkes war stets eine Gratwanderung, einerseits sollten die Werke einem hohen ästhetischen Anspruch genügen, an-

dererseits musste man auch den Beschränkungen Rechnung tragen. Die letzte Gruppe schließlich bildeten die Gläubigen, denen anhand der Musik Glaubensinhalte vermittelt werden sollten.

Man könnte also sagen, dass die musikalische Sprache, die die katholische Kirchenmusik im 18. Jahrhundert zur Verfügung hatte, beschränkt war: Die Kirchenmusik hatte vor allem eine Funktion zu erfüllen, d.h. sie unterlag der Notwendigkeit, die Feier der Heiligen Messe dergestalt zu unterstützen, dass sie gewisse Schwerpunkte im Ablauf setzen oder bestimmte Gefühle vermitteln sollte, die mit den dogmatischen Vorgaben bzw. den überlieferten Traditionen der Messfeier konform gingen. Dieses Spannungsfeld also zwischen künstlerischem Ausdruckswillen und von außen auferlegten Beschränkungen definiert die musikalische Sprache dieser Komponisten, die ihnen zur Verfügung stand, um zum einen ihren eigenen ästhetischen Ansprüchen, zum anderen denen ihrer Umgebung, in der die Musik dargeboten wurde, gerecht zu werden. Diese Sprache speiste sich aus einem Pool verschiedener Stile, die überwiegend nicht der Zeit entsprachen. Sowohl Esteban Salas als auch Cayetano Pagueras verfügten über ein breitgefächertes Wissen und hatten umfassende Kenntnisse hinsichtlich verschiedenster stilistischer Ausdrucksmittel, so dass sie aus diesem Amalgam ästhetischer Ansätze für jeden Fall eine spezifische Lösung finden konnten. Für sie war das Komponieren kein Prozess, der sich an der herrschenden Mode orientierte. Sie experimentierten nicht mit stilistischen Neuerungen, da es nicht ihre Aufgabe war, möglichst innovative und künstlerisch wegweisende Werke zu kreieren, sondern mit kompositorischen und stilistischen Ausdrucksmitteln zu arbeiten, die der Tradition der Messfeier angemessen waren. Ihre Werke hatten also vor allem eine Funktion in der Liturgie zu erfüllen, und ihre Aufgabe bestand in erster Linie darin, durch das Auswählen der jeweils geeigneten kompositorischen Mittel Werke zu schaffen, die zum einen mit den Anforderungen des Ritus, zum anderen mit den vorhandenen Aufführungsbedingungen im Einklang standen.

Cayetano Pagueras bedient sich etwa in seinen Werken zur Karwoche eines älteren Stils, der an die kompositorische Tradition der Zeit vor der Gegenreformation angelehnt war. Charakteristika dieses alten Stil in seiner Spätphase sind langsame Tempi, die in großen Notenwerten notiert werden, die Definition der Struktur durch eine syllabische Textbehandlung, Einsatz von Homophonie und einfacher kontrapunktischer Polyphonie sowie die Begleitung durch tiefe Instrumente wie Orgel oder Fagott. Esteban Salas hingegen setzte, beispielsweise in seinen Marienkompositionen, die Mehrchörigkeit ein, wobei er die Gesangsstimmen von einem Continuo

begleiten ließ. Er bediente sich der Kontrapunktik und eines äußerst breiten Spektrums an harmonischen Mitteln, die aber jenseits rein ästhetischer Erwägungen stets im Dienst eines Ausdrucks von Feierlichkeit und Erhabenheit stehen, die der Marienverehrung als angemessen galten.

Auch wenn man unter dem „Sakralen“ im weitesten Sinne jede Art von Manifestation des Transzendentalen verstehen kann, ist es so, dass sich die Feier der Liturgie – solange man sie als sakrale Handlung betrachtet – immer in unterschiedlichen Graden von Feierlichkeit zeigt, je nachdem, ob es sich etwa um das erhabene Sakrament der Eucharistie oder um die einfachste Form des Gebets handelt. Diese mehr oder weniger große Heiligkeit der Handlung, die im Prinzip durch die verwendeten liturgischen und paraliturgischen Texte ausgedrückt wird, findet ihr Korrelat in der Faktur der Musik und bestimmt letztlich die stilistischen Charakteristiken, die der Autor verwendete.

In den Werken von Juan París, der zwischen 1805 und 1845 Kapellmeister an der Kathedrale von Santiago de Cuba war, finden wir paraliturgische Texte, die entweder von ihm selbst oder einem Dichter aus der Gegend stammen und in der Sprache der Einheimischen verfasst sind. Bei der Vertonung dieser Texte hat Juan París mit größter Selbstverständlichkeit weltliche musikalische Mittel angewandt; die Musik war aber trotzdem im Hinblick auf Funktion und Gattung geistlich, und sie wurde auch in einem liturgischen Zusammenhang aufgeführt. So ist dies zum Beispiel bei den sogenannten Villancicos der Fall, die Anfang des 19. Jahrhunderts in der Weihnachtsmesse die Responsorien ersetzten. Für dieses eine Mal im Jahr, zur Feier der Geburt Christi, hat er sich erlaubt, der spanischen Populärmusik entlehnte Rhythmen und Melodien zu verwenden, Pastorellen und Rezitative einzubauen und dem von Instrumenten begleiteten Gesang eine Hauptrolle einzuräumen. Auf diese Weise verlieh er der Gattung eine bodenständige Prägung, die die Frömmigkeit des einfachen Volkes gut zum Ausdruck brachte. Trotzdem ging dies nicht auf Kosten eines grundsätzlich geistlichen Charakters der Stücke. Dies mag auch auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass die verwendeten Texte der Einheimischen nicht so sehr Krippenspielcharakter hatten, sondern vielmehr eher theologischer Natur waren. Jedenfalls kann man angesichts der hohen Zahl der erhaltenen Werke davon ausgehen, dass Juan París' Kompositionsmethode von den kirchlichen Behörden gebilligt worden war. Die Villancicos von Juan París sind von sehr klassischer Machart und einer Klanglichkeit, die bereits Einflüsse des neuen Stils aufweist, der sich seit der Aufklärung entwickelt hat und sich vom Klassizismus ableitet. Beispielsweise setzt er in einigen seiner Werke

kleine Kammerorchester im konzertanten Stil ein. In dem Villancico „Parió María en Belén“ (1814) von Juan Paris etwa heißt es:

Refrain

Maria kam nieder in Bethlehem,
und sie kamen, um ihr Kind zu sehen.
Viele sind es, viele waren es,
und so war es wohl gut.

Coplas (Strophen)

1. Mit vierzehn Jahren
und noch dreieinhalb Monaten
gebar Maria die Ehre und den Retter,
um den der Himmel den Himmel gebeten hat.
Und an diesem Tag bat der Mensch
– auch wenn dies verwundern mag –,
dass Gott seinen Namen nenne.
Und er hielt Wort, indem er Christus sandte.
So sagte der Vater „ja“,
und der Heilige Geist auch.
Und so war es wohl gut.

2. Es kamen, die Wöchnerin zu sehen
– wenn auch nicht zu ihr als Person,
sondern als Lebensquelle –
viele ältere und noble Menschen.
An die Stelle dessen, was Adam aß,
tritt nun dieses wunderbare Brot,
dieses Brot mit schönen Blumen,
schönen Blumen und auch Eva unter ihnen;
Süßigkeiten junger Mädchen,
die schlecht bekommen und gut schmecken.
Und so war es wohl gut.

Betrachtet man die Musik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, so kann man feststellen, dass sich hier allmählich ein Kreolismus manifestierte. Kreolen nannte man auf Kuba die im Land geborenen Nachfahren der weißen Siedler, die sich nicht mehr als Einwanderer verstanden und eine eigenständige Kultur entwickelten, eine Mischung aus Elementen ihrer ursprünglichen und der im Land vorgefundenen Kultur. So kann man beobachten, dass in jenen Jahrzehnten ein musikalisches Repertoire entstand, das man von seiner stilistischen Einordnung her von nun an klar als kubanisch definieren kann.

Im Jahr 1687 berichtete der Seemann Juan Moreno, ein aus dem Dorf El Cobre stammender, damals 85-jähriger Kubaner dunkler Hautfarbe, von einer Begebenheit, die sich als höchst bedeutsam erweisen sollte und aus der sich der wichtigste religiöse Kult des kubanischen Volkes überhaupt entwickelte, die Verehrung der Barmherzigen Jungfrau von El Cobre: „Eines Morgens, als das Meer ruhig lag, legten Juan und Rodrigo de Hoyos und der, der dies berichtet, vor Sonnenaufgang vom Cayo Francés in einem Boot in Richtung der Salinen ab. Und als sie besagten Cayo Francés hinter sich gelassen hatten,

sahen sie etwas Weißes auf dem Schaum des Wassers, von dem sie nicht erkennen konnten, was es sein könnte, und beim Näherkommen hielten sie es für einen Vogel, und als sie noch näher kamen, sagten die beiden Indios [Juan und Rodrigo], dass es ein Mädchen wäre, und sie erkannten es und sahen das Bild der Muttergottes, der Heiligsten Jungfrau Maria mit dem Jesuskind in dem Armen und einem kleinen Täfelchen, und auf besagtem Täfelchen waren einige große Buchstaben, die der besagte Rodrigo de Hoyos vorlas, und da stand: ‚Ich bin die Barmherzige Jungfrau‘, und sie wunderten sich, dass ihr Gewand nicht nass war.“

Das Bild der Heiligen Jungfrau der Göttlichen Barmherzigkeit war bereits um 1612 nach Kuba gelangt. Zunächst war sie nur von den Bewohnern des Dorfes El Cobre in der Nähe von Santiago de Cuba verehrt worden, hauptsächlich einfachen Minenarbeitern, die von Sklaven abstammten. Im Laufe der folgenden zwei Jahrhunderte entwickelte sich die Verehrung der Barmherzigen Jungfrau von El Cobre zum wichtigsten religiösen Kult der kreolischen Bevölkerung. Sie wurde zur Schutzpatronin der Kreolen, zur Repräsentantin ihres Heimatlandes. Und ein Kreole, nämlich Cratilio Guerra Sardá (1835–1896), Interimskapellmeister an der Kathedrale von Santiago de Cuba, war es auch, der der Jungfrau von El Cobre erstmals einen Platz in der Musik gab. So finden wir in den Büchern der Domkapelle im Jahr 1867 einen Hinweis auf die Feier des Festes Unserer Lieben Frau der Barmherzigen Jungfrau von El Cobre, dessen musikalische Gestaltung Cratilio Guerra oblag. Bis dahin hatte die Verehrung der Muttergottes der Barmherzigkeit überwiegend politische Bedeutung, da sie als Sinnbild der nationalen Identität für die ethnische und kulturelle Einheit der kubanischen Bevölkerung stand. So war sie auch die religiöse Leitfigur der Mambises, der aufständischen Kubaner, die für die Unabhängigkeit Kubas von Spanien kämpften. Es mag kein Zufall sein, dass eine der allerersten überlieferten Kompositionen, die der Jungfrau von El Cobre gewidmet sind, genau in dem Zeitraum entstanden ist, in dem der erste Unabhängigkeitskrieg stattfand, nämlich zwischen 1866 und 1878. Es handelt sich um Cratilio Guerras „Gebet an die Barmherzige Jungfrau von El Cobre“, dessen Text in spanischer Sprache verfasst ist.

Ein Beispiel für die symbolische Verbindung der Jungfrau von El Cobre mit der Unabhängigkeitsbewegung ist ein Begebenheit, von der verschiedene Historiker berichten: Im Jahr 1869 wurde der kubanische Priester Juan Arteaga wegen Untreue festgenommen und des Landes verwiesen, nachdem er in einer Predigt im Franziskanerkonvent von Santiago de Cuba eine Allegorie verwendet hatte, in der er die Jungfrau von El Cobre als „estrella solitaria“, also als „einsamen Stern“ bezeichnete. Damit bezog er



sich auf den weißen Stern, der auf der kubanischen Flagge zu sehen ist. Dieser wird im Volksmund „estrella solitaria“ genannt und steht für Freiheit und Gleichheit. Darüber hinaus ordnete er in besagter Predigt der Jungfrau die Farben weiß, blau und rot zu und bezog sich damit wiederum auf die kubanische Flagge, die eben jene Farben trägt. Auch in der ersten Strophe der Plegaria von Cratilio Guerra finden wir eine Metapher, in der die Jungfrau von El Cobre mit einem Stern verglichen wird: „Du, die du in der Höhe herrschst, schöne und mächtige Jungfrau, Du, die Du leuchtest wie ein Stern von einzigartiger Schönheit“. Auch wenn sich in diesem Text keine weiteren direkten Allegorien finden, ist es doch interessant, dass sein Verfasser, ebenfalls ein Priester aus Santiago de Cuba, vom Erzbischof seiner Heimatstadt angezeigt und von der Regierung ins Exil geschickt wurde, weil er sich öffentlich auf die Seite der Unabhängigkeitsbewegung gestellt hatte. Dieses Werk ist signifikant für die Entwicklung der geistlichen Musik auf Kuba, da es erstmals Charakteristika eines eigenständigen, gemischt-kulturellen Stils, eines mestizischen Stils enthält, der im wei-

teren Verlauf die kubanische Kirchenmusik prägte. Man kann also sagen, dass das 19. Jahrhundert die Zeit war, in der die verschiedenen Ethnien, die die Karibikinsel bevölkerten, zu einer gemeinsamen Identität gefunden hatten und im Zuge dessen eine gemeinsame, eigenständige Kultur und eine eigene Form des Ausdrucks entwickelt hatten. In der Plegaria a la Virgen de la Caridad del Cobre, dem „Gebet zur Barmherzigen Jungfrau von El Cobre“ von Cratilio Guerra heißt es:

Du, die Du in der Höhe herrschst,
Schöne und Mächtige,
Du, die Du leuchtest wie ein Stern
von einzigartiger Schönheit.
Du, die stets Großzügige,
sehr milde und sehr Gütige:
Mit dem armen Sünder
hattest Du stets großes Erbarmen.

Überhöre nicht,
auch wenn sie Deiner nicht würdig ist,
liebe Mutter, liebende Mutter,

die schwache, verabscheuungswürdige Stimme
dessen, der Dir so viele Schmerzen bereitet hat.

Ich verspreche, Dich nicht mehr,
Reine Königin, prächtige Mutter,
mit Trauer zu erfüllen
durch meine ungerechten Taten.

Wenn Du mir beistehst, Du Warmherzige,
werde ich gut sein, gnädige Mutter,
und werde von heute an mich ganz und gar
auf den rechten Weg begeben.

Jungfrau Maria, liebevolle Mutter,
höre gnädig mein Gebet,
süße Hoffnung der Bekümmerten,
ich rufe voller Schmerz: Vergib mir!

Höre meine Bitten, höre sie gnädig an,
lindere, Maria, meinen Schmerz,
geliebtes und bewundertes Wesen, heute
sehne ich mich voll Sorge und Einsamkeit nach
Deiner Liebe.

Verweigere sie mir nicht, Königin des Himmels,
denn wer wird mich in meiner Trauer trösten?
Nur Du kannst es, liebevolle Mutter,
Deine gütige Gnade wird es vollbringen.

Dir gilt mein Dank für alle Ewigkeit,
allen Kummervollen werde ich es erzählen,
nun, da wir uns von neuem niederwerfen
und immer zu Deinen Füßen weinen werden.

Die Heilige Dreifaltigkeit wollte es,
dass Deine göttliche Schönheit
weder im Himmel noch auf Erden
ihresgleichen fände.
Befreie uns, Mutter, von allem Bösen.

In den 1940er und 1950er Jahren finden wir auf Kuba eine Reihe von Komponisten, die in ihren geistlichen Werken Elemente aus der mündlich überlieferten Volksmusik verwenden. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass zu jener Zeit die sogenannte afro-kubanische Bewegung aktiv war, angeführt von dem kubanischen Schriftsteller Alejo Carpentier und dem Anthropologen Fernando Ortiz, deren Anliegen die Rückbesinnung auf die eigenen kulturellen Wurzeln war, was sie als unerlässlich für ein umfassendes Verständnis der eigenen Identität ansahen. So versprach man sich von der Erforschung der afrikanischen und spanischen Einflüsse in der kubanischen Kultur einen wertvollen Erkenntnisgewinn. Auf musikalischem Gebiet ist in diesem Zusammenhang die „Grupo de Renovación Musical“, also die „Gruppe der musikalischen Erneuerung“ zu nennen, die die musikalische Avantgarde der 50er Jahre vertrat und zu der neben Harold Gramatges, einem der



wichtigsten kubanischen Komponisten, auch Gisela Hernández (1912–1971) gehörte. In ihrem Werk finden sich zahlreiche Weihnachts-Villancicos von komplett folkloristischem Charakter. Hier erlaubte sie sich in vielerlei Hinsicht bereits Freiheiten, die den Komponisten geistlicher Musik eigentlich erst durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65) zugestanden wurden. Der „Son“, der als musikalische Gattung ein Paradebeispiel für die Verschmelzung verschiedenster musikalischer Einflüsse und höchster Ausdruck des genuin Kubanischen ist, wird dem Jesuskind gesungen, begleitet von Claves, einem typisch kubanischen Perkussionsinstrument, und die „guajiros“ – so wird die kubanische Landbevölkerung genannt – bringen dem Jesuskind typisch kubanische Produkte als Geschenke, vor allem Honig und Zuckerrohr. In dem „Son de Navidad“, also dem „Weihnachts-Son“ von Gisela Hernández heißt es:

Sie bringen ihm Zuckerrohr und leckeren Honig.
Die Guajiros von Kuba kommen nach Bethlehem,
um dem königlichen Kind zu singen
und es anzubeten.
Sie bringen Blüten von Aguinaldo und Kaffee,
Sie bringen Zuckerrohr und leckeren Honig.

Um nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ein kirchenmusikalisches Repertoire zu schaffen, das im Einklang mit den neuen Regelungen stand, hatte man zunächst damit begonnen, die bekanntesten und beliebtesten Stücke des bisherigen Repertoires zu adaptieren, also ihre Besetzung zu reduzieren und zu vereinfachen und ihre Texte aus dem Lateinischen ins Spanische zu übertragen. Später begannen katholische kubanische Komponisten nach und nach mit der Schaffung eines eigenen musikalischen Repertoires von unschätzbarem Wert unter Einbindung verschiedenster Gattungen der kubanischen Populärmusik, die von Instrumenten wie dem in Kuba in der Kirchenmusik üblichen Klavier, aber auch von Keyboards, Gitarren und kubanischen Perkussionsinstrumenten begleitet wurden. Diese Arbeit mündete in die Veröffentlichung des Gesangsbuches „Cuba canta su fe“ („Kuba singt seinen Glauben“). Dieses Kompendium von Liedern für den Gottesdienst diente der einheitlichen Verbreitung des neu geschaffenen Repertoires in allen Kirchengemeinden des Landes. Die Orgel spielte in diesem Zusammenhang eine eher untergeordnete Rolle. Das Orgelspiel war aus Gründen, die in der Folge noch erläutert werden, nach und nach aus den Kirchen Kubas verschwunden, und der Gebrauch des Klaviers im Gottesdienst hatte sich eingebürgert, fallweise ergänzt durch die genannten Instrumente.

Einen historischen, ja transzendentalen Moment in der Geschichte der katholischen Kirche auf Kuba stellte der Besuch von Papst Johannes Paul II. im

Jahr 1998 dar. Dieses Ereignis war auch für die Entwicklung der Kirchenmusik von großer Tragweite, da im Zuge der Vorbereitungsarbeiten des Chores für die musikalische Gestaltung der Papstmesse das bestehende Repertoire um interessante Facetten erweitert wurde und sich neue Quellen für die kirchenmusikalische Praxis erschlossen. Eine der renommiertesten und erfahrensten Chorleiterinnen Kubas, Maestra Alina Orraca, war damit beauftragt worden, für diesen Anlass einen Chor zusammenzustellen, entsprechende Werke auszuwählen und einzustudieren. Man war übereingekommen, anstatt eines elitären Hochglanzprogramms in dieser Messe genau diejenigen Lieder zu präsentieren, die üblicherweise in den Gemeinden gesungen wurden, denn schließlich sollten selbst bei einer Papstmesse alle Gottesdienstbesucher die Messe auf gewohnte Art feiern können, auch die einfachen Leute aus den Landgemeinden. Dieser Ansatz wurde auch von Kardinal Jaime Ortega sehr befürwortet. Die Idee war, die traditionellen Kirchenlieder aus der Feder bekannter Komponisten wie Rodrigo Prats, Perla Moré oder Tony Rubí für A-Cappella-Chor zu arrangieren und auf diese Weise der doch eher volksnahen Musik ein künstlerisch anspruchsvolleres Gepräge zu verleihen. Diesen Teil der Aufgabe hatten bekannte Musiker wie Beatriz Corona und Andrés Alén übernommen. Mehrstimmiger A-Cappella-Gesang war bis dahin bei kubanischen Kirchenchören eher unüblich, so war dies ein ziemlich gewagtes, buchstäblich unerhörtes Experiment, und gerade von konservativer Seite wurden große Zweifel an der Durchführbarkeit eines solchen Vorhabens laut. Aber Alina Orraca bewies, dass dies durchaus möglich war, indem sie ihren eigenen professionellen Chor „Schola Cantorum Coralina“ um einige hundert Laiensängern aus Kirchenchören aus dem ganzen Land erweiterte und mit diesem Chor das Repertoire für die Papstmesse mit eiserner Disziplin einstudierte. Unterstützt wurde sie dabei von ihrer Kollegin Ada Ravela, die seit vielen Jahren den Chor der Diözese von Havanna leitet. Als dann am Sonntag, den 25. Januar 1998 schließlich die große Papstmesse stattfand und der Gesang von 400 Chorsängern in der Kathedrale von Havanna erklang, waren auch die hartnäckigsten ungläubigen Thomasse bekehrt, da sie nun mit eigenen Ohren hörten, was sie nie geglaubt hätten. Dies war in der jüngeren Geschichte der Kirchenmusik in Kuba ein Meilenstein, was die musikalische Gestaltung der Messe anbelangt.

In der Folgezeit haben sich auch bezüglich der Orgel als wichtiges Gestaltungsmittel der Liturgie entscheidende Entwicklungen ergeben. Früher hatte es allein in der Altstadt von Havanna mehr als 20 Orgeln gegeben. Da es aber an Fachleuten zur regelmäßigen Wartung der Instrumente fehlte, verschlechterte sich ihr Zustand zusehends, bis in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts auch die letzte

Orgel unspielbar geworden war. Gleichzeitig war es, wie erwähnt, infolge der Neuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils möglich geworden, auch andere Instrumente in die Gestaltung der Liturgie einzubeziehen. Diese beiden Umstände führten dazu, dass die Orgel für mehr als 30 Jahre komplett in Vergessenheit geriet. Im Jahr 2000 wurden nun im Zuge eines Projekts der musikwissenschaftlichen Abteilung der Universität von Valladolid (Spanien) die in Havanna vorhandenen Orgeln erstmals inventarisiert. Man fand verschiedene pneumatische Orgeln sowie zwei mechanische, die aber völlig unbrauchbar waren. Die Oficina del Historiador, die Denkmalschutzbehörde der Stadt Havanna, der auch Miariam Escudero angehört, machte sich nun daran, erstmals in der Geschichte Kubas die Restaurierung einer mechanischen Orgel durchzuführen. Es handelte sich um ein Instrument aus dem Hause Doublaine-Ducroquet, das zwischen 1845 und 1855 in der Kirche des Heiligen Franziskus von Paula in der Altstadt von Havanna verbaut worden war. Nach vielen Jahren des Schweigens erklang sie erstmals wieder im Jahr 2008 im Rahmen des 6. Esteban-Salas-Festivals für Alte Musik, unter anderem in einem Konzert von Claudia Gerauer und meiner Person, Professor Stefan Baier, dem Rektor der Regensburger Musikhochschule, der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM). Das Treffen zwischen Miriam Escudero, Claudia Gerauer und mir erwies sich als sehr folgenreich für die Wiederbelebung der Orgeltradition auf Kuba. Da es seit den 1960er Jahren keine spielbaren Orgeln mehr auf Kuba gegeben hatte, waren folglich auch keine Organisten mehr ausgebildet worden, so dass es keinen einzigen Menschen auf Kuba gab, der des Orgelspiels mächtig war. Dies sollte sich aber bald ändern. Wir begannen noch im selben Jahr, Gespräche mit den verschiedensten kubanischen und deutschen Institutionen und Behörden zu führen, damit mittelfristig in Kuba wieder eine fundierte Ausbildungsmöglichkeit für Organisten geschaffen werden konnte. Erstes Ergebnis dieser Bemühungen war eine Übereinkunft zwischen den Bistümern von Regensburg und Havanna, die Ausbildung des ersten kubanischen Organisten zu unterstützen, Moisés Santiesteban, der daraufhin an der Regensburger Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik studierte.

Seither hat sich auf dem Gebiet der Kirchenmusik in Kuba einiges getan. Moisés Santiesteban ist mittlerweile Titularorganist an der Kathedrale von Havanna, wo sich dank einer Schenkung der Deutschen Botschaft mittlerweile eine Orgel befindet – zwar nur eine elektronische, aber immerhin –, so dass zumindest dort die Orgel wieder nach und nach in den liturgischen Ablauf eingeführt werden

kann. Die oben erwähnte renovierte mechanische Orgel aus dem 19. Jahrhundert steht in einer säkularisierten Kirche, die heute als Konzertsaal dient, und kann daher zum liturgischen Gebrauch nicht herangezogen werden. Aber neben ihrem großen historischen Wert war und ist sie von unschätzbarem Wert für die auszubildenden Organisten, die mit dieser Orgel zunächst das einzig funktionstüchtige mechanische Instrument zum Üben zur Verfügung hatten. Mittlerweile gibt es zwei mechanische Truhenorgeln und im Januar 2019 wurde eine weitere restaurierte mechanische Orgel eingeweiht. Im Hinblick auf die Ausbildung von Organisten wurden Vereinbarungen zwischen der HfKM und dem Colegio de San Gerónimo, einer Fakultät der Universität von Havanna, unterzeichnet. Darüber hinaus findet seit dem Jahr 2014 alljährlich eine „Woche der Kirchenmusik“, die „Semana de la musica sacra en La Habana“ statt. Im Laufe dieser Arbeitswoche gibt es Konzerte und Kurse für Orgel, Chor und Gregorianischen Choral unter Mitwirkung von Dozenten und Professoren der HfKM. Dank der Unterstützung durch die Diözese Regensburg, im Besonderen durch den Bischof von Regensburg, Prof. Dr. Rudolf Voderholzer, ist die Durchführung dieser Woche möglich, die mittlerweile zu einem kulturellen und religiösen Höhepunkt im Veranstaltungskalender von Havanna geworden ist. Selbst in der kubanischen Parteizeitung „Granma“ wurde die „Semana“ zuletzt mit einem ausführlichen Bericht bedacht. Darüber hinaus gibt es seit 2016 die Möglichkeit, in Havanna an der neugeschaffenen Catedra de Musica Sacra des Istituto ecclesiastico P. Felix Varela der Diözese von Havanna unter Anleitung und Kooperation mit der Regensburger Musikhochschule (HfKM) ein zweijähriges sogenanntes „Diplomado“ in Kirchenmusik zu absolvieren. Die drei ersten Studentinnen haben im September 2018 ihren Abschluss erhalten.

Ihren vielleicht höchsten Ausdruck findet die Synthese aller der kubanischen Kultur innewohnenden Elemente, gepaart mit ihrem jeweiligen Glaubensausdruck, in der „Messe für die Barmherzige Jungfrau von El Cobre“ von José María Vitier. Dieser bekannte kubanische Komponist entstammt einer illustren Familie, die in das Umfeld der Avantgarde der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts einzuordnen ist und sich dafür aussprach, dass man die kubanische Kultur von ihren katholischen Wurzeln her betrachten müsse, um sie verstehen zu können. Seine Eltern Cintio Vitier und Fina García Marrúz waren aktive Mitglieder des Intellektuellenzirkels „Grupo Orígenes“, dem auch Persönlichkeiten wie etwa der Dichter und Essayist José Lezama Lima angehörten. In ihren Augen waren die Wurzeln der kubanischen Identität im nationalen Kulturerbe spanisch-katholischen Ursprungs zu finden, wobei



sie Katholizität im weiteren Verständnis als eine im Wortsinn ökumenische und allgemein kulturstiftende Bewegung ansahen, was laut Cintio Vitier „immer das höchste Streben des Kubanischen an sich“ war. José Maria Vitier hatte die „Messe für die Barmherzige Jungfrau von El Cobre“, die im Jahr 1992 in der Kathedrale von Havanna uraufgeführt wurde, als Gedenkmesse anlässlich des 80. Jahrestages der Ausrufung der Barmherzigen Jungfrau von El Cobre zur Schutzpatronin Kubas komponiert. Die Musik ist sehr textausdeutend und unterstreicht so die Heiligkeit der Liturgie. Darüber hinaus ist sie in ihrer Art, wie sie die Geschichte der Jungfrau von El Cobre erzählt und wie sie Gefühle des Kummers oder der Freude ausdrückt, zutiefst kubanisch und somit eine identitätsstiftende Botschaft für jeden Kubaner, ob gläubig oder nicht.

Vitier gelang es in genialer Weise, die Geschichte des Wunders von El Cobre mit dem Genre der Populärmusik zu verknüpfen, indem er etwa für den Introitus eine Vertonung des Textes „Déjame

tomar asiento“ („Lass mich Ruhe finden“) von Emilio Ballagas auswählte und von dem bekannten kubanischen Liedermacher Silvio Rodríguez singen ließ. Diese zutiefst kubanische Vorgehensweise, verschiedene Genres miteinander zu kombinieren, erreicht ihren Höhepunkt im Kyrie. Die unablässige Bitte um Vergebung wird durch den allgegenwärtigen Trommelschlag symbolisiert, gespielt auf Batás. Das sind Perkussionsinstrumente der Yoruba, eines ursprünglich aus Westafrika stammenden Volkes, dessen religiöse Tradition auch in Kuba verwurzelt ist, wobei die Grenzen zum Christentum oft fließend sind. Die Polyrhythmie dieser Trommeln, die bis zu sechs verschiedene Tonhöhen produzieren können, ist eingebunden in die Polyphonie eines vokalen Kontrapunkts und stellt somit eine Art Versöhnung dar zwischen den hispanischen und den afrikanischen Elementen in der kubanischen Kultur, gleichsam ein Manifest der katholischen Berufung aller Kubaner.

Auf ein Wort mit Ulrich Grimpe

Ehemalige Studierende der HfKM im Gespräch **Andreas Meixner**

Sie sind Student an der damaligen Fachakademie für Kirchenmusik gewesen. Welche Lehrer waren für Sie in dieser Zeit prägend? An welche Personen erinnern Sie sich heute noch gerne?

Besonders dankbar bin ich Monsignore Franz Fleckenstein. Als Direktor der Fachakademie ermöglichte er mir 1984 das Kirchenmusikstudium in Regensburg. 1984 nahmen 120 junge Leute an der Aufnahmeprüfung in Regensburg teil. Das waren noch Zeiten! Ich erinnere mich noch gern an das Orgelvorspiel. Mein späterer Orgellehrer Norbert Düchtel gab mir eine leichte LO-Aufgabe: „Singt dem Herrn ein neues Lied“ - das hatte ich gerade daheim mit meinem Orgellehrer geübt - manchmal muss man eben Glück haben! Gesangsdozentin Christine Pernpeintner prägte meine Singstimme, sie war sehr engagiert und ermutigte mich stets. Schließlich Chorleiter Roland Büchner (damals noch nicht Domkapellmeister): Von ihm habe ich einen handgeschriebenen Zettel: „Zum Einsatz des Klaviers in der Chorprobe“. Den nehme ich noch heute als Hilfestellung, wenn ich selbst im C-Kurs in Münster Chorleitung unterrichte.

Seit 2003 leiten Sie das Kirchenmusikreferat im Bistum Münster, unterrichten selbst junge Menschen in Kirchenmusik. Welche Erfahrungen machen Sie dabei im Hinblick auf die Zukunft von Musikerberufen in der Kirche?

Unsere Ausbildungskurse besuchen sehr unterschiedliche Personen: Schülerinnen und Schüler, Studierende der Uni Münster, Menschen mittleren Alters, aber auch Personen im Ruhestand, die das Orgelspielen noch einmal „richtig“ lernen möchten. Fast alle eint vor allem die Faszination der Kirchenorgel. Die meisten übernehmen bereits kirchenmusikalische Dienste und sind auch nach der Ausbildung irgendwo im Dienst der Kirche tätig. Das freut mich natürlich sehr, denn das ist ein Ziel des C-Kurses. Regelmäßig gehen auch ehemalige Studierende unserer Kurse an die Musikhochschule, und ich empfehle übrigens unseren „Nordlichtern“ gern Regensburg als Studienort. Ich schätze die Innovationen der Regensburger Kirchenmusikhochschule. Zu meiner Zeit war das damals die Verbindung von

Kirchenmusik und Musikerziehung, heute insbesondere der neue poplarmusikalische Masterstudiengang. Es würde mich sehr freuen, Absolventen dieses Masterstudienganges einen Arbeitsplatz mit Schwerpunkt kirchenmusikalischer Populärmusik in einer Kirchengemeinde im Bistum Münster zu ermöglichen. Wir beobachten natürlich auch ein sinkendes Interesse, Kirchenmusik in den Gemeinden zu gestalten. Die Zukunft des kirchenmusikalischen Dienstes liegt deshalb vor allem in der Begeisterungsfähigkeit, Menschen für das Singen und Musizieren in der Kirche zu gewinnen. Das gelingt zum einen durch eine hohe Fachkompetenz, die kombiniert sein muss mit sozialen Kompetenzen, wie Einfühlungsvermögen, Wertschätzung, Kommunikationsfähigkeit, Respekt und Toleranz. Denn angehende Kirchenmusiker müssen lernen, dass sie fast ausschließlich mit freiwillig engagierten Personen arbeiten werden. Diese Fertigkeiten auch zu vermitteln, das wünsche ich mir von unseren Ausbildungsinstituten.

Wie erleben Sie in ihrem unmittelbaren Umfeld die Wertschätzung der Kirchenmusik bzw. des Kirchenmusikers?

Ich erlebe im Bistum Münster eine hohe Wertschätzung für die Kirchenmusik. Das wird schon allein dadurch deutlich, dass die Anzahl der Kirchenmusikerstellen eher größer als kleiner wird. Aktuell sind ca. 170 hauptamtliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker im Bistum Münster tätig. Damit befinden wir uns deutschlandweit ganz oben. Die Kirchenmusik-Szene ist hier vielfältig und lebendig. Die Kinder- und Jugendchöre bilden eine wichtige Stütze der Pastoral in unseren Pfarreien. Die Kirchengemeinden fördern die musikalische Nachwuchsarbeit, die in den zahlreichen katholischen Schulen gute Voraussetzungen findet. Viele unserer Chorleiterinnen und Chorleiter stellen regelmäßig religiöse Musicals auf die Beine. Unser Pueri-Cantores-Verband hat sich in kurzer Zeit zu einem der aktivsten Diözesanverbände gemausert. Und mit unseren Kirchenchören konnten wir zuletzt ein riesiges Gemeinschaftskonzert mit vier-einhalbtausend Sängerinnen und Sängern auf dem Domplatz gestalten. Da braucht es gut ausgebilde-

te Kirchenmusikerinnen und -musiker. Die suchen wir, und ich behaupte, dass wir gute Arbeitsplätze bieten können! Und da ist nicht zuletzt die Vollzeitbeschäftigung und die Vergütung zu nennen, die unsere Stellen auszeichnen. Die Kirchenmusikerstellen haben in Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren eine deutliche finanzielle Aufwertung erfahren. Der Einsatz für die Kirchenmusik macht Spaß und man kann gut davon leben.

Wie steht es um die Orgellandschaft im Bistum Münster?

Ich erlebe als Bischöflicher Orgelsachverständiger, dass unsere Kirchengemeinden großen Wert auf ihre Orgeln legen. Sie werden regelmäßig gewartet und renoviert. Wenn größere Maßnahmen anstehen, werden Fördervereine gegründet, die sich für den Erhalt und Neubau von Orgeln einsetzen. Dies ermöglichte zahlreiche bedeutende Neubauten, wie zum Beispiel die große sinfonische Orgel im Billerbecker Dom oder die beeindruckende Orgelanlage mit drei Spieltischen in Coesfeld. Unsere westfälische Orgellandschaft ist bunt und innovativ, ich staune immer wieder über die hohe Qualität unserer Orgeln. Leider haben wir hier im Münsterland wenig historische Orgeln, aber immerhin viele charmante Instrumente mit Pfeifen aus dem 19. Jahrhundert. Das Bistum Münster ist nun eher ein ländliches Bistum, aber schauen Sie sich in den Städten und Orten in unseren Pfarrkirchen um: Sie finden hochwertige, gepflegte Instrumente mit klangvollen Dispositionen, zeitgemäße Spieltische, oft erweitert mit Setzeranlage. Immer häufiger wird ein zweiter mobiler Spieltisch oder eine Chorgel im Altarraum gebaut. Und das Bistum Münster hat ein reges kirchenmusikalisches Konzertleben.

Welche Werke liegen bei Ihnen aktuell auf dem Schreibtisch oder der Orgelbank?

Oh, auf meinem Schreibtisch liegen zurzeit weniger Noten, vielmehr Schriftstücke zur Organisation meiner täglichen Arbeit im Referat Kirchenmusik: Da gibt es einen diözesanen Organistentag und eine Kirchenmusikwerkwoche vorzubereiten, aktuell liegt auch die Planung und Durchführung unserer C-Prüfungen an. Ich bin viel unterwegs in den Gemeinden, wenn es zum Beispiel um die Anstellung von Kirchenmusikern geht. Auf dem Orgelpult liegt gerade ein Klavierauszug von Beethovens 5. Sinfonie. Diese Musik kann man wunderbar auf die Orgel übertragen. Ich probiere einiges aus, damit ich bei Orgelweihen und Ähnlichem in Beethovens Jubiläumsjahr in 2020 gut gewappnet bin...



Ulrich Grimpe

Ulrich Grimpe, geboren 1964 in Hannover, studierte Kirchenmusik und Musikerziehung an der Fachakademie für katholische Kirchenmusik in Regensburg und an der Musikhochschule Detmold. Nach dem A-Examen und Künstlerischer Reifeprüfung im Hauptfach Orgel war er von 1992 bis 2002 als Regionalkantor an der Stiftskirche in Warendorf/Freckenhorst tätig. Seit 2003 leitet er das Referat Kirchenmusik im Bischöflichen Generalvikariat Münster. Zugleich beaufsichtigt er als Bischöflicher Orgelsachverständiger alle Orgelbauvorhaben der Diözese. Als Leiter der Bischöflichen Kirchenmusikschule organisiert Ulrich Grimpe das Aus- und Weiterbildungsangebot des Bistums für nebenberufliche und hauptamtliche Kirchenmusiker. Grimpe wirkt mit bei Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie CD-Produktionen und konzertiert regelmäßig insbesondere an Orgeln im Bistum Münster.

António Mário Costa (1963-2018) in memoriam

Prof. Dr. Christoph Hönerlage



Am 23. Juni 2018 starb in Portugal nach schwerer Krankheit Prof. António Mário Costa. Er studierte von 1989-1994 Kirchenmusik und Musikpädagogik (mit dem Hauptfach Orgel) an der Fachakademie für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg (Orgel bei Franz Josef Stoiber, Chorleitung bei Roland Büchner). Nach dem Kirchenmusik-Examen 1993 in Regensburg legte er im folgenden Jahr die Prüfung als Diplom-Musiklehrer mit dem Hauptfach Orgel an der Hochschule für Musik und Theater München ab.

Er war Gründer (2009) und Leiter des Domchors von Aveiro, mit dem er die kirchenmusikalischen Schätze der Vergangenheit und der Gegenwart in Liturgie und Konzert zum Erklingen brachte. Die Diözese Aveiro würdigte gleichermaßen seine Fähigkeiten beim liturgischen Orgelspiel wie im Literaturspiel und dankte ihm für seinen vielfältigen Einsatz für den Orgelbau und für den Erhalt und die Restaurierung historischer Orgeln. Mit großem Engagement wirkte er in der diözesanen Kulturkommission mit.

An der Musikschule von Aveiro unterrichtete er Or-

gel und Tonsatz und bereitete so zahlreiche Schüler auf ein Hochschulstudium und den liturgischen Dienst als Organist vor.

In seiner Heimatstadt Porto war António Mário Costa seit 1995 Titularorganist an der Kathedrale, leitete den Chor des Priesterseminars und unterrichtete an der diözesanen Ausbildungsstätte für pastorale Berufe.

An der Escola das Artes da Universidade Católica Portuguesa in Porto war er Professor für Gregorianischen Choral und von 1994-2000 künstlerischer Leiter des Chores.

Seit Beginn (1990) bis 2016 war er Lehrer bei den kirchenmusikalischen Sommerkursen, die vom Secretariado Nacional da Liturgia in Fátima veranstaltet wurden und inzwischen – nach einer kurzen Unterbrechung – erfreulicherweise fortgesetzt werden.

Neben den schon genannten Chören leitete er in Aveiro seit 2002 den Coro de Santa Joana Princesa, mit dem er den Concurso Internacional de Coros de La Felguera (Oviedo) gewann, wie ebenfalls mit dem von ihm 2002 gegründeten Kammerchor Capella Antiqua.

Konzertreisen sowohl als Organist als auch als Chor- und Orchesterleiter führten ihn in verschiedene Städte seines Heimatlandes Portugal sowie nach Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland.

António Mário Costa setzte sich mit großem Engagement und Können auf vielfältige Weise für die Kirchenmusik, insbesondere die liturgische Musik auf hohem Niveau ein.

Die Messfeier anlässlich seiner Beerdigung wurde vom Weihbischof von Porto, D. António Augusto Azevedo, geleitet. Wie sehr António Mário Costa als Musiker und als Mensch geachtet und geschätzt wurde, zeigten die große Zahl konzelebrierender Priester und Mitglieder des Domkapitels von Porto sowie die zahlreichen Verwandten, Freunde und Kollegen, die zum Gottesdienst in der Pfarrkirche S. Pedro de Aradas nach Aveiro gekommen waren.

Der immense Chor, der sich für diesen Gottesdienst zusammengefunden hatte, demonstrierte auf würdige Weise den Einsatz für die Qualität des Liturgiegesangs, den António Mário Costa über 25 Jahre hindurch gezeigt hat. Zur Gabenbereitung sang der Chor Palestrinas *Sicut cervus*, ein Stück, das António Mário Costa schätzte und das er selbst oft dirigiert hat.

Allen, die ihn kannten, bleibt António Mário Costa nicht nur als ein kompetenter und engagierter Kirchenmusiker in dankbarer Erinnerung sondern auch als ein guter und wahrhafter Mensch mit lauterer Gesinnung, mit großer Hilfsbereitschaft und – nicht zuletzt – mit feinem Humor.

Im Gedenken an Wolfgang Horn

Die HfKM sowie die Universität Regensburg trauern um Herrn Professor Dr. Wolfgang Horn, der am 7. Mai 2019 im Alter von 63 Jahren verstorben ist.

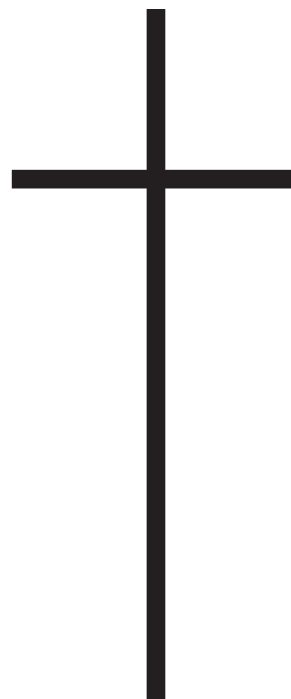
Prof. Dr. Wolfgang Horn hatte den Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften inne. Als ausgewiesener Experte für die Musik von der Renaissance bis zur Romantik hat er bleibende Maßstäbe gesetzt.

Nach Promotion an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen 1986 und Habilitation 1995 an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, jeweils im Fach Musikwissenschaft, war Professor Dr. Horn zunächst als Hochschuldozent am Musikwissenschaftlichen Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen tätig, bevor er 1998 zum Universitätsprofessor an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ernannt wurde. Mit Wirkung vom 1. April 2002 wurde er auf den Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Universität Regensburg berufen.

Schwerpunkte der Lehr- und Forschungstätigkeit von Professor Dr. Horn waren die Musik und Musiktheorie des 15. bis 19. Jahrhunderts. Hier ist er mit zahlreichen Editionen, z. B. der Werke von Carl Philipp Emanuel Bach und des böhmischen Barockkomponisten Jan Dismas Zelenka, hervorgetreten. Die Bestände der Bischöflichen Zentralbibliothek und der Fürstlichen Hofbibliothek boten ihm dabei hervorragende Arbeitsmöglichkeiten. Seit 2007 war er Mitherausgeber der „Regensburger Studien zur Musikgeschichte“ und engagierte sich in verschiedenen Fachgesellschaften wie der Musikge-

schichtlichen Kommission und der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte.

Professor Dr. Horn war es ein wichtiges Anliegen, die Musik der Renaissance zu vermitteln. In vielfältiger Weise unterstützte er Aufführungen und Veranstaltungen zu dieser Musik in der Stadt Regensburg. Die Universität Regensburg verliert mit Professor Dr. Wolfgang Horn einen in besonderer Weise engagierten Wissenschaftler. Sie wird ihm ein stets ehrendes Gedenken bewahren.



Für die Verbundenheit zur HfKM und die finanzielle Unterstützung danken wir:

altro die fotoagentur, Regensburg
BayernDienste, Regensburg
BUTZ & ULLRICH, Regensburg
Gaststätte Spitalgarten, Regensburg
Götz Gebäudemanagement, Regensburg
HEINDL Bürotechnik, Barbing
Piano Höllriegl, Beratzhausen
Hotel Münchner Hof, Regensburg
Isarcolor GmbH, München
Katholische Sonntagszeitung, Regensburg
Katholisches Wohnungsbau- u. Siedlungswerk
der Diözese Regensburg
Klaviermanufaktur Steingraeber & Söhne, Bayreuth
Liga Bank eG, Regensburg
Lucidstyle Internetagentur, Regensburg

Meier ein Lokal, Regensburg
Piano Metz, Regensburg
Orgelbau Goll AG, Luzern
Orgelbau Thomas Jann GmbH, Laberweinting
Orgelbau Mühleisen GmbH, Leonberg
Orgelbau Riegler GmbH, Schwarzach/Vorarlberg
Orgelbau Andreas Utz, Pielenhofen
Peithner Architekten, Regensburg
Geigenbaumeister Helmut Pöser, Regensburg
Piano-Service Stühler, Regensburg
REWAG, Regensburg
Schillinger GmbH, Regensburg
W & T Regeltechnik GmbH, Regensburg
Musik Wittl, Regensburg
Yamaha Music Europe GmbH, Rellingen



SX^{SERIES}

Flügel für Meisterklassen

Das perfekte Instrument für Hochschulen und Konservatorien.

www.yamaha.de

YAMAHA

FORTSCHRITT DURCH ERFAHRUNG

www.bayern-dienste.de

Sedanstraße 5a | 93055 Regensburg
Telefon: 0941 7803714-0 | Telefax: 0941 7803714-9



BUTZ & ULLRICH

DIEKLAVIERBAUER.DE

BRUNNLEITE 8
93047 REGENSBURG
TELEFON: 0941/58432222
INFO@DIEKLAVIERBAUER.DE





Gürtel
Vils-30
natur

Produkte aus echtem Bioleder

Handgefertigt in Regensburg

10% Rabatt* für Studierende der HfKM

LADENGESCHÄFT*: St-Georgen-Platz 9

ONLINE-SHOP: thannleder.de

Tausche
gewöhnlichen
Hunger gegen
Gaumenkitzel.



MEIER
ein Lokal &
Bewirtungsdienst

STADTAMHOF 15
TEL: 8 56 82
TÄGLICH 17 UHR BIS 1 UHR
WWW.MEIEREINLOKAL.DE

HOTEL

Lux





STADTAMHOF 24
93059 REGENSBURG
TELEFON 0941 · 857 24
WWW.HOTEL-LUX.EU



Gebäudemanagement

- Reinigung & Hygiene
- Industrieservice
- Umweltservice
- Sicherheitsdienste
- Geld- und Wertedienste
- Catering

Götz-Gebäudemanagement

Hofer Straße 10 • 93057 Regensburg • Tel. 0941 6404-0 • Fax 0941 6404-190
www.goetz-fm.com

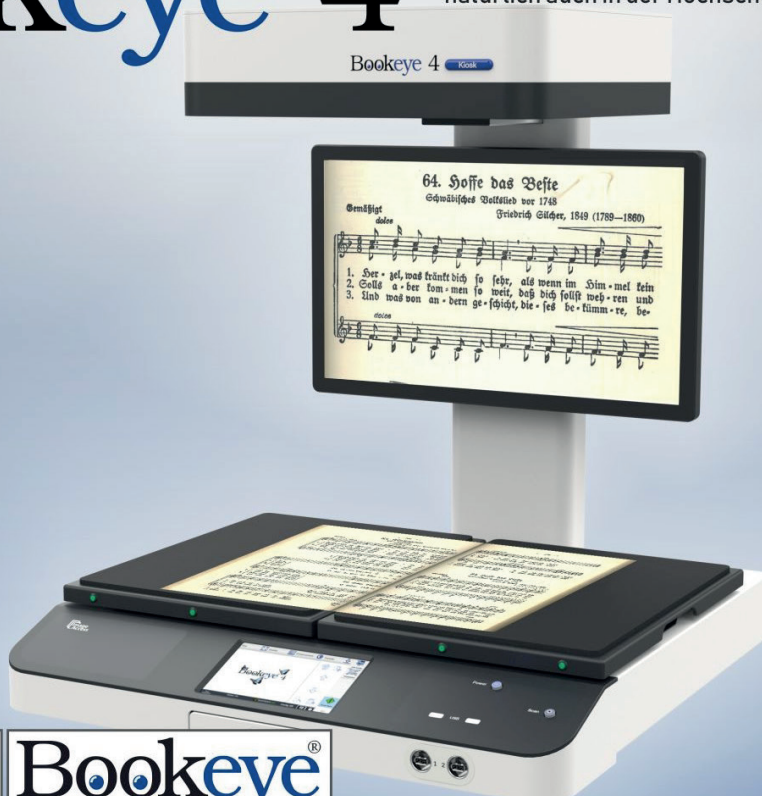
Die Götz-Gruppe: Über 100 Niederlassungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Tschechien, Polen und Ungarn.

zertifiziert nach

DIN EN ISO 9001:2015 • DIN EN ISO 14001:2015 • BS OHSAS 18001:2007

Bookeye® 4 ...der (Noten-)Buchscanner

natürlich auch in der Hochschule für katholische Kirchenmusik



HEINDL
Bürotechnik

Bookeye®
ZERTIFIZIERTER PARTNER
Vertrieb und Service Süddeutschland
www.heindl-buerotechnik.de
info@heindl-buerotechnik.de



DIGITALISIERUNG.
OFFICE DRUCKER & KOPIERER.
GRAFISCHE INDUSTRIE.



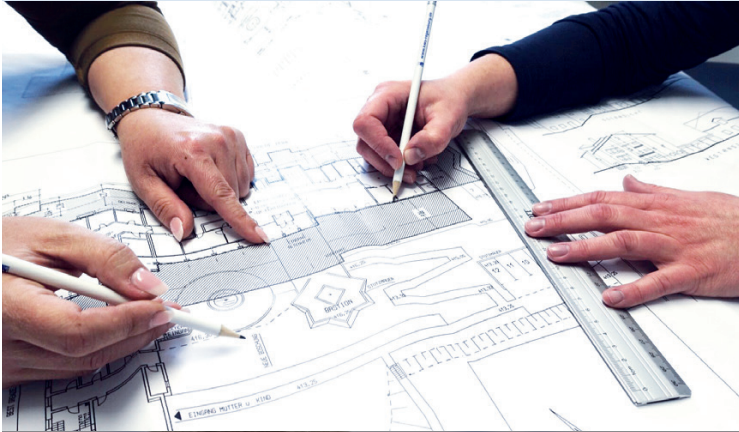
isarcolor GmbH
 Büro Regensburg:
 Henleinstraße 2, 93092 Barbing

Tel. 089 327 0817-0
info@isarcolor.de
www.isarcolor.de

isarcolor  münchen
 ...mehr Lebensqualität in Büro

Wir sorgen für ideale Räume.

- Vermietung für alle Lebensphasen
 - **Studentenwohnheime**
 - **Mietwohnungen**
 - **Betreutes Wohnen**
- **Immobilienverwaltung**
- Wirtschaftliche **Baubetreuung** für Dritte



Katholisches Wohnungsbau-
und Siedlungswerk der
Diözese Regensburg GmbH
Großprüfening 7
93049 Regensburg
Tel. 0941 39608-0
Fax 0941 39608-20
www.kws-regensburg.de
mail@kws-regensburg.de

Glaube verbindet.



LIGA Bank und kirchliche Mitarbeiter

Sie haben einen kirchlichen Arbeitgeber?

Werden Sie jetzt Kunde der LIGA Bank und lassen Sie sich beraten.

LIGA Bank eG ▪ Filiale Regensburg ▪ Telefon 0941 4095-0
info@ligabank.de ▪ www.ligabank.de

LIGA BANK
Dienstleister für die Kirche
- seit 1917 -

Wir verkaufen erstklassige Flügel und Klaviere aller Preisklassen, inzwischen in der dritten Generation. Unsere Beziehung zu einem Instrument ist mit dem Verkauf jedoch keineswegs beendet.

Denn wir wissen, dass Flügel und Klaviere leben. Ihre Teile atmen und arbeiten, sie gewinnen an Reife. Und wie wir Menschen benötigen auch sie Zuwendung.

Darum schätzen bekannte Konzertpianisten, große Bühnen und viele Klavierliebhaber aus ganz Europa unseren Service rund um die schönen Instrumente.

Wir stimmen meisterlich, intonieren, pflegen, und sorgen mit unserer bekannten Meisterwerkstatt für den Werterhalt Ihres geliebten Instrumentes, auch wenn es nicht aus unserem Hause stammen sollte.

Was also dürfen wir für Ihr Instrument tun?

Verkauf, Verleih und
Service erstklassiger
Flügel und Klaviere
aller Preisklassen.

Dr.-Gessler-Straße 10
93051 Regensburg
Telefon 0941 57575
www.pianometz.com



*Willkommen in
Gotik, Renaissance
und Barock.*



Hotel ★ ★ ★ ★
Münchner Hof
Regensburg | Neupfarrplatz



★★★★
Dependence
**Blauer
Turm**

Telefon: 0941/5844-0 | www.muenchner-hof.de



ORGELBAU GOLL AG
 Tribschenstrasse 30
6005 LUZERN Schweiz
www.goll-orgel.ch

Musikhochschul – Projekte:

- Bayreuth III/33/1995
- Stuttgart III/35/1997
- Regensburg III/10/2006
- Regensburg III/50/2009
- Mainz III/36/2010
- Zürich III/31/2014
- Salzburg Mozarteum II/3/2019
- Salzburg Mozarteum III/11/2019

aktuelle Projekte:

- Klosters ref. Kirche II/28/2018
- Mainz Hoher Dom IV/49/2020
- Clausthal Marktkirche IV/74/2021

KLOSTERS ref. Kirche

84082 Laberweinting
 Allkofen 208
 Tel. 09454-215



Neubauten

Orgelpflege

Stimmungen

Restaurierungen

Thomas Jann Orgelbau GmbH

JannOrgelbau@t-online.de

www.JannOrgelbau.de



Neue Mühleisen-Orgel
in der Kath. Kirche St. Bernhard
Karlsruhe
54 / III 2018

- Neubauten
- Restaurierungen
- Orgelpflege
- Stimmungen

Werkstätte für Orgelbau Mühleisen
Ostertagstraße 20, 71229 Leonberg
Tel.: +49 (0)7152 / 73334
Fax.: +49 (0)7152 / 75118
Mail: info@orgelbau-muehleisen.de

Orgelbau Andreas Utz

Birkenweg 7
93188 Pielenhofen

E-Mail: orgelbau-utz@gmx.de
Tel.: 09409 / 8620100
Mobil: 0170 / 636 93 18



PEITHNER

architekten

DIPL. ING. JOACHIM PEITHNER | PROF. DIPL. ING OSWALD PEITHNER

DECHBETTENER STRASSE 5C | 93049 REGENSBURG | TEL 0941 29693 - 0 | architekten@peithner.de

HELMUT PÖSER

GEIGENBAUMEISTER

Haidplatz 7
93047 Regensburg
Tel. 0941/57364
Fax 0941/55896
www.der-geigenbaumeister.de



Meisterwerkstätte

- Neubau
- Reparatur
- An- und Verkauf
- Alte und neue
Streichinstrumente
- Bögen, Euis, Saiten
- Sämtliches Zubehör
- Leihinstrumente



Für alle, die mit ihrer
**Kunst Menschen
berühren.**

Ohne Kunst und Kultur wäre unsere Stadt sehr eintönig.
Darum setzen wir uns für ein buntes und vielfältiges
kulturelles Leben in Regensburg und der Region ein.

rewag.de

der Versorger.
REWAG



Rieger
Rieger-Organbau GmbH

Wo

der

gute

Ton

die

Musik

macht

www.rieger-organbau.com



Denken und handeln mit dem Maßstab Qualität. Zeichen setzen in Architektur und Industrie. Funktionale Lösungen finden für höchste Anforderungen an Reinheit und Sicherheit. Partner sein für Menschen und Unternehmen mit Anspruch. Form und Funktion innovativ umsetzen mit modernen Konstruktionen in Stahl- und Leichtmetall. Geben Sie Ihren Ideen Ausdruck. Willkommen bei Schillinger.

Ditthornstraße 6
93055 Regensburg
Tel. 0941/7 99 83-0
Fax 0941/7 99 83-33
www.schillinger-metallbau.de

Konstruktionen in Stahl und Leichtmetall

SCHILLINGER



Den Glauben leben, informiert sein!

Katholische SonntagsZeitung –
Regensburger Bistumsblatt,
damit Sie immer bestens
über das Bistum und die Weltkirche
informiert sind!

Jetzt vier Wochen kostenlos probelesen:
Telefon 0821 50242-53

katholische-sonntagszeitung.de

▶ auch als ePaper erhältlich!



© Sankt Ulrich Verlag – Harreiß-Kraft



Brauereigaststätte
Spitalgarten
 - traditionelle Gastlichkeit -



Gaststätte Spitalgarten
 St. Katharinenplatz 1
 93059 Regensburg
 Telefon: +49 (0)941 / 84774
 E-Mail: info@spitalgarten.de
 Montag bis Sonntag, täglich
 von 9 bis 23 Uhr für Sie da.



PIANO-SERVICE
B. STÜHLER



www.pianoservice-stuehler.de
 ☎ 0941/54118

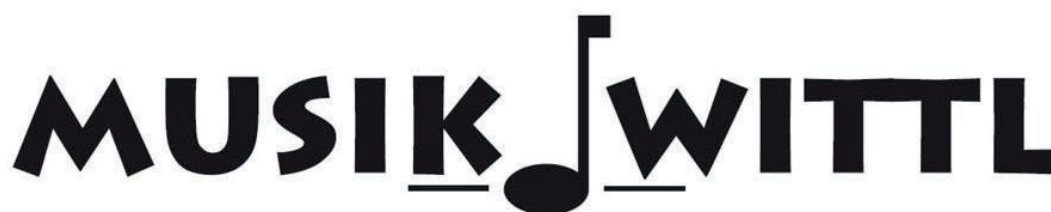
DTP



Beratung Planung Vertrieb Ausführung Inbetriebnahme Wartung IT-Systeme

Ihr Partner in Regeltechnik wenn es
um Heizungs-, Lüftungs-
und Klimaanlage geht.

**Im Gewerbepark D 67
93059 Regensburg
Telefon 0941 / 490 84-0
Telefax 0941 / 490 84-33
e-mail: info@wt-regeltechnik.de**



Meisterbetrieb im Klavierbau - Musikfachgeschäft - Musiknotenhandel

Haidplatz 1 Regensburg

0941 55892

www.musik-wittl.de

info@musik-wittl.de





Hochschule für kath. Kirchenmusik
& Musikpädagogik Regensburg

Andreasstraße 9

93059 Regensburg

info@hfkm-regensburg.de | www.hfkm-regensburg.de